Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

253 (16.9.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-789536

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2,10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonten: Old. Spar- & Leih-Bank, Oldenb. Landesbank, Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 4 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reploeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26—28 (Fernsprecher A 7 Dönhoff 966). — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg

Nummer 253 | **Oldenburg, Freitag, den 16. September 1932** | **66. Jahrgang**

Reichshilfe für Oldenburg
in den Herbstmonaten erhöht

Aber immer noch ungenügend — Reichsfinanzminister setzt Reichswohlfahrtshilfe für Freistaat Oldenburg für September/Oktober auf 250 000 RM fest — Was davon die Städte Oldenburg, Rüstringen, Delmenhorst, die Aemter Butjadingen und Varel erhalten.

Wie unser Berliner GM.-Vertreter soeben erfährt, hat der Reichsfinanzminister an die oldenburgische Staatsregierung einen Erlaß über die Beteiligung des Freistaates Oldenburg, seiner städtischen und ländlichen Bezirksfürsorgeverbände an der Verteilung der Reichshilfe zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden und Gemeindeverbände gerichtet. September und Oktober werden je 50 Millionen Reichsmark Reichshilfe verteilt gegenüber je 45 Millionen Reichsmark in den Monaten Juli und August. Wie der Reichsfinanzminister ausführt, entfallen auf den Freistaat Oldenburg von dieser Reichshilfe in den Herbstmonaten September und Oktober je 124 731,90 RM, zusammen also rund 250 000 RM.

Die Stadt Oldenburg erhält von der Landessumme einen Anteilsbetrag an Reichshilfe von je 11 607 RM in den Monaten September und Oktober. Bei 52 723 Einwohnern gab es in der Stadt Oldenburg am Stichtag — 31. Juli 1932 — 1498 Wohlfahrtserwerbslose. Für jeden dieser Wohlfahrtserwerbslosen erhält die Stadt Oldenburg ihren Gruppeneinheitssatz.

Die Stadt Rüstringen erhält für September/Oktober je 12 073,20 RM Reichshilfe. Bei 48 969 Einwohnern hatte Rüstringen am 31. Juli 1932 für 1436 Wohlfahrtserwerbslose zu sorgen. Der Reichsfinanzminister hat diese Rüstringer Wohlfahrtserwerbslosenziffer auf 1656 veredelt, und diese veredelte Ziffer bei der Errechnung der Reichswohlfahrtshilfe Rüstringens zugrundegelegt.

Die Stadt Delmenhorst erhält den höchsten Betrag an Reichshilfe aller oldenburgischen Städte und Amtsverbände: für September und Oktober je 39 267 RM. Bei 24 700 Einwohnern hat Delmenhorst 1631 Wohlfahrtserwerbslose oder 67,7 auf 1000 Einwohner. Das Reichsfinanzministerium hat Delmenhorsts Erwerbslosenziffer auf 5386 erhöht und diese Ziffer zur Grundlage bei der Errechnung der Reichswohlfahrtshilfe Delmenhorsts gemacht.

Der Amtsverband Butjadingen erhält in den Monaten September/Oktober einen Anteilsbetrag an Reichshilfe von je 23 976,30 RM. Bei 26 404 Einwohnern gab es am Stichtag im Amtsbezirk Butjadingen 1036 Wohlfahrtserwerbslose, die der Reichsfinanzminister bei Errechnung der Wohlfahrtshilfe auf 5952 erhöhte.

Der Amtsverband Varel erhält einen Anteilsbetrag an Reichshilfe für September/Oktober von je 21 008 RM. Bei 31 792 Einwohnern gab es im Vareler Amtsbezirk am Stichtag 1141 Wohlfahrtserwerbslose oder 35,9 auf 1000 Einwohner. Der Reichsfinanzminister erhöhte die Vareler Wohlfahrtserwerbslosenziffer auf 5215.

Von den genannten Beträgen fließen 20 Prozent (gegenüber bisher 10 Prozent) in den oldenburgischen Landesausgleichsfonds; die Verteilung des oldenburgischen Landesausgleichsfonds für besonders notleidende Gemeinden und Gemeindeverbände ist Sache der oldenburgischen Staatsregierung.

Der Reichsminister der Finanzen hat die Mitteilung über die Verteilung der Reichswohlfahrtshilfe in den Monaten September und Oktober mit einem Erlaß an die oldenburgische Staatsregierung begleitet, der von erheblicher grundsätzlicher Bedeutung ist. Der Reichsfinanzminister weist zunächst darauf hin, daß künftig die Erstellung der Statistik der Wohlfahrtserwerbslosen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung obliegt. Erstmalig ist am 31. August 1932 die Zählung der Wohlfahrtserwerbslosen durch die Arbeitsämter erfolgt. Der Reichsfinanzminister hat sich jedoch, wie er ausführt, entschlossen, erst die Ergebnisse der zweiten Zählung der Arbeitsämter (30. September 1932) zur Grundlage bei der Verteilung der Wohlfahrtshilfe zu machen und die erste Zählung als Probezählung zu betrachten.

Vor einer Einigung Amerikas mit seinen Schuldnern?

Montagu Norman,
der Präsident der Bank von England, ist von Amerika zurückgekehrt, wo er anscheinend die Einwilligung Amerikas erhielt, daß dessen europäischen Schuldner, vor allem England und Frankreich, statt der Nominal-Summe von elf Milliarden Dollar ihm nur eine einzige Milliarde zu zahlen brauchen.

Kontingentierung und Zinsproblem

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 16. September.

Das Reichskabinett wird, wie wir erfahren, am Sonnabend erneut eine Sitzung abhalten. In den Beratungen des Kabinetts werden in erster Linie die Probleme der Kontingentierung und der Zinsmodifikation eine erhebliche Rolle spielen. In diesem Zusammenhang mag erwähnt werden, daß am Donnerstag der Reichspräsident den Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates Dr. Brandes empfangen hat. Auch in dieser Unterredung dürften die Wünsche der Landwirtschaft nach weitestgehender Kontingentierung der Einfuhr die Hauptrolle gespielt haben. Da die Entscheidung des Reichskabinetts in der Kontingentierungs- und Zinsfrage immer näher heranrückt, tauchen natürlich auch wieder Gerüchte auf, die davon zu sprechen wissen, daß der Reichswirtschaftsminister Warmbold zurücktreten beabsichtige, weil seine Auffassung von der Behandlung der landwirtschaftlichen Kontingentierungswünsche mit der Meinung des Gesamtkabinetts nicht in Einklang zu bringen sei. Soweit wir unterrichtet sind, dürften diese Meldungen vorläufig auf reinen Kombinationen beruhen.

Der Besuch, den der mecklenburg-schwerinsche Ministerpräsident Granzow am Donnerstag dem Reichspräsidenten erstattet hat, ist wohl ebenfalls unter dem Gesichtspunkt zu werten, daß der Ministerpräsident dem Reichspräsidenten die Wünsche der Landwirtschaft bezüglich der Kontingentierung übermittelt hat.

Deutschland bleibt dem „Büro" fern

Dr. H. Berlin, 16. September.
(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Die Reichsregierung hat am Donnerstag an den Vorsitzenden der Genfer Abrüstungskonferenz, Henderson, ein Schreiben in der Frage der für den 21. September angesetzten Bürositzung der Konferenz gerichtet. Dieses Schreiben soll Henderson am Freitag in Genf überreicht werden, und wird dann anschließend wahrscheinlich veröffentlicht werden.

Wenn auch der Wortlaut dieses Schreibens noch nicht bekannt ist, so besteht, wie wir zuverlässig erfahren, natürlich kein Zweifel daran, daß darin die deutsche Regierung zum Ausdruck bringt, daß eine Beteiligung an den Beratungen des Büros und der Abrüstungskonferenz überhaupt nicht in Betracht kommt, als bisher der deutsche Standpunkt in der Gleichberechtigungsfrage vollauf anerkannt worden ist. Dieser Standpunkt entspricht ja auch durchaus den Ansichten, die der Reichskanzler und der Reichsaußenminister in der letzten Zeit deutlich vertreten haben.

*

Ausschuß der Abrüstungskonferenz tagt ohne Deutschland

Genf, 15. September.

Zum ersten Male ist heute ein Ausschuß der Abrüstungskonferenz, und zwar der Ausschuß für die Heeresausgaben, ohne Teilnahme Deutschlands zusammengetreten. Der Präsident des Ausschusses, Radulesku-Rumänien, eröffnete die Verhandlungen des umfangreichen Ausschusses mit einer längeren Begrüßungsansprache, in der er jedoch das Fernbleiben Deutschlands mit keinem Worte erwähnte. Der Ausschuß begann seine Arbeit mit der Prüfung des rumänischen Heereshaushalts.

*

Eine „Frage der praktischen Politik"

London, 15. September.

Am Donnerstagnachmittag fand im englischen Außenministerium eine Besprechung über die deutsche Gleichberechtigungsforderung, die französische Antwortnote und die von England einzuschlagende Politik statt. An der Besprechung nahmen auch Vertreter der militärischen Ministerien teil. Die Besprechungen dehnten sich bis in die späten Nachmittagsstunden aus. Bisher ist das Ergebnis noch nicht bekanntgegeben worden.

Die von einer Londoner Zeitung gebrachte Meldung, daß Sachverständige dem Ministerpräsidenten einen Bericht vorgelegt hätten, wonach die deutsche Forderung auf Rüstungsgleichheit keine Rechtsgrundlage haben solle, entspricht Angaben wohlunterrichteter Kreise zufolge nicht den Tatsachen. Die Nachricht dürfte wohl auf einem Mißverständnis beruhen, wohl aber ist es zutreffend, daß englische Regierungskreise eine internationale Erörterung über die rechtliche Seite der von Deutschland aufgerollten Frage möglichst vermeiden wollen, da sie sich hiervon keinen Nutzen versprechen. London zieht es vielmehr vor, die deutsche Forderung im Rahmen der praktischen Politik zu behandeln.

*

Henderson will anerkennen

London, 15. September.

Bei einem Frühstück des englischen Friedensausschusses, dessen Vorsitz Lord Cecil führte, hielt Henderson eine Rede über die Abrüstungsfrage. Er könne, so sagte Henderson, nicht glauben, daß die sich in wenigen Tagen in Genf versammelnden Staatsmänner die Verantwortung übernehmen wollten, das allgemeine Wettrüsten und die durch das Vorhandensein großer Armeen unvermeidliche Kriegsgefahr zu ermutigen. Ein Scheitern der Abrüstungskonferenz würde ein großes Unglück für Europa und die Welt bedeuten. Die deutsche Gleichberechtigungsforderung werde die Abrüstungskonferenz vor die schlimmste Entscheidung stellen. Ein Sichzurückziehen Deutschlands von der Abrüstungskonferenz wäre der schlechteste Weg, den Deutschland im gegenwärtigen Augenblick einschlagen könne. Er, Henderson, glaube, daß die deutsche Forderung auf der Abrüstungskonferenz mit gutem Willen und Versöhnungsgeist zum Vorteil nicht nur Deutschlands, sondern auch Europas und der ganzen Welt behandelt werden könne. Auf der Abrüstungskonferenz bestehe starke Stimmung zugunsten der deutschen Forderung. Warum, so sagte Henderson, sollten die alliierten und assoziierten Mächte nicht erklären, es sei ihre Absicht, Deutschland von seiner Lage der Minderwertigkeit zu befreien und ihm die Stellung der militärischen Gleichberechtigung wiederzugeben?

Hindenburg nimmt am Manöver teil

Göring stellt gegen v. Papen Strafantrag

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 15. September.

Der Vorsitzende des Ueberwachungsausschusses des Reichstages, Herr Löbe, hat am Donnerstagmittag dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet. In der Unterredung zwischen Herrn v. Papen und Löbe hat die Reichsregierung ihren bisherigen Standpunkt in vollem Umfange aufrecht erhalten. Die Mitglieder des Reichskabinetts werden also nicht eher vor dem Ueberwachungsausschuß erscheinen, als bis der Reichstagspräsident Göring die Behauptung von der Rechtmäßigkeit der letzten Abstimmung im aufgelösten Reichstag in vollem Umfang widerrufen hat. Die Reichsregierung hat bereits am Mittwoch erklären lassen, daß sie auch dann nicht vor dem Ueberwachungsausschuß erscheinen werde, wenn dieser sich als Untersuchungsausschuß konstituiere, wie das am Mittwochabend auf einen nationalsozialistisch-kommunistischen Antrag hin gegen den Einspruch der übrigen Parteien geschehen ist. Der nationalsozialistisch-kommunistische Beschluß sollte bewirken, daß der Untersuchungsausschuß bei Nichterscheinen der geladenen Persönlichkeiten gegen diese einen richterlichen Vorführungsbefehl erlassen könnte, und bedeutet also zweifellos eine neuerliche Verschärfung des leidigen Konfliktes. Es ist anzunehmen, daß Reichskanzler v. Papen Herrn Löbe über die Gesamtauffassung der Reichsregierung nicht im unklaren gelassen hat.

Während nun am Mittwoch die Sozialdemokraten sich noch klar absetzten von dem nationalsozialistisch-kommunistischen Beschluß, legten sie am Donnerstag nicht übel Lust an den Tag, sich von neuem in den Gang der Dinge einzuschalten. Jedenfalls ließ Löbe erkennen, daß er sich entgegen anders lautenden Darstellungen über die Frage, ob er den Vorsitz in dem als Untersuchungsausschuß aufgezogenen Ueber-

Landesbibliothek Oldenburg

wachungsausschuß weiterführen werde, noch nicht entschieden habe. Das würde von dem weiteren Verlauf der politischen Entwicklung abhängen. Der Zeitpunkt, zu dem der Ueberwachungsausschuß erneut zusammentreten soll, ist noch nicht festgesetzt. Im Reichstag fanden am Donnerstagmittag intensive Besprechungen zwischen den Vertretern verschiedener Parteien hierüber statt. Zu einem konkreten Ergebnis ist man dabei anscheinend bisher aber nicht gelangt. In Kreisen der Linken wird der Termin der nächsten Sitzung des Ueberwachungsausschusses in Verbindung mit der Festsetzung des Neuwahltermins durch die Reichsregierung gebracht, eine Konstruktion, die abwegig erscheint.

Inzwischen hat aber Reichstagspräsident Göring mitteilen lassen, daß er gegen den Reichskanzler Strafantrag wegen Beleidigung stellt, weil Herr v. Papen ihn in einem der Schreiben, die wir dieser Tage veröffentlichten, den Vorwurf des Verfassungsbruches gemacht hat. Also auch von dieser Seite ist eine Beilegung des Konfliktes anscheinend vorläufig nicht zu erwarten.

Dagegen ist es möglich, daß sich aus dem bevorstehenden Zusammentritt des Preußenparlaments neue politische Momente ergeben, die vielleicht zu einer Entgiftung der Atmosphäre beitragen könnten. Der Preußische Landtag wird, wie wir hören, seine nächste Sitzung am 21. September abhalten. Die Tagesordnung steht noch nicht fest. Sie wird voraussichtlich Anfang der nächsten Woche vom Aeltestenrat beschlossen werden. Die mehrfach schon vorgesehene Neuwahl des preußischen Ministerpräsidenten wird aber auch diesmal nicht auf der Tagesordnung stehen, da, gutem Vernehmen nach, die Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP. zur Zeit auch in Preußen nicht weitergeführt werden.

Von den innerpolitischen Vorgängen des Donnerstag ist im übrigen nur noch die Tagung des Reichsparteivorstandes der Zentrumspartei zu erwähnen, die am Vormittag im Reichstag begann. Der Zentrumsvorstand will zu den politischen Ereignissen der letzten Tage Stellung nehmen und die Parole für den kommenden Wahlkampf festlegen. Trotz der außerordentlich gereizten Stimmung, die gegenüber dem Kabinett von Papen bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt wurde, glauben wir doch, daß innerhalb des Zentrums selbst Bemühungen im Gange sind, die völlig abgerissenen Fäden zur Reichsregierung wieder zu knüpfen, selbst wenn das in einer Entschließung, die am Abend vom Vorstand und der Reichstagsfraktion des Zentrums gemeinsam gefaßt werden soll, noch nicht zum Ausdruck kommt.

Daß die maßgebenden Instanzen im übrigen die Dinge mit gelassenster Ruhe beurteilen, geht schon daraus hervor, daß Reichspräsident v. Hindenburg als Oberbefehlshaber der Wehrmacht in der nächsten Woche an den Manövern teilnehmen wird, die von zwei Divisionen in der Mark abgehalten werden. Reichspräsident v. Hindenburg will sicherem Vernehmen nach für zwei Tage der kommenden Woche in Fürstenberg a. d. Oder Aufenthalt nehmen, um von dort aus den Verlauf der militärischen Uebungen zu inspizieren.

Ghandi wird entlassen

Die englische Regierung bestätigt nunmehr in einer amtlichen Verlautbarung, daß Ghandi, der mit Hungerstreik gedroht hatte, entlassen und ihm eine Art Hausarrest auferlegt werden soll. Sollte Ghandi seine Freiheit zur Unterstützung der Ungehorsamkeitsbewegung mißbrauchen, so müßte die Regierung weitere Beschränkungsmaßnahmen in Betracht ziehen.

Die erste Kammer des Sondergerichts beim Berliner Landgericht I verurteilte den 57jährigen Kommunisten Karl Berger wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruchs zu zehn Jahren Zuchthaus.

Südamerika ehrt Alexander von Humboldt

Der Gesandte von Guatemala, Gregorio Diaz (X), bei der Kranzniederlegung. Neben ihm rechts Dr. Wittich von der mexikanischen Gesandtschaft.

Am 163. Geburtstag Alexander von Humboldts legte der Vertreter Guatemalas einen Kranz am Grabe des großen Naturforschers nieder, das sich im Tegeler Schloßpark bei Berlin befindet. Alexander von Humboldt hat sich unvergängliche Verdienste um die wissenschaftliche Erschließung der Länder des süd- und mittelamerikanischen Kontinentes erworben. Seine große Reise dorthin (1799 bis 1804) galt lange Zeit als Vorbild für alle wissenschaftlichen Reisen und Expeditionen.

Nach dem Muster Chikagos

Wildwest in Berlin-Charlottenburg

Geldtransport der Aboag beraubt — Die Täter mit 33000 RM entkommen

Am Donnerstagvormittag, kurz nach 8.30 Uhr, wurde in Charlottenburg ein verwegener Ueberfall auf einen Geldtransport der Aboag verübt. Beamte der Berliner Omnibus-Gesellschaft hatten den Auftrag erhalten, einen Scheck bei der Stadtbank einzulösen. Als die Beamten das Gebäude der Stadtbank betreten wollten, eilten von der anderen Straßenseite mehrere junge Leute herbei, die sofort eine wüste Schießerei eröffneten. In der allgemeinen Verwirrung gelang es ihnen, eine Kiste, in der sich aus Sicherheitsgründen die Mappe mit 33000 RM befanden, an sich zu reißen und damit in einem dunkelblauen Kraftwagen, der die Nr. I A 16393 führt, in Richtung auf den Kurfürstendamm zu entkommen. Es konnte bereits festgestellt werden, daß der Kraftwagen am Mittwoch gestohlen worden ist. Bei der Schießerei wurden zwei Beamte der Stadtbank verletzt. Der Stadtbankinspektor trug einen schweren Kopfschuß davon, dem er erlegen ist.

Am Donnerstagmittag nach 12 Uhr wurde der zur Flucht benutzte Kraftwagen auf der Chaussee nach Moorlake zwischen Wannsee und Glienicke aufgefunden. Im Auto befand sich nur noch die leere Holzkiste, in der das Geld aufbewahrt worden war. Es handelt sich um eine 60×30 Zentimeter große, grün gestrichene Kiste mit der Aufschrift: „Nr. 4 Bahnhof H." Von den Tätern selbst fehlt jede Spur. Es haben sich aber bereits zahlreiche Zeugen gemeldet, die die Räuber gesehen haben. An der Verfolgung des Räuberautos hatten sich drei Privatkraftwagen beteiligt. In der Leibnizstraße verloren sie jedoch die in rasender Fahrt fliehenden Täter aus den Augen.

*

Altona, 15. September.

Am Donnerstag, kurz nach 10.30 Uhr, wurde auf die Depositenkasse der Commerz- und Privatbank in der Holstenstraße ein Raubüberfall verübt. Die Alarmanlage der Bank ertönte plötzlich schrill, und im Schaufenster erschienen auf einem Schild in roter Schrift die Worte: „Hilfe!", „Ueberfall!" Vor der Bank versammelten sich, wie von einem Augenzeugen berichtet wird, mehrere mit Knüppeln bewaffnete Nachbarn. Als drei Männer in ruhigem Schritt die Bank verließen und sich in immer schnellerem Tempo einem in etwa 50 Meter Entfernung auf der anderen Straßenseite haltenden Auto näherten, wurden sie von den Passanten verfolgt. Sie schwangen sich schließlich auf den Kraftwagen und fuhren schnell davon, verfolgt von einem mit einer Pistole bewaffneten Bankbeamten und einem Polizisten, die sich ebenfalls eines Kraftwagens bemächtigt hatten. Wie es heißt, sollen bei dem Ueberfall Gasmasken benutzt worden sein.

Wie die Polizeibehörde mitteilt, ist den drei Räubern eine Kassette, die ein Sparkassenbuch und einen morgen zu Protest gehenden Wechsel enthielt, in die Hände gefallen. Zwei der Räuber konnten bereits verhaftet werden.

„100000 Mann — ziehen ins Manöver . . ."

Ein Infanterie-Regiment „rollt"

Von unserem zu den Herbstmanövern entsandten Sonderberichterstatter Mario Mohr

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Zwei Jahre lang sind die großen Herbstmanöver der Reichswehr sowohl, als auch die kleineren Vormanöver in den einzelnen Truppenteilen ausgefallen. Dieses Jahr finden sie zum ersten Mal wieder statt! Besonders notwendig gerade jetzt, weil außerordentlich viele junge Leute in der Reichswehr sind, die noch gar kein Manöver mitgemacht haben. Die zwölfjährige Dienstzeit des ersten Reichswehr-Jahrganges von 1919/20 war 1931/32 um. Es wurde wieder Ersatz eingestellt.

Und in manchen Kompanien, die jetzt zu den Truppenübungsplätzen marschieren, zieht der größere Teil der Soldaten zum ersten Male ins Manöver. Wozu wir die überhaupt brauchen?

Die Probe aufs Exempel

„Die Ausbildung im Standort allein genügt nicht", erklärt mir der Kommandeur des Regiments, „wir müssen auch einmal die Probe aufs Exempel machen! Wir müssen bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit der Truppe gehen: der Soldat muß zeigen, wieviel er leisten, — der Offizier sehen, wieviel er verlangen kann.

Und Sie werden bei den Manövern sehen, daß alte erfahrene Leute viel bessere Marschleistungen vollbringen als die jungen, die zum ersten Male dabei sind. Denn auch das will gelernt sein, — erprobt, wie man marschiert, wie man ausruht, wie man ohne körperliche Schäden Maximalleistungen erreicht. Dieser Marsch, verbunden mit einigen Gefechtsübungen, und anschließend Truppenübungsplatz und große Manöver, — das ist dann schließlich die große Probe! Da kommen auch die Truppenteile einmal zusammen, die räumlich weit voneinander entfernt sind. Man lernt sich bei diesen Uebungen näher kennen, und das fördert die Zusammenarbeit!"

Ein kurzer Gruß. In einer Staubwolke rast das Auto mit dem Regimentsstab davon.

Das Infanterie-Regiment „rollt" . . .

Das nennt man „rollen"

Das klingt leichter, als es getan ist. Denn das „Rollen" hat nichts mit Auto, Eisenbahn oder Wagen zu tun: „Rollen" nennt der Solbat — marschieren! Nicht den Paradeschritt und den Marsch über ein paar Kilometer . . . Sondern den langen Marsch über weiten Weg, bei dem: „Marschordnung" befohlen ist, d. h. alle Freiheiten erlaubt sind, bei der man das Gewehr wahlweise umhängen oder schultern, sprechen, singen, essen, rauchen darf, und vor allem eben so geschickt — „rollt", daß man dabei nicht müde und schlapp wird. Und wenn man dann schließlich sich einige Minuten ausruhen kann und wieder aufsteht und dabei etwas in den Knien einknickt, — dann hat man „Rollbeine"!

Die drei Bataillone marschieren getrennt auf verschiedenen Wegen. Nur einen Teil des Wagenparks und Gepäcks hat man verladen.

Hinter einem kleinen Nest lagert an einem kleinen, waldigen Hang das zweite Bataillon. Mit klingendem Spiel zieht die letzte Kompanie ein. Die Gulaschkanonen teilen Erbsen mit Speck aus, eher ehe die Soldaten die Teller auslöffeln dürfen, müssen sie ein freundliches Gesicht für — Teddy machen.

Teddy ist der Regiments-Photograph . . . Teddy ist immer und überall dabei. Kaum einer im ganzen Regiment hat soviele Uebungen und Manöver mitgemacht, wie Teddy. Der kleine, dicke Mann schwitzt unförmlich, die Haare hängen ihm in Strähnen ins Gesicht, sein Kopf ist feuerrot, aber er ist vergnügt und munter, lacht und knipst. Vom Oberstleutnant bis zum letzten Musketier kennt er jeden mit Namen. Wo etwas los ist, taucht Teddy auf, — wo Teddy auftaucht, muß etwas los sein. Er photographiert das ganze Regiment, und wenn er nicht so diskret wäre, so könnte er auch erzählen, — an wen die Soldaten seine Bilder schicken . . .

In Gruppen liegt man und schläft ein Stündchen. Ganz hinten pennt der Herr Major. An den in Reihen aufgestellten Fahrrädern erkennt man das Jagdkommando mit den leichten MG's, an ihren Hunden die Leute der Nachrichtenabteilung.

Eine Gruppe fällt besonders auf durch — grüne Hosenträger: „Diese Kompanie hat die Tradition der Gardejäger. Deshalb ist bei ihr alles, was irgend möglich ist, grün."

Auf einem Hügel hat der mit dem Regiment als Marketender mitziehende Kantinenpächter ein kleines, fliegendes Büfett aufgebaut. Ein Arzt geht durchs ganze Lager und stellt zufrieden fest, daß alles auf dem Posten ist.

Der chilenische Gast

Auf dem Weg zum nächsten Bataillon kommt unser Auto an vier Offizieren zu Pferd vorbei. Stutzig betrachte ich den einen: „Wer ist denn das, der sieht so merkwürdig aus?"

„Netter und patenter Mensch. Ein chilenischer Oberleutnant, der bei uns zu Gast ist und die Uebung mitmacht!" —

Das erste Bataillon hat sich auf der Mittagsrast bereits ausgeruht und den Magen gestärkt. Am Waldrand sitzt der Stab und bespricht den Weitermarsch. Die Soldaten lagern in Gruppen und singen. Jung und alt aus einem nahen Dorf bilden die begeisterten Zuhörer. So munter und vergnügt sind alle, daß man nicht glaubt, daß sie bereits 37 Kilometer Marsch hinter sich haben . . .

Dann brechen die Lieder ab: die Leute packen, die Tornister werden fertig gemacht, die Wagen gepackt, die Pferde geschirrt. Die Kompanieführer versammeln sich zum Befehlsempfang. Ein paar Minuten später hallen die Kommandos durch den Wald:

„An die Gewehre!"

Und langsam setzt sich der Zug wieder in Bewegung — die letzten 20 Kilometer bis zum Nachtlager.

Das Bataillon „rollt" . . .

„Das zweite Bataillon macht heute abend Kriegsbiwak und läßt um 8.30 Uhr Friedenszustand eintreten!" — „Haben Sie Ausfälle gehabt?" — „Nein!"

„Sehen Sie", sagt der Major, „das ist so bei den Soldaten. Vielleicht wird der eine oder der andere von den jungen Leuten, die zum ersten Male dabei sind, den Schluß nicht mehr so recht schaffen. Vielleicht werde ich ein paar auf Fahrräder setzen oder in den Musikkraftwagen verladen, man muß die Leute ja nicht überanstrengen . . . Aber wenn Sie dann abends einen—Manöverball mitmachen, dann müssten Sie erst mal sehen, was die Leute leisten. Da glauben Sie, sie hätten sich acht Tage lang extra dafür ausgeruht!" — „Rollen ist doch besser!"

Wir fahren weiter dem Nachtbiwak zu, das von den Quartiermachern vorbereitet wird. Ganz langsam lenkt der junge Leutnant seinen Wagen, um nicht durch den aufwirbelnden Staub die Kolonne der Marschierenden zu belästigen. Jetzt kommen wir an seiner Kompanie vorbei. Die Leute hören mit Singen auf, und lachend steigt ein Sprechchor zu uns herüber:

„Wir — wollen — auch — Auto fahren!"

Ein Platz bei uns ist noch frei. Ob einer schlapp macht . . . Kann mitfahren . . . Aber es meldet sich keiner.

„Nee", schreit einer, „rollen is' doch besser!"

Und während wir die Kompanie langsam überholen, grüßt uns ihr Schlachtruf:

„Den Autofahrern ein dreifaches Büffel ahoi, ahoi, ahoi . . ."

Landesbibliothek Oldenburg

Polen geht aufs Ganze

Danzig, 15. September.

Von zuständiger Danziger Stelle wird mitgeteilt:

Bekanntlich hat die Regierung der Freien Stadt Danzig vor zwei Monaten den Schutz des Völkerbundskommissars mit einem Antrage angerufen, der künftigen Uebergriffen der polnischen Zoll- und Wirtschaftsgesetzgebung und Amtsbräuchen der polnischen Befugnisse zur Benachteiligung Danzigs auf dem Gebiete des Zollrechts vorbeugen soll.

Die polnische Regierung hat nunmehr auf diesen Antrag Danzigs mit einigen Gegenforderungen geantwortet: Polen gesteht offen zu, daß es sich nach seinem Willen nicht mehr um einen Vertrag zwischen gleichberechtigten Partnern handle, sondern ist der Meinung, daß Danzig dem polnischen Zollgebiet „als ein untergeordneter Faktor" angehöre und verlangt „Unterwerfung in kategorischer Form."

*

Dem Danziger Volkstagspräsidenten ist ein nationalsozialistischer Antrag auf Auflösung des Danziger Volkstages eingereicht worden, der auch die Unterstützung der Kommunisten hat. Seine Annahme hängt von der Haltung der Sozialdemokraten ab.

Veränderungen im diplomatischen Dienst

Dr. H. Berlin, 15. September.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

In Berliner politischen Kreisen verlautet zuverlässig, daß auf dem Posten des deutschen Botschafters in Rom demnächst ein Wechsel vor sich gehen wird. An Stelle des Botschafters von Schubert soll der Gesandte von Hassell nach Rom gehen. Herr von Hassell ist der Schwiegersohn des verstorbenen Groß-Admirals von Tirpitz und vertritt Deutschland zurzeit in Belgrad.

Weiter verlautet, daß auch noch andere Veränderungen im diplomatischen Dienst geplant sind. So wird neuerdings für die deutsche Botschaft in London, die von dem gegenwärtigen Außenminister von Neurath besetzt war, der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoesch, genannt. Weiter hört man in diesem Zusammenhang die Namen des Staatssekretärs von Bülow und des Chefs der Personalabteilung im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektors Kösters. Von amtlicher Seite ist zu diesen Gerüchten eine Bestätigung selbstverständlich nicht zu erhalten, da über Personalfragen von den zuständigen Stellen grundsätzlich nicht eher Auskunft gegeben wird, als bis sie restlos gelöst sind. Dennoch ist anzunehmen, daß die in diplomatischen Kreisen umlaufenden Darstellungen zutreffend sind und daß im Laufe des Herbstes ein größeres Revirement auf den deutschen Außenposten sich vollziehen wird.

Hitler vor der SA.

Berlin, 16. September.

Im Münchner Zirkus fand, wie der „Lokal-Anzeiger" aus München zu melden vermag, am Donnerstagabend ein Generalappell der SA. und SS. statt, auf dem Adolf Hitler sprach, und an dem keine zivilen Parteigenossen teilnehmen konnten. Adolf Hitler erklärte in seiner über einstündigen Rede u. a.:

„Ich denke gar nicht daran, Derartiges, wie die Duldung des Papenschen Programms, zu tun, um meine Ruhe zu haben. Dann kämpfe ich lieber. Ich habe für die Abstimmung im Reichstag gesorgt, damit man sieht, wer hinter diesen Herrschaften steht. Dauernde Verfassungsbrüche auf der einen Seite heben auch die Legalität auf der anderen Seite schließlich auf, da es nur eine Legalität geben kann.

Mit der Garnitur Papen mache ich nicht mit, denn man will auf ihrer Seite letzten Endes nicht die Rettung der Nation, sondern man will eben diese Rettung der Nation verhindern. Ich verkaufe nichts und meine Partei nicht um ein Linsengericht. Das Volk wird in drei Wochen wild werden, und wir werden sehen, wer härter ist, die deutschen Grenadiere oder ein paar Exzellenzen.

*

In einer nationalsozialistischen Kundgebung im Berliner Sportpalast sprach neben Dr. Goebbels auch Reichstagspräsident Göring, der u. a. erklärte, er habe es zur Abstimmung im Reichstag kommen lassen, weil die Regierung den festen Entschluß gehabt habe, das Parlament aufzulösen. Göring griff die Regierung von Papen scharf an.

In der Vossischen Zeitung wird in Ergänzung der Vorgänge im Reichstag noch weiter von einem Vorgang berichtet, der sich am Montagabend abgespielt haben soll. Danach waren am Montagabend Hitler, Göring und Goebbels bei einem Essen mit dem Präsidenten des italienischen Senats, Federzoni, und einigen Mitgliedern der italienischen Botschaft zusammen. Bei dieser Gelegenheit soll Göring erklärt haben, er habe von vornherein gewußt, daß die Regierung den Versuch einer Abstimmung mit der Reichstagsauflösung beantworten würde. Er sei deshalb fest entschlossen gewesen, den Kanzler unter keinen Umständen zu Worte kommen zu lassen und habe absichtlich den Gang der Verhandlungen so gelenkt — Wir müssen die Verantwortung für diese Darstellung dem genannten Blatt überlassen.

Das Zentrum sagt

Berlin, 15. September.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums trat am Donnerstag im Reichstag zusammen. Die Sitzung wurde eingeleitet durch eine kurze Ansprache des Parteivorsitzenden Prälat Dr. Kaas, der den anwesenden früheren Reichskanzler Dr. Brüning herzlich begrüßte und im einzelnen ausführte:

„Bereits der letzte Wahlkampf ist gegen unseren Willen und gegen unseren Rat entfesselt worden. Die Versuche der Regierung, mit den Hauptsiegern des letzten Wahlkampfes die Voraussetzungen für eine stabile politische Weiterarbeit zu schaffen, sind nach kurzen Anläufen zusammengebrochen. Erst in diesem Augenblick hat die Zentrumspartei aus staatspolitischem Pflichtgefühl den Versuch unternommen, aus der Volksvertretung heraus eine arbeitsbreite Mehrheit zur Stützung einer autoritären Staatsführung zu bilden. Angesichts der Tatsache, daß dies der einzige Weg zur Sicherung einer verfassungsmäßigen organischen Weiterentwicklung war, mußten alle Bedenken und Gefühlsregungen parteipolitischen Einschlags schweigen. In dem Augenblick, wo im Gefolge dieser Bemühungen der aus den letzten Wahlen hervorgegangene Reichstag „drohte", arbeitsfähig zu werden, sah das Kabinett von Papen ihn als seinen Feind an und beschloß, den im Werden begriffenen Sammlungsprozeß durch eine nochmalige Auflösung zu unterbrechen. Unter Wahrung dessen, was der Konservierung wert, sind wir jederzeit bereit, mit denen, die die Grundlage dieses Staates mit uns bejahen, ehrlich an der organischen Ausgestaltung der Verfassung mitzuarbeiten. Denen aber, die mehr an das Zerstören, als an das Aufbauen denken, werden wir als Verteidiger der Volksfreiheit und eines gesunden Fortschritts nachdrücklich entgegentreten.

Der geschäftsführende Parteivorsitzende Joos betonte: Es ging in den Besprechungen zwischen Zentrum, Bayr. Volkspartei und Nationalsozialisten wahrlich nicht um eine Zusammenlegung von politischen Programmen, nicht um Schacher um Ministersessel, sondern ganz einfach um die Beantwortung der Frage: Was kann geschehen, um den neugewählten Reichstag zur Erfüllung seiner verfassungsmäßigen Aufgaben zu befähigen? Wir haben deutlich sichtbar werden lassen, daß uns in keinem Zeitpunkt der Verhandlungen der Gedanke eines einseitigen Parteienkabinetts vorschwebte, daß wir im Gegenteil nach einer Lösung suchten, die eine starke Staatsführung ermöglichte. Unser Ziel war bei allseitig gutem Willen zu erreichen. Es wäre auch erreicht worden, hätte sich die Regierung darum ernsthaft bemüht. Sie tat das Gegenteil. Wir beobachteten mit großer Besorgnis, wieweit die gegenwärtige Reichsregierung in der Anwendung höchst umstrittener staatsrechtlicher Konstruktionen zu gehen gedenkt.

Nach eingehender Aussprache schloß Joos die Sitzung mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Zentrum getreu seiner alten Tradition in den Wahlkampf ziehen werde.

Bayerische Wirtschaft für v. Papen

Der bayrische Industriellenverband begrüßt die Wirtschaftsverordnung

München, 15. September.

Das Präsidium des Bayrischen Industriellenverbandes übergibt der Oeffentlichkeit folgende Erklärung zur Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September:

„Das Präsidium des Bayrischen Industriellen-Verbandes sieht in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nach wie vor das Hauptproblem der Wirtschaft. Die September-Notverordnungen des Reichspräsidenten zeigen neue Wege zur Schaffung von Arbeit und Brot für das Heer der Arbeitslosen. Endlich ist von der geistlosen Wiederholung fortgesetzter Lastensteigerung Abstand genommen worden. Der Erlaß der Notverordnung fällt in einen Zeitpunkt, in dem Anzeichen einer Besserung der Wirtschaftslage erkennbar sind. Unter Verzicht auf eine Kritik der letzten politischen Ereignisse steht das Präsidium des Bayrischen Industriellen-Verbandes auf dem Standpunkt, daß alle Glieder der Wirtschaft der Reichsregierung auf dem vorgezeichneten Wege folgen müssen, um der deutschen Not zu steuern. Schaffung von Arbeit und Brot ist zur Stunde unendlich wichtiger als politische Kämpfe um die Staatsführung. Das ganze deutsche Volk sollte sich in dieser Stunde höchster Not in gemeinsamer aufbauender Arbeit zusammenfinden. In vollstem Bewußtsein der großen Verantwortung gegenüber der deutschen Wirtschaft und dem gesamten deutschen Volk erwartet das Präsidium des Bayrischen Industriellen-Verbandes, daß alle seine Mitglieder nunmehr erst recht alle Kräfte einsetzen, um für alle Hände Verdienst zu schaffen, um hierdurch die durch die Steuergutscheine gegebenen Möglichkeiten restlos auszunutzen."

*

Die Vierzigstundenwoche

Berlin, 15. September.

Im Reichsanzeiger und im Reichsgesetzblatt erscheint heute eine Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932, die gleichzeitig mit dieser Verordnung am 15. September in Kraft getreten ist. Sie bringt nicht nur Durchführungsvorschriften über die Bestimmung der selbständigen Betriebsabteilung, den Wert der Sachbezüge und den Kreis derjenigen Personen, die bei Vermehrung der Arbeiter und Angestellten mitzuzählen sind, sondern auch wichtige Ergänzungen.

Insbesondere stellt sie die Berechnung der vorhandenen Belegschaft und ihre Vermehrung grundsätzlich auf die 40-Stundenwoche ab. Demgemäß wird eine Vermehrung der Arbeitnehmerzahl, die nur durch Verkürzung der Arbeitszeit bis auf 40 Wochenstunden erzielt ist, nicht angerechnet. Umgekehrt wird denjenigen Arbeitgebern, die in den Monaten Juni—August durchschnittlich eine geringere als 36stündige Wochenarbeitszeit hatten, die Zahl der tatsächlich neueingestellten Arbeitnehmer erhöht angerechnet.

Dadurch wird die Ungerechtigkeit vermieden, daß Arbeitgeber, die bereits früher die Arbeit gestreckt hatten, jetzt schlechter gestellt werden als diejenigen, die durch Verminderung der Belegschaft eine volle Beschäftigung von 48 Stunden aufrecht erhalten haben. Ebenso wird vermieden, daß der Arbeitsverdienst der vorhandenen Arbeiter und Angestellten, der bei Verkürzung der Arbeitszeit naturgemäß schon eine Minderung erfährt, außerdem auf Grund der Verordnung durch Unterschreitung der tariflichen Sätze weiter verkürzt werden kann. Eine solche doppelte Kürzung würde nur in den Fällen eintreten, in denen ein Betrieb so viele Arbeitnehmer neu einstellte, daß dadurch nicht nur die Kürzung der Arbeitszeit ausgeglichen würde, sondern darüber hinaus eine Vermehrung der Beschäftigung einträte. Damit ist auch der Gefahr vorgebeugt, daß infolge Kürzung der Arbeitszeit trotz Vermehrung der Belegschaft eine Minderung der Gesamtlohnsumme eintritt. Ein gesunder Anreiz für die Arbeitgeber, auch bei unvermindertem Arbeitsbedarf zur 40-Stundenwoche überzugehen und die Zahl der Arbeitnehmer zu vermehren, bleibt erhalten, weil in Aussicht genommen ist, bei der Gewährung von Steuergutscheinen für die Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern von einer Verknüpfung mit der Beschäftigungszeit Abstand zu nehmen. Die 400 Reichsmark, nach der Verordnung des Reichspräsidenten, vom 4. September 1932, 1. Teil, Kapitel I, wird der Arbeitgeber also auch dann erhalten, wenn die Vermehrung seiner Belegschaft nur auf einer Verkürzung der Beschäftigungsdauer und nicht auf einer Steigerung der Produktion beruht.

Außer diesen allgemeinen Vorschriften werden im Reichsarbeitsministerium noch besondere Bestimmungen zur Durchführung der Verordnung vom 5. September bei Akkordlöhnen und in der Seeschiffahrt vorbereitet. Ihre Veröffentlichung ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Ausführungsvorschriften über die Steuergutscheine erscheinen in der nächsten Woche.

Letzte Radiomeldungen

Der Inhalt des japanisch-mandschurischen Protokolls

London, 16. September.

In dem jetzt von der japanischen Botschaft in London veröffentlichten Protokoll, das am Donnerstag in Tschangtschun unterzeichnet wurde, wird zunächst von Japan die Anerkennung der Mandschurei ausgesprochen, die sich „in Uebereinstimmung mit dem freien Willen seiner Einwohner zu einem selbständigen Staate gemacht habe." In der ersten der dann folgenden zwei Vertragsklauseln verpflichtet sich die Mandschurei zur Betätigung und Innehaltung aller auf frühere und bestehende chinesisch-japanische Abkommen begründete japanische Rechte in der Mandschurei. Die zweite Klausel legt die „Zusammenarbeit Japans und der Mandschurei für die Aufrechterhaltung der nationalen Sicherheit" fest und bestätigt, daß die zur Erfüllung ihres Zweckes notwendigen japanischen Truppen in der Mandschurei stationiert werden sollen.

*

China wird von der Mandschurei als Ausland betrachtet

Mukden, 16. September.

Die Regierung der Mandschurei hat anschließend an die Unterzeichnung des japanisch-mandschurischen Vertrages mitgeteilt, daß China vom 25. Oktober an in allen Angelegenheiten des Zollwesens, des Handels und der Schiffahrt als Ausland betrachtet werde. Die chinesischen Schiffahrtsrechte auf den mandschurischen Gewässern und in den mandschurischen Häfen werden nicht mehr anerkannt. Die Ein- und Ausfuhrzölle werden von Mandschukuo eingezogen. An der chinesischen Grenze werden Zollstationen errichtet.

*

Die Opfer des Eisenbahnunglücks in Algerien — 49 Tote und 221 Verletzte

Paris, 16. September.

Nach den letzten in Paris eingetroffenen Nachrichten über die Ausmaße des schweren Eisenbahnunglücks bei Tlemcen in Algerien scheint die Zahl der Todesopfer doch glücklicherweise wesentlich geringer zu sein als zunächst angenommen wurde. In den späten Abendstunden des Donnerstag wurden insgesamt 49 Leichen und 221 Verletzte geborgen. Man rechnet nicht damit, daß sich noch irgendwelche Opfer unter den Trümmern befinden. Von den Verletzten sollen nur drei in Lebensgefahr schweben, während alle anderen mit ziemlicher Sicherheit mit dem Leben davonkommen dürften.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat sich gestern einstimmig für die Bildung eines deutschen nationalen Wahlblocks ausgesprochen, und die Partei erwartet, daß dieser Ruf im ganzen Vaterlande ein freudiges Echo finde.

Nächtliche Bootskatastrophe im Swinemünder Hafen

Im Hafen von Swinemünde forderte ein Bootsunglück drei Todesopfer. Dort liegt zurzeit die Segeljacht „Salamander", die dem akademischen Verein „Hütte"-Berlin gehört. Die Segler — fünf Studenten — hatten am Dienstagabend zwei junge Mädchen eingeladen. Nach einigen vergnügten Stunden an Bord wollte der Führer der Jacht, Walter Wilde, die beiden Mädchen in dem kleinen Beiboot nach ihrem Wohnort Osternothafen übersetzen. Dabei ist das Boot in das Kielwasser eines einfahrenden englischen Dampfers geraten und gekentert. Das Boot ist kieloben treibend gefunden worden. Es besteht kein Zweifel mehr, daß alle drei Insassen den Tod in den Wellen gefunden haben. Bei den Ertrunkenen handelt es sich um den 24jährigen Sohn des Professors Ernst Wilde aus Magdeburg, die beiden ertrunkenen Mädchen heißen Marie Haase und Elisabeth Weiland. Am Donnerstagvormittag wurde der Swinemünder Hafen von einer Fischerflottille abgesucht.

Die Meldung, daß das Flugzeug „American Nurse" bereits gestern in den ersten Morgenstunden über Sardinien gesichtet wurde, hat sich nicht bestätigt. Bisher liegt vielmehr keinerlei Nachricht über den Verbleib des Flugzeuges vor.

Letzte Sportmeldungen

Thelma Howe-Rußland schwamm 98 Stunden

Der Dauerschwimmweltrekord läßt den Damen keine Ruhe. Nach den letzten ausgedehnten Planschereien betätigte sich in Rußland Thelma Howe auf diesem Gebiet. Sie ist nicht weniger als 98 Stunden im Wasser geblieben. Dieser Rekordsimmel dient wirklich nicht dem Schwimmsport, zumal das Dauerschwimmen nicht ohne gesundheitliche Schädigungen abgeht. Frl. Howe war jedenfalls so erschöpft, daß sie von ihren Freunden aus dem Wasser gezogen werden mußte.

Die Tennis-Weltrang-Liste von Pierre Gillou

Herren: 1. Vines; 2. Cochet; 3. Borotra; 4. Sutter; 5. Allison; 6. Austin; 7. Prenn-Deutschland; 8. v. Cramm-Deutschland; 9. Perry; 10. Crawford.

Damen: 1. Helen Moody-Wills; 2. Helen Jacobs; 3. Mathieu; 4. Krahwinkel-Deutschland; 5. Payot; 6. Heeley.

Mickey Walker wieder gesund

Mickey Walkers Erkrankung ist behoben. Er konnte mit dem Training bereits wieder beginnen. Der Kampf gegen Schmeling wird bestimmt am 23. September vor sich gehen.

Die DSB. zum Fall Metzner-Frankfurt

Die Deutsche Sportbehörde teilt zu der Streichung Metzners-Frankfurt aus der Ländermannschaft gegen Frankreich mit, daß wegen unwahrer Behauptungen in der Presse über die Führung der deutschen Leichtathleten bei den Olympischen Spielen auf die Vertretung des 400-Meter-Läufers Metzner-Frankfurt beim Länderkampf Deutschland—Frankreich verzichtet werde. Metzner erhalte Gelegenheit, seine Handlungsweise zu rechtfertigen. Weiteres würde der Vorstand der DSB. dann beschließen.

Landesbibliothek Oldenburg

NSDAP. Osternburg Am Sonnabend, d. 17. Sept., 8½ Uhr, in der „Harmonie" Osternburg, Sandstr.: **Deutscher SA.-Werbeabend** verbunden mit musikalischen Darbietungen und sonstigen Einlagen **Redner: Pg. Aßling** Eintr. 0.50, Erwerbsl. 0.20

Der Stahlhelm

Manöverball

zugunsten der Winterhilfe
Sonnabend, 8.30 Uhr, in der „Union"
Eintrittskarten 50 Pf. im Vorverkauf bei Th. Meyenberg, Staustraße, W. Lilie, Heiligengeistwall 2 — Abendkasse 75 Pf. — Tanz frei

Für Kenner! Alter Holld. Käse 45proz. vorjhr. Maiware, fein und pikant, das Pfund nur 1.— Mark. Aug. Scheelje, Donnerschw. Str. 62, Fernsprecher 3322.

Verlobungs-Anzeigen

Als Verlobte grüßen
Käte Gollenstede
Willi Liebert
Friedrichsfehn — Oldenburg
September 1932

Landestheater Oldenburg

Freitag, den 16. Septbr., 8—10½: C. 1. Erstauff. „Leinen aus Irland"
Sonntag, d. 18. Sept., 7—10: A. A. Erstaufführg. „Die gold'ne Meisterin"

Bremer Stadttheater

Sonnabend, d. 17. Sept., ab 6.30 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg."
Sonntag, den 18. Sept., nachm. 3 Uhr: „Egmont." — Abds. 8 Uhr: „Die toten Augen."
Montag, 19. Sept., abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Napoleon oder Die hundert Tage."
Dienstag, den 20. Sept., abds. 8 Uhr: „Was ihr wollt."

Reinwollene **Männer-Flanell-Hemde** gut und billig **Julius Meyer** Nadorster Str. 30

Beste neue grüne Erbsen Pfund 26 Pf.
Neues Sauerkraut Pfund 15 Pf.
Danckwardt Damm 10

Sauerkraut ist wieder da
Oldb. Reformhaus Paul Logemann Gastſtr. 24.

Trauringe Verlobungs- u. Hochzeits-Geschenke
Harms Schüttingstr. 11

Gute Wanduhr Tisch, Tafelwaage zu verkauf. Gaststraße 1.

Gut erhalt. Ofen zu verkaufen. Bremer Straße 3.

Heiratsgesuche

Fabrikbesitzerssohn (Ingenieur) verm., 25 Jahre, 1,72 groß, sucht gebildete Dame, dunk., bis 24 J. alt, zwecks Heirat kenn. zu lern. Etwas Vermögen und Aussteuer erw. Ernstgm. Angeb. mit Bild unter R O 438 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Die 3 letzten Tage

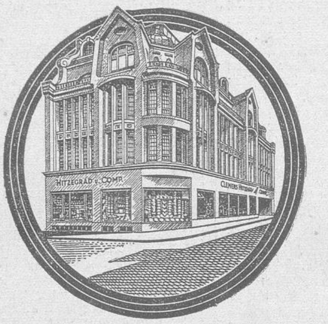
meines Total-Ausverkaufs Freitag, Sonnabend, Montag

Noch ca. 350 Paar

Damen-, Herren- und Kinderschuhe, sowie Hausschuhe. Turnschuhe und Pantoffeln in guten Qualitäten kommen

spottbillig zum Verkauf

Schuhhaus Gramberg, Achternstr. 8



Geld verdient, wenn von uns bedient

Damen-Strümpfe

K.-Waschseide	Preis 1.85, 1.65, 1.45, 0.95
Seide plattiert	Preis 1.85, 1.65, 1.50, 1.25
Seidenflor	Preis 0.68

Herren-Socken

Mako mit Seide	Preis 1.25, 1.00, 0.75, 0.45
Strick-Socken	Preis 1.00, 0.90, 0.80, 0.50

Herren-Stutzen Preis von 0.95 an — **Knaben-Stutzen** Preis von 0.50 an

Einen Posten Kinderstrümpfe für den Uebergang, jede Größe 0.50

Wir weisen besonders auf die beste Beschaffenheit unserer Ware hin

Clemens Hitzegrad u. Comp.
Ritterstr. 17-18 — Mühlenstr. 1-2

Zu vkf. gut erh. ei. und emaillt. Ofen. Kastanienallee 17.

Mod. Zim. gasheizofen billig zu vkf. Lindenhofsgarten 7.

H. 42

Historische Romane leihweise für 20 Pf. Kl. Kirchenstr. 4a

Todes-Anzeigen

Oldenburg, 15. September 1932

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit mein herzensguter Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberpostsekretär

August Bierwerth

im Alter von 47 Jahren

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Hedwig Bierwerth geb. Stolting
Kurt Bierwerth
Heinrich Stolting, Rechnungsrat a. D.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. September, morgens 9½ Uhr, vom Trauerhause, Lindenstr. 30, aus statt. Trauerandacht 9¼ Uhr

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Oldenburg i. O., 15. September 1932

Am 15. September verschied nach kurzer, schwerer Krankheit

Herr Oberpostsekretär

August Bierwerth

Wir werden das Andenken des Verewigten, den wir alle als lieben Mitarbeiter und lauteren Charakter hochschätzten, in Ehren halten.

Namens der Beamten des Postamts Oldenburg
Müller, Postdirektor

Apen, den 14. September 1932

Heute entschlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Gemeindevorsteher a. D.

Gerhard Oltmann Meyer

im 86. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Friedrich Meyer und Frau geb. Ahlers **Apermarsch**
Rudolf Harms und Frau geb. Meyer **Wardenburg**
Heinrich Hellwig und Frau geb. Meyer **Seggern**
Carl Reil und Frau geb. Meyer **Bucksande**
Otto Meyer und Frau geb. Schmidt-Ries **Hannover**
Johannes Meyer und Frau geb. Gerdes **Apen**
und 13 Enkelkinder

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 19. September, nachmittags 3 Uhr

Oldenburg, den 14. Sept. 1932, Nadorster Chaussee 25

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Wilhelmine Griepenburg
geb. Oltmanns
im 73. Lebensjahr

In tiefer Trauer
Diakonisse Henny Griepenburg
Frau Regine Burchard geb. Griepenburg
und Angehörige

Beerdigung Montag, nachm. 3 Uhr, von der Auferstehungskirche aus.

Im hohen Alter von 88 Jahren starb am 13. September

Herr Rektor a. D.

Friedr. Lampe

Der Verstorbene hat von 1864 bis 1910, also 46 Jahre, an der früheren Stadtknabenschule gewirkt, und zwar seit 1901 als Leiter derselben. Eine charaktervolle Persönlichkeit, hat er stets seine ganze Kraft für die Schule eingesetzt. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Das Lehrerkollegium der Knabenmittelschule

Ofenerdiek, den 14. Sept. 1932.

Heute abend 8¾ Uhr wurde uns unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Rolf

nach kurzer, heftiger Krankheit durch den Tod entrissen. Nur zwei Jahre und vier Monate war er unser Sonnenschein.

In tiefer Trauer:
Gerhard Bornhorst u. Frau Helene geb Tirre
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 17. Sept., 3 Uhr nachmittags ab Pius-Hospital nach Kirchhof Ohmstede statt. Andacht am Grabe.

Du warst so süß,
du starbst so früh,
vergessen werden wir dich nie!

Statt Ansage.

Kl.-Scharrel, den 14. Sept. 1932.

Heute starb nach schweren, mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Trientje Nobbe

geb. Schmidt,
in ihrem 70. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
E. Nobbe
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. Sept., um 4 Uhr vom Ev. Krankenhaus aus auf dem Friedhof in Eversten statt. — Andacht ½ Stunde vorher.

Rastede, den 14. Sept. 1932.

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Helene Damken

geb. Höpken,
im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Joh. Damken u. Frau geb. Luers, Bekhausen,
Anna Damken, Rastede,
Joh. Bernett u. Frau geb. Damken, Delmenhorst,
F. Büsing u. Frau geb. Damken, Rastede,
und Enkelkinder.

Beerdigung am Montag, dem 19. September, nachmittags um 2¼ Uhr, auf dem Friedhof in Rastede. Trauerfeier um 2 Uhr im Hause.

Danksagungen

Wüsting, den 15. September 1932

Für die überaus große Teilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes

danke ich herzlich

Wwe. Amalie Mönnich

Otto Herda
Goldschmiedemeister und Juwelier
Oldenburg i. O. — Achternstraße 41

Großes Lager in Gold- und Silberwaren / Silberne und versilberte Bestecke / Goldene Ketten
Brillanten in eigener Werkstatt gefaßt

Verlobungsringe

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt
Lehrer Paul Röben und Frau
Else geb. Meyer

Bad Zwischenahn, 16. Sept. 1932
Bahnhofstraße

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 253 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 16. September 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 15. September 1932

Landestheater

Operettenpremiere am Sonntag!

Ein zufälliger, hübscher Zusammenhang bringt die am Sonntag zum ersten Male in Szene gehende Operette „Die gold'ne Meisterin“ mit der Eröffnungsvorstellung „Meistersinger“ in Vergleich. Sie teilt mit ihr das schöne, behagliche Milieu, und alles, was man dort in Ernst und Gewicht zu hören gewohnt ist, zeigt sich diesmal von der heitersten, buntesten Seite.

Immer noch Anrechte

Trotzdem die Spielzeit nun auch für die Anrechte schon begonnen hat, finden sich noch täglich neue Theaterbegeisterte zur Erwerbung eines Anrechts ein.

*

Niederdeutsche Bühne

Ollnborger Kring — Landestheater

Die Proben zu dem Begrüßungsabend im Landestheater anläßlich des Niedersachsentages am Freitag, dem 30. September, sind in vollem Gange. Die Zusammenarbeit mit dem neuen Spielleiter, Herrn Sellner, verspricht eine frische Belebung der niederdeutschen Bühne. Der erste Abend dürfte in seiner volkstümlichen Art das größte Interesse in der ganzen Oldenburger Bevölkerung finden. Nach einer Führung durch das Oldenburger Land an Hand von Lichtbildern nach hervorragenden Aufnahmen wird der lustige Einakter von August Hinrichs, „De Aufschon“, aufgeführt. Näheres über den Kartenverkauf folgt später. Es sei aber jetzt schon darauf hingewiesen, daß die Preise für die Kringmitglieder gegen Vorzeigung der Kringkarte im Vergleich zum Vorjahre noch erheblich herabgesetzt sind. Sie betragen 40 Pf. bis 1,20 RM. Die Kringmitglieder, die ihre Kringkarte (halbjährlich 1 RM) durch den Boten noch nicht zugestellt bekommen oder noch nicht eingelöst haben, werden jetzt gebeten, die Karten bei Emil Hinrichs, Haarenstraße 60, einlösen zu wollen, um in den Genuß der verbilligten Theaterpreise bei den Aufführungen der Niederdeutschen Bühne zu kommen. Im Interesse des Kring ist es notwendig, daß die Kringkarten jetzt möglichst restlos eingelöst werden, da der Kring vom Theater keine Einnahmen bekommt. Neue Mitglieder wollen sich ebenfalls bei Emil Hinrichs, Haarenstraße 60, gegen Empfang der Kringkarte anmelden.

*

Landesorchester

Heute beginnen an der Kasse des Landestheaters zu den üblichen Zeiten die neuen Einzeichnungen für die Konzertanrechte. In erfreulicher Weise haben die bisherigen Inhaber der Anrechte mit wenigen Ausnahmen die Erneuerung ihrer Plätze getätigt. Jetzt kommt es darauf an, daß alle weiteren Freunde des Landesorchesters den Weg zur Kasse finden, um die Zahl der Konzertanrechtler auf eine Höhe zu bringen, die nicht hinter der Zahl der Theateranrechtler zurückbleibt. Die großen Opfer des Staates und der Stadt Oldenburg zur Erhaltung des weit über die Grenzen Oldenburgs bekannten Landesorchesters dürfen nicht umsonst gebracht worden sein.

*

Bummellaternenzug der Oldenburger Schuljugend

Auf Anregung des Ollnborger Kring findet anläßlich des Niedersachsentages in Oldenburg am Freitag, dem 30. September, ein großer Bummellaternenzug der Oldenburger Schuljugend statt. Gestern nachmittag fand im Sitzungssaal des Rathauses eine Besprechung mit den Schulleitern oder deren Vertretern der Oldenburger Schulen statt, in der die Durchführung des Zuges erörtert wurde. Erfreulicherweise haben sich die Schulen bereitwilligst in den Dienst dieser Sache gestellt. Aus den verschiedenen Schulbezirken der Stadt werden die einzelnen Züge gegen 19 Uhr beim Ministerium zusammentreffen, wo vom Balkon des Ministerialgebäudes eine kurze Ansprache an die Jugend gehalten werden wird. Wenn auch das Bummellaternengehen besonders von den Kleinsten geübt wird, so ist es doch leider in diesem Falle nicht möglich, daß kleine Kinder im Zuge mitgehen. Man hat sich geeinigt, daß die Kinder des ersten Schuljahres nicht teilnehmen. Dagegen dürfte es für größere Schüler, die sich vielleicht sonst an kleinen Bummellaternenzügen nicht beteiligen, eine willkommene Gelegenheit sein, sich selbst Papierfackeln mit Kerzen, Transparente oder Bogen mit Laternen anzufertigen, um auf diese Weise den Zug recht bunt und abwechslungsreich zu gestalten. An die Bevölkerung der Stadt wird die herzliche Bitte gerichtet, an dem Abend die Häuser mit Laternen zu schmücken. Eine besondere Bedeutung hat der Umzug, weil er als erste Begrüßung der Vertreter des Niedersachsentages aus ganz Niederdeutschland auf diese einen starken Eindruck machen wird, wenn sie das Schauspiel vom Balkon des Ministerialgebäudes miterleben.

Hauptlehrer a. D. Melle 90 Jahre alt

Wieder ist es einem Mitgliede der „Konferenz der Alten“ vergönnt, seinen 90. Geburtstag zu feiern. Am 16. September 1842 wurde der Hauptlehrer a. D. Heinrich Melle in Fredelake bei Goldenstedt geboren. Er entstammt einer alteingesessenen Familie des Münsterlandes. Die Mellesche Schmiede, deren Erzeugnisse weit über die engere Heimat hinaus immer einen guten Ruf genossen, vererbt sich schon seit über hundert Jahren vom Vater auf den Sohn. Der jetzt Neunzigjährige wandte sich, da er immer ein sehr aufgeweckter Schüler gewesen war, dem Berufe zu, der seiner Begabung entsprach: Er wurde Lehrer. In Oldenburg besuchte er das Seminar. Seine Heimat lernte er dadurch besonders gut kennen, daß er, weil noch keine Eisenbahn zwischen Oldenburg und Vechta verkehrte, manchesmal den Weg nach seinem Elternhause zu Fuß zurücklegte. Als junger Lehrer unterrichtete Melle zuerst kurze Zeit in Schierbrok und Apen, dann führte ihn sein Weg ins Jeverland. In Minsen war er mehrere Jahre Nebenlehrer und wurde 1877 Hauptlehrer an der einklassigen Schule in Friederikensiel. 1878 verheiratete er sich mit der Witwe Regine Boyungs, geb. Hayen, einer Bauerntochter aus dem Jeverlande. Aus dieser Ehe stammt die einzige Tochter, die ebenfalls mit einem oldenburgischen Lehrer verheiratet ist. Am 1. Mai 1889 übernahm Melle die Hauptlehrer- und Organistenstelle in Wüppels. In diesem stillen, von allem Verkehr fernliegenden Dörfchen wohnte die Familie bis 1899, dann verließ sie das Jeverland, um in Großenmeer eine neue Heimat zu finden, wo sie bis zur Pensionierung im Jahre 1910 blieb. Seit dieser Zeit lebt das alte Ehepaar in Oldenburg. Am öffentlichen Leben hat sich der alte Herr wenig beteiligt, wohl aber hat er immer an seiner Wirkungsstätte die Gesangvereine geleitet und ist stets ein eifriges Mitglied der Lehrerkonferenzen gewesen, wie er auch den Schulfragen immer großes Interesse entgegenbrachte. Seit der Uebersiedlung nach Oldenburg gehörte er zur „Konferenz der Alten“, deren Zusammenkünfte er bis vor kurzem regelmäßig besuchte.

Der jetzt Neunzigjährige hat einen inhaltsreichen Abschnitt deutscher Geschichte, die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71, die Einigung des Deutschen Reiches und seinen Aufstieg, den Weltkrieg 1914 bis 1918 und den Niedergang des Reiches, Inflation und Wirtschaftsnot miterlebt. Trotzdem war es ihm vergönnt,

Doppelt fermentiert

das bedeutet restlose Reinheit!

4 Pf

REEMTSMA SORTE „R6“ o/M

Landesbibliothek Oldenburg

schönes und ruhige Jahre an der Seite seiner jetzt 88jährigen Gattin, beide in körperlicher und geistiger Frische, zu verleben. Ein besonderer Festtag war die goldene Hochzeit im April 1928. An diesem Tage erhielt das Jubelpaar unendlich viele Glückwünsche und Besuche aus allen Teilen des Oldenburger Landes. Von fern und nah gedachten Bekannte, Freunde und nicht zuletzt die ehemaligen Schüler ihres alten Lehrers und seiner Gattin.

Auch diesmal werden sicherlich die Gratulanten von fern und nah nicht ausbleiben. Wir schließen uns ihren Glückwünschen an und wünschen dem Geburtstagskind und seiner Gattin auch weiterhin einen schönen Lebensabend voller Zufriedenheit und guter Gesundheit.

Von anderer Seite wird uns noch geschrieben: Als Seminarist mußte Melle außer seinem Studium und seinem Mundvorrat seine Wäsche usw. selbst besorgen und dazu etwa alle drei Wochen den sieben Stunden langen, damals noch recht einsamen und wenig betretenen Weg nach seinem Vaterhause zu Fuß machen. Kein Wunder, wenn er einmal an einem stürmischen, regnerischen, stockfinsteren Winterabend seinen Weg verlor, stundenlang umherirrend, nirgend ein Haus entdeckend, erst nach Mitternacht müde, durchnäßt, hungrig in seinem Heimatdorfe sich zurechtfand. Seine Klasse ist bekannt unter dem Namen „Revolutionsklasse". Wie sie zu diesem „Ehrentitel" gekommen ist, darüber berichtete vor einigen Jahren in einem hiesigen Kalender interessant und ausführlich Studienrat Dr. Fissen. 1908 pensioniert, verzog Melle nach Oldenburg. Ueberall gewann er schnell und dauernd als treuer, tüchtiger Lehrer und durch seinen unverwüstlichen Humor, seinen Mutterwitz, sein freundliches, offenes und biederes Wesen Beliebtheit und Hochachtung. Seine Lebensentwickelung und zurückhaltende Lebensweise brachten es mit sich, daß er Abneigung hatte, in der Oeffentlichkeit zu wirken. So ist es nur wenigen vergönnt gewesen, ihn in seinem vollen Werte schätzen und verehren zu lernen. Ein lästiger, anhaltender Bronchialkatarrh schwächte in letzter Zeit seine Gesundheit und Kräfte. Möge er schnell wieder genesen und recht bald wieder hergestellt sein! „Im Alter", sagte er auf seiner vorjährigen Geburtstagsfeier, „soll man sich nicht viel mehr wünschen." So soll unser Wunsch sein: Rüstige Gesundheit, viel Glück und Segen, lieber Melle, in deinem neuen Lebensjahre!

N.

*

* **Veränderungen in der Schulaufsicht.** Wie wir hören, scheiden die Schulräte Stukenberg-Oldenburg und Schlüter-Varel am 1. Oktober aus ihrer Stellung als Kreisschulrat. Dies bedeutet jedoch kein völliges Ausscheiden aus dem Schuldienst, da das Ministerium die beiden Herren in anderen Zweigen des Schuldienstes zu verwenden wünscht. Die Namen der Herren, die als Kreisschulräte in Aussicht genommen sind, sind noch nicht bekannt.

* **Von dem Vorsitzenden des Oldenburgischen Landeslehrervereins** wird uns geschrieben: „In Nr. 250 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom 13. September finden wir einen Artikel mit der Ueberschrift: „Hilfsmaßnahmen für die Junglehrer". Danach beabsichtigt die Regierung, vom 1. Oktober an den Jahrgängen 1930 und 1931 — wenn möglich auch dem in diesem Jahre entlassenen Jahrgang — einen Unterhaltszuschuß von mindestens 50 RM zu gewähren. Wir freuen uns von Herzen mit den Junglehrern. Aus unseren bisherigen Unterredungen mit dem Herrn Staatsminister Spangemacher haben auch wir die Ueberzeugung gewonnen, daß er mit allem Ernst bemüht ist, nicht allein die Not der stellungslosen Junglehrer, sondern auch die unhaltbaren Zustände in der Gehaltszahlung an die Lehrerzubeseitigen. Aber der Satz, „daß die Junglehrerschaft im NS.-Lehrerbund selbst die Initiative in der Angelegenheit der jungen Lehrer ergriffen habe", könnte den Anschein erwecken, als habe der Landeslehrerverein in dieser Sache bisher nichts getan. Dazu müssen wir bemerken, daß der Verein von Anfang an mündlich und schriftlich für die Junglehrer ebenso eingetreten ist wie für anderen Lehrer. Seine wiederholte Bitte, auch den nach 1929 geprüften Junglehrern und denen, die nicht die oldenburgische Staatsangehörigkeit besaßen, einen Unterhaltszuschuß zu gewähren, wurde von der alten Regierung abgelehnt. Am 30. August richtete der Verein dieselbe Bitte an die jetzige Regierung. Eine Antwort ist bis zum heutigen Tage noch nicht eingegangen, es sei denn, daß man die vom Herrn Minister zum 1. Oktober versprochenen und in den „Nachrichten" angekündigten Maßnahmen als Antwort ansieht. Auf jeden Fall darf der Landeslehrerverein für sich in Anspruch nehmen, daß er schon recht früh „die Initiative in der Angelegenheit der jungen Lehrer ergriffen hat", und daß er stets mit allen Mitteln versucht hat, den Junglehrern zu helfen."

* **Personalien.** Zum Referenten des Staatsministeriums für die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgungswirtschaft ist der Amtshauptmann Brand in Cloppenburg unter Beibehaltung seines Amts als Amtshauptmann des Amtes Cloppenburg bestellt.

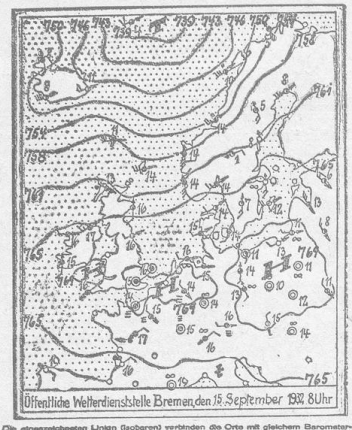
* **Aus der Bausparbewegung.** Bei der am 10. d. M. in Hannover stattgefundenen Darlehnsvergebung des „Eigenheim-Bundes Niedersachsen e. V." wurden wiederum 123 zinsfreie Darlehen im Gesamtwerte von 1054000 RM zugeteilt. Auf den Zuteilungsbezirk Oldenburg entfielen hiervon vier Darlehen im Werte von 62000 RM. Die Gesamtleistung erhöht sich hierdurch bei 2790 Darlehnsempfängern auf rund 31,5 Millionen Reichsmark.

* **Manöverball.** Wie nicht anders zu erwarten, ist die Nachfrage nach Eintrittskarten zu dem am Sonnabend in sämtlichen Räumen der „Union" stattfindenden Manöverball des Stahlhelms, Kreisgruppe Oldenburg, außerordentlich groß. Der vorbereitende Ausschuß hat bestens vorgesorgt, so daß den Stahlhelmkameraden mit ihren Angehörigen, sowie den vielen Freunden der Stahlhelmbewegung ein billiger aber ohne Zweifel schöner und fröhlicher Tanzabend geboten wird. Es wird u. a. eine Riesentombola mit den herrlichsten Gewinnen aufgestellt. Durch eine neuartige Einrichtung sind die günstigsten Gewinnaussichten gewährleistet. Alle Kameraden erscheinen nach Möglichkeit im Stahlhelm-Dienstanzug, doch ist eine Teilnahme an dem „Tanzabend der Soldaten" in Zivil durchaus möglich. Rechtzeitiger Kartenkauf, lt. Anzeige, kann nur empfohlen werden.

* **Vermißt** wird seit Sonntag, den 11. September, nachmittags, die 17jährige Stundenhilfe Alma Mauf vom Pferdemarkt. Sie hat um die vierte Nachmittagsstunde die elterliche Wohnung verlassen, angeblich zu einem Spaziergang; sie ist bisher nicht zurückgekehrt. Die Vermißte, die mit dunkelblauem Tuchmantel, Seidentrikottkleid und grauer Baskenmütze bekleidet war, ist 1,60 Meter groß, kräftig, hat blondes glattes Kopfhaar und macht einen gesunden Eindruck. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

* **Einen schweren Zusammenstoß** zwischen zwei Motorrädern gab es gestern nachmittag in der Gartenstraße, Ecke Roggemannstraße. Beide Krafträder wurden dabei stark beschädigt; außerdem erlitt der Fahrer des einen Rades so schwere Verletzungen, daß er mit dem Krankenwagen sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der andere Fahrer kam mit dem Schrecken davon.

* **Von der Straße.** An der Ecke Peter- und Blumenstraße fuhren heute morgen zwei jugendliche Radfahrer zusammen. Zum Glück wurde niemand verletzt, aber ein Rad ging in die Brüche.



Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. — Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Luftthermometer an.
○ wolkenlos ◔ heiter ◑ halbbedeckt ◕ wolkig ● bedeckt • Regen ✱ Schnee ∞ Dunst ≡ Nebel ϟ Gewitter ◎ still ○ sehr leicht ○ leicht ○ schwach ○ mäßig ○ frisch ○ stark ○ steif ○ stürmisch ○ voller Sturm (Die Pfeile fliegen mit dem Winde)

Temperaturen der Städtischen Flußbadeanstalten: Luft 16, Wasser 16¼ Grad Celsius.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Der Luftdruck über Mitteleuropa steigt noch weiter an, hat aber wohl bald den höchsten, zu erwartenden Druck erreicht. Der schnell Luftdruckanstieg hielt das isländische Tief und seine Randausläufer uns fern. Trotz des ungewöhnlich hohen Druckes ist aber die Wetterlage nicht beständig; es bereiten sich zur Zeit Veränderungen in der Großwetterlage vor, über deren Endergebnis sich aber noch keine genauen Angaben machen lassen. Für Freitag ist erst mal besseres warmes Wetter zu erwarten. Später kann durch das sich jetzt südostwärts wendende Nordmeertief und seinen atlantischen Ausläufer wieder Verschlechterung eintreten. Erst danach ist eine weitere Nordwärtsverlagerung des hohen Druckes und damit ruhiges, beständiges Wetter für uns wahrscheinlich, aber — wie gesagt noch nicht sicher angebbar.

Aussichten für den 17. September: Vorübergehende Verschlechterung und tiefere Temperaturen wahrscheinlich.

Aussichten für den 18. September: Erneute Beruhigung und Erwärmung möglich, aber noch nicht sicher.

Täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation der Versuchs- und Kontrollstation der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer

Beobachtung vom 16. September 1932, 8 Uhr morgens

Barom. mm	Temperatur Celsius	Windricht. Stärke	Niederschl. mm	Erdbod.-Temp. 0,0 m	0,1 m
772,8	10,8	0,1	0,0	11,5	12,8

Vom Vortage

Temperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden
19,5	13,9	0,9

Hochwasser: Sonnabend, 17. September:

Oldenburg 6.10, 18.15 Wilhelmshaven 2.35, 14.40; Bremerhaven 2.55, 15.00; Nordenham 3.15, 15.20; Brake 4.00, 16.05; Elsfleth 4.20, 16.25; Bremen 5.30, 17.35 Uhr.

Unsere Oberpostdirektion in Gefahr

Wie wir hören, soll im Rahmen der kommenden Reichsverwaltungsreform ein Drittel der Oberpostdirektionen aufgelöst werden. Grundlage für die Aufhebung der Oberpostdirektionen soll die berühmte Denkschrift der Deutschen Reichspost aus dem Jahre 1928 bilden, die dem Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost zugegangen ist. Die Denkschrift bezeichnet 25 Oberpostdirektionen als kleinere (darunter Oldenburg). Von diesen 25 Oberpostdirektionen seien bei Vollzug der entsprechenden Reichstagsentschließung 14 Oberpostdirektionen aufzuheben (darunter Oldenburg an 11. Stelle). Es erscheint notwendig, diesen Meldungen als dringend notwendig, daß die oldenburgische Regierung und Wirtschaftsvertretungen versuchen, zu retten, was zu retten ist.

Gehaltskürzung durch Notverordnung

Kürzung um 3 bis 20 Prozent

Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt uns mit:

Vom 1. Oktober 1932 an werden die Gehälter der Staats- und Gemeindebeamten und der Angestellten erneut gekürzt. Es ist eine Freigrenze geschaffen. Die Kürzung soll die angemessene Unterstützung der Arbeitslosen erleichtern, die pünktliche Gehaltszahlung in den Gemeinden ermöglichen und schließlich eine verstärkte Arbeitsbeschaffung möglich machen.

Dazu erhalten wir von privater Seite noch folgende Zuschrift, die nähere Einzelheiten über die Gehaltskürzungen enthält:

Nachdem noch vor nicht allzu langer Zeit der Ministerpräsident in der Oeffentlichkeit erklärt hatte, daß Gehaltskürzungen nicht mehr in Frage kämen, hat sich nunmehr das Staatsministerium auf Grund der katastrophalen Finanzlage gezwungen gesehen, durch Notverordnung vom 15. September 1932 die Gehälter, d. h. die Dienst- und Versorgungsbezüge einschließlich der Bezüge für die Gnadenmonate zum Teil sehr erheblich zu kürzen. Die Kürzung wird an den Bezügen vorgenommen, die den Bezugsberechtigten ohne Rücksicht auf die vorhergegangenen Kürzungen zustehen würden. Personen, deren kürzungspflichtige Bezüge insgesamt den Betrag von 2500 RM jährlich nicht übersteigen, sind von den Kürzungen befreit. Kürzungspflichtige Bezüge dürfen durch die Kürzung dieser Verordnung nicht unter den Betrag von 2500 RM jährlich gesenkt werden.

Gekürzt werden die Bezüge der Beamten und Angestellten des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände und der sonstigen der Aufsicht des Landes unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts wie folgt:

a) Soweit sie 3000 RM jährlich nicht übersteigen um 3 vom Hundert,
b) soweit sie 3000, aber nicht 6000 RM jährlich übersteigen, um 6 vom Hundert,
c) soweit sie 6000, aber nicht 9000 RM jährlich übersteigen, um 9 vom Hundert,
d) soweit sie 9000, aber nicht 12 000 RM jährlich übersteigen, um 12 vom Hundert,
e) soweit sie 12 000 RM jährlich übersteigen, um 20 v. H.

Die Dienstbezüge der jetzt amtierenden Staatsminister und des jetzt amtierenden Regierungspräsidenten in Eutin unterliegen nicht der vorstehenden Gehaltskürzung. Sie werden mit Wirkung vom 1. Oktober um weitere 3 vom Hundert gekürzt. Die Kürzung wird an den Bezügen vorgenommen, die den Bezugsberechtigten ohne Rücksicht auf Grund der Verordnung des Staatsministeriums vom 22. Juli 1932, betreffend Kürzung der Dienstbezüge der Staatsminister und des Regierungspräsidenten in Eutin und Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung, zustehen würden.

Kleine Mitteilungen

Der Kleinkaliber-Schießverein „Hindenburg" von 1926 ladet im Anzeigenteil zu seinem Schützenfest am kommenden Sonntag im „Drögen Hasen" ein.

Wer den grauen Alltag einmal vergessen will, der besuche das laut Anzeige am morgigen Sonnabend stattfindende Stiftungsfest des Männergesangvereins „Teutonia", Eversten.

Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband wird uns mitgeteilt, daß der Reichstarifvertrag für das private Versicherungsgewerbe bis zum 31. März 1933 unverändert bestehen bleibt.

Der Turnverein Ohmstede (DT.), gegr. 1896, wird laut Anzeige am Sonntag auf dem Rennplatz zu Ohmstede ein großes Sportfest abhalten, anschließend findet ein Festball statt.

*

Eversten.

Die neugegründete Ortsgruppe Eversten der NSDAP. hielt am Mittwoch bei Gastwirt Holze ihre erste Mitgliederpflichtversammlung in Anwesenheit der Kreisleitung ab. Die Ortsgruppenleitung hatte den Reichsredner Herrn Büsing-Varel zu einem Referat gewonnen. Am Schluß der Versammlung wurden einige interne Fragen erledigt.

Littel.

Der Heimatverein Littel beschloß in seiner gestrigen Versammlung, das Freilichtspiel Sonntagnachmittag, 2.30 Uhr, aufzuführen. Vorher sind Kinderbelustigungen und abends ist zum Tanzen Gelegenheit gegeben. Wenn das Wetter günstig ist, wird gewiß mancher das am letzten Sonntag Versäumte nachholen und die bekannte Litteler Spielerschar zu ihrem diesjährigen Spiel „De Deerns ut'n Dörpkrog" besuchen.

Rastede.

Grober Unfug. Die Warnungstafel, die den Bahnübergang in Liethe den Straßenbenutzern ankündigt, wurde vor einigen Nächten abgebrochen und in einen Graben geworfen. Sie mußte durch eine andere ersetzt werden. Anscheinend ist den Tätern die Bedeutung eines Verkehrszeichens noch nicht klar geworden.

Osterscheps.

Obstdiebstahl. Als ein hiesiger Landwirt morgens Zwetschen von den Bäumen nehmen wollte, um diese auf dem Markt in Oldenburg zu verkaufen, mußte er feststellen, daß in der Nacht Diebe die Zwetschenbäume beraubt hatten.

Portsloge.

Der älteste Einwohner unseres Orts, Herr Dreber, kann heute seinen 83. Geburtstag feiern.

Kayhausen.

Aus dem Fenster gefallen. Das zweijährige Kind der Familie M. fiel gestern morgen aus dem oberen Stockwerk des Pöptenschen Hauses. Der Unfall ist glücklicherweise glimpflich verlaufen; trotz des Sturzes aus etwa vier Meter Höhe hat das Kind anscheinend weiter keinen ernstlichen Schaden genommen.

Bad Zwischenahn.

Die neue Signaltreppe bei der Viehrampe, mit deren Bau vor kurzem begonnen wurde, ist fertiggestellt und seit gestern in Betrieb genommen. Die beiden alten Signalmaste sind entfernt. Die Neuanlage bedeutet eine wertvolle technische Besserung. Die Signalarme stehen erheblich höher als bei der alten Anlage und können von den ankommenden Zügen weithin wahrgenommen werden. Bisher bestanden in dieser Beziehung Schwierigkeiten, da die dem Verkehr mit dem Gut wechter Bahnsteig dienende Brücke die Aussicht behindert. Die Flügel an der neuen Anlage weisen auf die Kurve hin und bedingen eine Verminderung der normalen Fahrtgeschwindigkeit.

Die nat.-soz. **Frauenschaften** hatten im vorigen Winter mit großem Erfolg einen „Deutschen Abend" aufgezogen, der einen hundert Mark Reinerlös für die Winterhilfe brachte. Eine ähnliche Veranstaltung ist von der neuen Ortsgruppe der NSDAP. hier für Anfang November vorgesehen. Die Neuorganisation ist jetzt auch bei den Frauenschaften der Gemeinde durchgeführt, wie bei den politischen Ortsgruppen bilden die bisherigen Ortsgruppen der Frauenschaften die Zellen, deren Leitung die früheren Führerinnen übertragen worden ist. Alle Zellen haben die neue Ortsgruppe Zwischenahn; als neue Führerin wurde vom Ortsgruppenführer Gustav Cordes Frau Dr. arzt Brüntjen eingesetzt.

Wollen die Konzertfreunde hinter den Theaterfreunden zurückstehen?

Landesbibliothek Oldenburg

Unsere Verkehrskommission hielt gestern nachmittag im Ammerländischen Bauernhaus unter dem Vorsitz des Ortsvorstehers Deetjen eine Sitzung ab. Zunächst kamen die Badehausangelegenheiten zur Erledigung. Es war beabsichtigt, die Badeanstalt mit dem 15. September zu schließen. Angesichts der augenblicklich vorherrschenden Schönwetterperiode entschloß man sich aber, die Schließung bis zum Eintritt schlechten Wetters einstweilen noch hinauszuschieben, doch längstens bis zum 1. Oktober. Die vorgesehene Abrechnung konnte demzufolge gestern noch nicht vorgenommen werden. So viel ist aber bereits zu sagen, daß der Besuch in diesem Jahr entschieden besser als in den Vorjahren war. Trotz der wirtschaftlichen Mißverhältnisse liegt der Kartenverkauf in dieser Saison etwa 25 Prozent höher — eine erfreuliche Tatsache, die nicht zuletzt auf die hervorragenden neuen Kurparkanlagen, die sich für den gesamten Verkehr in diesem Jahr außerordentlich vorteilhaft ausgewirkt haben, zurückzuführen ist. — In Sachen des Do-X-Besuches teilte Ortsvorsteher Deetjen mit, daß mit dem Besuch des Flugschiffes bestimmt in den letzten Tagen des September gerechnet werden könne. Der offizielle Tag sei leider bis heute noch nicht zu erfahren gewesen. Die Ortsverwaltung bemüht sich, Näheres zu erfahren. Sie ist des weiteren bemüht, den Tag des Do-X-Besuches weiter auszubauen und interessant zu gestalten. So werden Verhandlungen mit einer Dame gepflogen, die über dem Meer einige Fallschirmabsprünge an dem Tage zeigen will; auch mit Norderney steht die Ortsverwaltung in Verhandlungen, um einige Klein-Wasserflugzeuge für Rundflüge herzubekommen. Es wird alles getan werden, um den Zwischenahner Do-X-Tag groß und würdig auszugestalten. — An die Sitzung schloß sich eine Besichtigung der Kurparkanlagen an, die zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten verlief.

Oberschulrat Heering sprach gestern nachmittag in der hiesigen nat.-soz. Gauführerschule über das Thema „Deutscher Staat — deutsches Volk." Redner verstand es in der ihm eigenen Gründlichkeit diese Gedanken zu behandeln und sie für alle Zuhörer außerordentlich interessant zu gestalten. Oberschulrat Heering erntete reichen Beifall. — Mittwochnachmittag hielt Studienbaurat Bast-Oldenburg ein geschichtliches Referat, das sich ebenfalls dadurch auszeichnete, daß der wissenschaftliche Stoff in höchstem Maße interessant und anschaulich von dem Redner dargeboten wurde. — Gestern abend hörte die Schule ein Klavierkonzert, das von Herrn Schulz, Bad Zwischenahn, gegeben wurde. Unser Pianist bot in guter Schule Werke von Beethoven, Liszt, Chopin u. a. dar.

Der Aufsang im Meer war in den letzten mondhellen Nächten nicht sehr ergiebig. Für diesen Fang sind die dunklen und stürmischen Nächte immer am ertragreichsten. Unsere Zwischenahner Spezialität rückt jetzt angesichts der bevorstehenden Märkte wieder in den Vordergrund des Interesses. Barsche und Brassen wurden gut gefangen, sie sind immer frisch zu haben.

Westerstede.

Justizinspektor Friedrichs beim hiesigen Amtsgericht ist auf sein Ansuchen zum 1. Oktober d. J. zur Disposition gestellt worden. Der aus dem Staatsdienste Scheidende war 42 Jahre im oldenburgischen Justizdienst, darunter 27 Jahre als Amtsanwalt, tätig und steht im 64. Lebensjahre. Aus gesundheitlichen Rücksichten gibt Justizinspektor Friedrichs noch vor Erreichung der Altersgrenze seinen Dienst auf, um auch gleichzeitig einer vorwärtsstrebenden jüngeren Kraft Platz zu machen. Fr. trat am 1. Februar 1886 bei der 2. Matrosen-Division in Wilhelmshaven als Schiffsjunge ein und wurde 1889 als Oberapplikant aus der Marine entlassen. Seine erste Ausbildung im Justizwesen erhielt Fr. beim Amtsgericht in Varel; er war hier als Protokollführer tätig. 1896 erfolgte seine Versetzung als Aktuargehilfe an das Oberlandesgericht Oldenburg; später wurde er beim Landgericht beschäftigt. Herr Friedrichs wurde 1900 als Grundbuchführer zum Amtsgericht Varel berufen und darauf als Gerichtaktuar an das Amtsgericht in Friesoythe versetzt. Hier war Fr. 9 Jahre tätig und kam auf sein Ansuchen zum Amtsgericht Westerstede als Grundbuchführer und Amtsanwalt. Justizinspektor Friedrichs nahm regen Anteil am öffentlichen Leben. Er gehörte dem Ortsausschuß, Gemeinderat und Amtsrat als Mitglied an und ist noch heute im Steuerschätzungsausschuß tätig. Der Scheidende hat sich als stets zuvorkommender höflicher Beamter die Gunst des Publikums erworben; er galt bei seinem ruhigen Wesen und seinem großen Wissen im Justizwesen als guter Sachberater. In seinen Freistunden wandte sich Justizinspektor Friedrichs mit großer Liebe und Ausdauer erfolgreich der Holzbildnerei und der der Oelmalerei sowie der Musik zu. Mit seinen Schöpfungen (er war u. a. an einer Bildhauerarbeit ca. 7 Jahre tätig) ist er aber nicht an die Oeffentlichkeit getreten. Fr. gehörte dem hiesigen Instrumentalverein als aktives Mitglied an.

Hengstforde.

Zehn Kaninchen zerrissen. Von wildernden Hunden wurden einem hiesigen Einwohner zehn wertvolle Kaninchen zerrissen, die einen Wert von 90 RM darstellen. Der Besitzer des Hundes konnte ermittelt werden.

Apen.

Der Gemeindevorsteher a. D. Gerhard Meyer ist im 85. Lebensjahre verschieden. Jahrzehntelang hat er die Gemeinde Apen in seltener Treue und mit großem, verantwortungsvollem Pflichteifer geleitet. Seine Leistungen waren fruchtbringend und zum Segen der Gemeinde Apen, deren Bürger ihm dafür den größten Dank zollen. Als Gemeindevorsteher war der Verstorbene in vielen Körperschaften tätig, wo seine Ratschläge von großem Wert waren. Der jetzige Gemeindevorsteher Fr. Meyer ist sein Sohn. Der verstorbene Gemeindevorsteher G. Meyer erfreute sich wie heute sein Sohn des besten Ansehens in der Gemeinde Apen.

Augustfehn.

Honigernte. Bei der Gastwirtschaft Bruns wurde die Honigablieferung vorgenommen, die etwa 3000 Pfund erbrachte. Das ist kaum 50 Prozent der vorjährigen Ernte. Der Ertrag an Honig enttäuscht in diesem Jahre hier sehr, während in der Westerstedter Gegend die Ernte bedeutend besser ist. Für das Pfund wurden 50 Pf. bezahlt.

Au dem diesjährigen Sommerfest des Turnvereins v. 1892, verbunden mit der Feier des vierzigjährigen Bestehens, nehmen 10 Vereine teil. Außer den ammerländ. Vereinen beteiligen sich VfL. Germania Leer, Sportfreunde (Reichswehr) Oldenburg und Nadorst. Die Konkurrenz in den einzelnen Wettkämpfen, vor allem in den Staffeln, ist sehr groß.

Vor einiger Zeit wurde der Bagger „Karskaja" erbaut und in den russischen Gewässern stationiert. Dieser 900-Liter-Eimerbagger ist der letzte prominente Zeuge Augustfehner Qualitätsarbeit. Die Bolzen, Buchsen, Lagerhalter und Eimerschneiden wurden auf dem hiesigen Stahlwerk-AG. angefertigt und damit der Dampfer armiert, der erst vor kurzem seinen Dienst aufgenommen hat. Augustfehner Erzeugung geht mit diesem Dampfer in die weite Welt hinaus. Mit dem Stahlwerk-AG. und seiner Belegschaft freut sich ganz Augustfehn, daß das Stahlwerk bis ins Ausland hinein seine Geltung hat und daß Augustfehner Qualitätsarbeit bestens bekannt ist. Das Stahlwerk hat als Fabrikzeichen die geballte Faust, aus der Blitze sprühen.

Bokel.

Die Gerichtsverhandlung in der Brandstiftungsaffäre gegen den Hausjohn Hans Möhlmann findet hier am 26. September statt. Am gleichen Tage findet noch ein anderer Termin in der Gastwirtschaft Meiners statt. Zu dem Prozeß Möhlmann ist ein großes Zeugenaufgebot bestellt worden. Die Verteidigung hat Rechtsanwalt Ehlermann in Händen.

Langendamm.

Einbruchsdiebstahl. Dem Tischler Eddicks, am Lehmweg, wurde von Einbrechern ein Besuch abgestattet. Durch ein Kellerfenster wurde sich Eingang in die Kellerräume verschafft. Gerade unter dem Fenster befand sich nun ein Gestell mit zahlreichen gefüllten Weckgläsern und Eingemachtem, mit welchem der Spitzbube beim Einstieg unvorhergesehen zusammenbrach und im Fallen einige große Dimijohn selbstgekelterter Fruchtweine mitriß und zertrümmerte. Durch den entstandenen Höllenlärm wurden die Hausbewohner wach, so daß der Dieb — ohne Beute — entkommen konnte. Der angerichtete Schaden ist aber bedeutend. Die Gendarmerie nahm die Spur des Verbrechers auf.

Elsfleth.

Das Schulschiff „Deutschland" verließ am Donnerstag im Tau eines Schleppers seinen Heimathafen Elsfleth. Es wurde nach Bremen geschleppt. Dort wird es im Dock der AG. Weser überholt werden. Darauf tritt es seine etwa 5½monatige Auslandsreise an.

Brake.

Die hiesige Landwirtschaftliche Schule nimmt in beiden Klassen am 1. November den Unterricht wieder auf. Die Lehrmittelabteilung ist ergänzt worden. Das Schulgeld ist bedeutend herabgesetzt und beträgt für alle Schüler nur noch 50 RM im Winter, die zudem auch noch in fünf Monatsraten zu je 10 RM gezahlt werden können. Bereits jetzt liegt eine große Anzahl von Anmeldungen vor, so daß es wieder vollbesetzte Klassen geben wird.

Reitland bei Seefeld.

Versuchter Einbruch. In der letzten Nacht gegen 2 Uhr wurde bei dem Kaufmann E. ein Einbruch versucht. Der Dieb ist durch ein offenstehendes Fenster des Wohnzimmers gestiegen. Er wurde aber gestört; die Frau des E. war noch wach, sie machte Licht und sah noch, wie der Dieb durch das Fenster flüchtete. Ihr Mann nahm die Verfolgung auf, konnte jedoch den Dieb nicht mehr stellen. Die Gendarmerie wurde benachrichtigt.

Dedesdorf.

Maul- und Klauenseuche. Im Laufe dieses Sommers sind fast sämtliche Viehbestände in der Gemeinde Dedesdorf von der Maul- und Klauenseuche betroffen worden. Die angeordneten Sperr- und Schutzmaßnahmen haben die Seuche nicht auf einzelne Weiden oder Gebiete beschränken können. Während man in den Sommermonaten nur ganz vereinzelt von Todesfällen hörte, kommen solche in letzter Zeit häufiger vor. So gingen einem Landwirt in Overwarfe eine Kuh und ein Kalb, einem Landwirt in Ueterlande ein Kalb, und zwei auswärtigen Landwirten je ein Rind durch die Seuche ein. Dieser Verlust trifft die ohnehin schon notleidenden Landwirte natürlich besonders schwer.

Wilhelmshaven.

Zwei vermißte Fischtutter, die am Sonnabend ausgelaufen und bis Mittwoch nicht wieder zurückgekehrt waren, haben sich wieder eingefunden. Sie hatten vor dem Sturm in Bremerhaven Schutz gesucht und sind nun mit reichem Fang nach Wilhelmshaven zurückgekehrt.

Auf der Weide abgeschlachtet wurde einem Viehhändler in Rüstringen nachts ein Schaf. Es handelt sich um ein besonders wertvolles Tier.

Delmenhorst.

Wiederaufnahme der Arbeit. Die Differenzen zwischen Werkleitung und Belegschaft der Kammgarnspinnerei sind nach kurzer Verhandlung beigelegt worden, so daß die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen wurde.

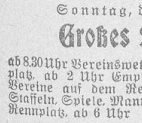
Dinklage-Lohne.

Die Beschäftigung in den landwirtschaftlichen Maschinenfabriken scheint auf einige Zeit sichergestellt zu sein. Man läßt bei einer starken Belegschaft in L. schon seit mehreren Wochen mit Ueberschichten arbeiten.

Damme.

Großer Brandschaden. Die von den landwirtschaftlichen Vereinen des Amts Vechta in Osterseine abgehaltene Tierschau klang gegen Abend in einen unerwarteten Mißton aus. Als gegen 6 Uhr nachmittags auf dem Platz lauter Jubel herrschte und gerade ein weiterer Zuzug von jungen Leuten erfolgte, ertönte plötzlich das Brandhorn in dem benachbarten Orte Dümmerlohausen. Das Anwesen der Frau Kockelmann, Münster, bewirtschaftet von dem Pächter August Borgerding, stand in Flammen. Die noch anwesenden Mitglieder der Feuerwehr eilten schnell mit der Spritze nach der Brandstelle. Das Feuer war im Wohnhaus entstanden und sprang auf die Scheune über. Die Gebäude des benachbarten Pächters Wöbkenberg standen ebenfalls in großer Gefahr. Hilfreiche Hände sorgten dafür, daß Wasser, soweit es zur Verfügung stand, auf die Dächer der Häuser gebracht wurde. Auch die Borringhauser Feuerwehr erschien, jedoch der Wassermangel machte sich unangenehm geltend. Das Feuer vernichtete die ganze Ernte und fast das gesamte Eingut. Dazu kamen 20 Schweine, ein Kalb und mehr als 150 Hühner in den Flammen um. Wohnhaus und Scheune brannten vollständig nieder. Bemerkenswert ist, daß der Verkauf der Hofstelle nahe bevorstand. Versichert ist nur ein geringer Teil des Verbrannten.

Turnverein Ohmstede
Vereinslokal Carl Siebels
Sonntag, den 18. September 1932
Großes Sportfest
ab 8.30 Uhr Vereinswettkämpfe auf dem Rennplatz, ab 2 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine auf dem Rennplatz, ab 2.15 Uhr Staffeln. Spiele, Mannschaftskämpfe auf dem Rennplatz, ab 6 Uhr
Großer Festball
im „Ohmstede Krug", Carl Siebels. Hierzu ladet freundlichst ein Der Turnrat



Heimat-Verein Littel
Sonntag, 18. Sept., nachm. ½3 Uhr
Freilichtspiel: De Deerns ut'n Dörpkrog
Vorher Kinderbelustigung.
Abends 6.00 Uhr **BALL**
Es laden frdl. ein Der Vorstand. H. Dahms

Zu vk. Gas-Zimm.-ofen u. etl. St. of. Donnerschw. Str. 53.

Sofa, Vertiko, Bettst. m. Matr., billig abzugeben. Rebenstraße 57

Emil Schnell
Kurwickstr. 29. Markthallenstand 10, Tel. 3606
Rindfleisch, zum Kochen: Pfund von **60 Pf.** an
Rindfleisch, ohne Knochen: Pfund von **1.—** an
Gehacktes . . . . . Pfund **0.70 und 1.—**
Leberwurst Pfd. **0.40** — Rotwurst Pfd. **0.50**
Prima Mockturtle 1-Pfund-Dose **0.95**

Suche auf sofort anzukaufen einen 2—2½ to
Lastwagen
gebraucht, 1 Vierstizer-Opel muß in Tausch genommen werden.
A. Bantekoek, Petkum, Kr. Emden, Ostfr.

Kleine Anzeigen

Bettstelle m. M. billig zu verkaufen, Markt 2 oben.

Besten Saatroggen abzugeben
Peter Kayser Bornhorst

Achtung!
Stock-Ersatzteile-lager
Prompte Lieferung.
Hamburg 23, Kiebitzstraße 73, Telephon 265451.

Haus- und Dachreparaturen sowie Dachteer, werden schnell und saub. ausgef. Std. 60 Pf. Angeb. unt. R U 402 an die Geschst. d. Bl.

Zu verk. erstklassige, schwere, braune,
3jähr. Zuchtstute
belegt vom Gruson, fromm und sicher im Geschirr.
Nutzhorn, Lintel bei Hude.

Bettfedern und Inlett, prima Qualitäten, weit unter Preis. Schifferstraße 3, am Stau.

Habe
Winterkartoffeln (Industrie), Oktober lieferbar, abzugeben.
H. Nuzoll, Nikolausdorf (Post Garrel).

Zu verkaufen groß., fast neues
Harmonium
a. v. f. Schule, Vereine. Billig. Nachfr. Geschäftsstelle d. Bl.

6 Lachtauben m. B., Grammophon mit Pl., Gaskoch.tisch m. Fliesl.einlage, Sofabank, Fliegenschrank, Nähmaschine, 2 Pl.-sessel, Blum.ständ. zu verkaufen. Müller, Hotingsweg 60.

Württemberg. **Motorrad** steuerfr., bill. zu vk. G. Hinrichs, Alexanderchauss. 137.

Wenig gebr., gut erhalt. 4r. Kastenwagen, 1,10 Met., zu verkaufen. 20 RM. Würzburger Str. 35.

Bettstellen Eiche gestrichen, mit Stahlmatratz. 30 M.
Matratzen, Sofas und Chaiselongues in großer Auswahl bedeut. unter Preis. Schifferstraße 3, am Stau.

Ausziehtisch neu, dunkel geb., 20 M. Meiners, Steinbenstr. 37 (Bockstr.), Eing. Heißmg. Nord.

500-ccm-Motorrad 4 Zyl., Ariel, mit Beiwag., nur 6000 Klm. gefahren, 1 Jahr alt, günstig zu verkaufen. Angb. unt. R W 444 an die Geschst. d. Bl.

Zu verkaufen ein
Kartoffelsortierer
Syst. Diadem Nr. 1. Wwe. Konken, Neufsüdende.

1,2-Liter-Opel-
Vorführ.wagen
zu verkauf. Ca. 5600 Kilom. gefahr. Angebote unt. R W 443 an die Geschst. d. Bl.

Ober-, Unterbett Kissen billigst. Markt 2 oben.

Zu verkauf. junge hornlose Ziege
H. Unger, Bloh.

Zu kaufen gesucht

Zu kauf. gesucht gebrauchte, ab. gut erhaltene
Couche (Liegesofa)
Angebote mit Preis unter R J 438 an die Gesch.stelle d. Bl.

Zu kauf. gesucht ca. 200 Quadratmeter
gebr. Wellblech
Angebote erbittet E. Eichhoff, Lehmden bei Hahn.

Zu kaufen gesucht ein mittelschweres
Arbeitspferd
(Einspänner). Angebote mit Preis an Fr. Bachaus, Bollenhagen.

Waschtisch, a. l. Nachag., zu kauf. ges. Angeb. unt. R G 431 an die Geschst. d. Bl.

Junge Legehühner zu kaufen gesucht. Huntestraße 25.

Zu kauf. gesucht ein
Opel-Lieferwagen
bis zu 1000 M. gegen Kasse. Angebote unter S B 446 an die Gesch.stelle d. Bl.

Akku zu kauf. gesucht. Donnerschw. Str. 85.

Auto, evtl. auch Kleinwagen
oder Goliath, gebr., aber nur in bestem Zustand, geg. bar zu kaufen gesucht. Angebote unter R U 442 an die Geschst. d. Bl.

Zu kauf. gesucht ein Lachtaubenbauer. Angeb. unt. R T 441 an die Geschst. d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

Tarifänderungen beim Schlachtsteuergesetz

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das preußische Staatsministerium eine „Zweite Verordnung zur Abänderung des Schlachtsteuergesetzes" beschlossen, und diese bereits am 14. September in Kraft treten lassen. Wie uns nun das oldenburgische Finanzministerium auf Anfrage erklärt, ist mit der Einführung dieser abgeänderten Tarife auch für den Landesteil Oldenburg sehr wahrscheinlich zu rechnen, da ja alle Schlachtsteuertarife, die in den einzelnen Ländern eingeführt sind, der preußischen Schlachtsteuerordnung angepaßt wurden.

Demnach würden die bisherigen Tarife folgende Abänderung erfahren:

Für Ochsen beträgt die Schlachtsteuer in Zukunft für Tiere mit einem Lebendgewicht von 350 bis 475 Kg. (ausschließlich) 18 RM, von 475 bis 600 Kg. (ausschl.) 24 RM, von 600 bis 750 Kg. (ausschl.) 30 RM, von 750 Kg. und mehr 36 RM. Schlachtungen von Ochsen mit einem Lebendgewicht von weniger als 350 Kg. sind nach Tarif Nr. 3 (sonstiges Stück Rindvieh) zu versteuern. Bisher sah das Gesetz hier nur zwei Staffelungen vor, und zwar von 400 Kg. an bis 750 Kg. (ausschl.) 30 RM, und über 750 Kg. 36 RM. Diese starke Belastung für Ochsen mit leichteren Gewichten ist nunmehr in Fortfall gekommen. Die dadurch geschaffene Erleichterung wird in Oldenburg besonders in der Wesermarsch begrüßt werden, wenn die neuen Tarife auch für Oldenburg Geltung haben werden.

Für Kälber (Jungrinder unter 3 Monate alt bis zu einem Höchstgewicht von 100 Kg.) galt bisher der Einheitssatz von 4 RM, während Schlachtungen von Kälbern unter 40 Kg. von der Steuer frei waren. Hier ist nun noch eine Unterstufe geschaffen worden, denn es sind nach der neuen Ordnung Kälber mit einem Lebendgewicht von 25 bis 40 Kg. (ausschl.) mit 2 RM, von 40 bis 100 Kg. (ausschl.) mit 4 RM zu versteuern, während die steuerfreie Grenze erst bei weniger als 25 Kg. anfängt.

Unter Tarif 3 gibt es für sonstiges Rindvieh ebenfalls an der unteren Grenze einen neuen Satz. Bis jetzt mußten bis 350 Kg. (ausschl.) 10 RM. bezahlt werden; jetzt ist dadurch eine Erleichterung eingetreten, daß für Tiere bis 150 Kg. (ausschl.) nur 8 RM bezahlt werden brauchen, und von diesem Gewicht ab bis 350 Kg. (ausschl.) der Satz von 10 RM. in Kraft tritt. Die weitere Stufung nach oben ist die gleiche geblieben.

Für Schweine sind keine steuerlichen Veränderungen eingetreten, ebensowenig für Schafe.

Weiter sieht das neue Gesetz vor, daß „der Finanzminister ermächtigt wird, Schlachtungen von Schweinen, Kälbern und Schafen für den Verbrauch im eigenen Haushalt (Hausschlachtungen) von der Steuer für Schlachtungen ganz oder zum Teil zu befreien."

Im § 14 des oldenburgischen Schlachtsteuergesetzes ist das Finanzministerium bereits ermächtigt, Schlachtungen von Schweinen (Hausschlachtungen) von der Steuer ganz der zum Teil zu befreien. Inzwischen sind beim Ministerium Anträge eingelaufen, die auf eine weitere Befreiung von Schafen (wie es ja jetzt in Preußen durchgeführt ist) und auch von Rindvieh hinzielen, soweit die Schlachtungen als Hausschlachtungen im Sinne des Gesetzes anzusehen sind. Diese Anträge werden zur Zeit noch geprüft; es ist damit zu rechnen, daß das Ministerium diese beiden Tiergattungen bei Hausschlachtungen von der Schlachtsteuer ebenfalls befreit.

Was man in Rot und Weiß besitzt

wird immer erfreuen!

Rote Inletts und weiße Wäsche tragen unsere Garantiestempel

Rote Inletts und weiße Wäsche waren noch nie so billig wie heute

Denken Sie daran, daß Baumwollpreise schon angezogen haben und der Taler heute noch mehr wert ist und kaufen Sie während der

Rot-Weiß-Woche

Rohnesse leichte Sorte für einfache Vorhänge usw.	0.10	Bettlaken aus allerbest. Stuhltuch m. verst. Mitte u. Hohls., 150/225 cm	2.95
Hemdentuch solide, fast appreturlose Gebrauchsware	0.22	Tischtücher pr. weiß Jacquard, 110/150 cm groß	1.50
Handtuchstoff sehr haltbare Gebrauchsware	0.16	Mund-Servietten 45/45 cm gr., schöne, weiße Jacquard-Qual.	0.30
Geschirrtücher karierte Muster, blau gemustert	0.05	Damentaschentücher Makolmit., mit umketteltem Rand	0.05
Frottiertücher gute, indanthren gefärbte Qualität	0.25	Herren-Oberhemd aus gut. Wäschetuch mit elegantem Einsatz	2.00
Streifsatin ganz weiß, etwas leichte Sorte, 130 cm breit	0.65	Herren-Nachthemd aus gut. Wäschetuch, beste Konfektion	2.00
Haustuch-Creas sehr dichte Qualität für Bettücher, 140 cm brt.	0.65	Damen-Trägerhemd aus gut. Wäschetuch, mit Klöppelspitze	0.60
Kissenbezug ca. 80/80 cm groß, aus gutem Wäschetuch	0.50	Damen-Nachthemd aus gut. Wäschetuch mit farbig. bunt. Besatz	1.25
Kissenbezug aus gut. Wäschetuch mit besond. hübschen Bogen	0.75	Damen-Schlüpfer gute Trikotqualität, warm gefüttert, Gr. 42	0.65
Bettbezug aus ungebleichtem Rohnessel, 1½schläfig	1.65	Damen-Reformröcke gute Trikotqual., innen warm gef., Gr. 42	1.35
Linon-Bettbezug gute Stammqualität, für 1½schläf.	2.95	Reinwoll. Schlüpfer eine besonders günstige Gelegenh., Gr. 42	1.95
Bettlaken aus ungebleicht. Rohnessel, pr. Qualität, 140/225 cm lang	1.25	Kinder-Schlüpfer gute Trikotqualität, innen warm gefütt., Gr. 28	0.30

Aus der Abteilg. **Thöles Garantie-Betten** 10 bis 20 Jahre Garantie (betr. Farbechtheit und Federdichte)

Garantie-Kissen
aus garantiert federdichtem echtroten Inlett mit guter frischer Füllung . . . . . Ausnahmepreis **5.50**

Garantie-Bett „Qualität" 1½schläfig
Inlett: Garantiert farbechte und federdichte beste Qualitäten
Füllung: Garantiert doppelt gereinigt und fabrikfrisch
Ausnahmepreis nur Mk. **50.–**

Garantie-Bett „Qualität"
2schläfig mit 2 Kissen
Inlett: Nur garantiert beste, farbechte, federdichte Qualitäten
Füllung: Garantiert doppelt gereinigt und fabrikfrisch
Ausnahmepreis nur Mk. **63.50**

Bettenreinigen für die Hälfte des sonstigen Preises bei Einkauf von 4 m Inlett oder 3 Pfd. Bettfedern

Anfertigung von Bettbezügen während der Rot-Weiß-Woche **für 0.20** ohne Knopflöcher

Genau so billig sind auch unsere allerbesten Stammqualitäten. Ueberzeugen Sie sich selbst!

A. F. Thöle
DAS FÖHRENDE TEXTIL-SPEZIALHAUS

APOLLO

Unser neuer Spielplan nur bis einschließlich Montag

Der unbekannte Gast

10 Akte mit Szöke Szakall, Lucie Englisch, Kurt Vespermann, Annie Markarf, Hilde Hildebrandt, Senta Söneland, Hans Brausewetter, Oskar Sima usw.

Fox tönende Wochenschau und das tönende Beiprogramm

Am Sonntag große Jugendvorstellung mit dem Tonfilm

Kohlhiesels Töchter

In der Hauptrolle

Henny Porten

Dieser Film „Kohlhiesels Töchter" ist nicht zu verwechseln mit dem von der Persilfirma in allen Sälen gezeigten Gratis-Stummfilm „Kohlhiesels Töchter"

Erwerbslose zahlen bis 5.30 Uhr 45 Pf.

Gewerbe- u. Handelsverein von 1848
Gesellschaft Union (Kaufm. Verein)

Vortrag

Prof. Dr. Schultze, Leipzig
„Deutschlands wirtschaftliche Zukunft"
Dienstag, 20. Septbr., abends 8.15 Uhr, in der „Union"
Karten für beide Vereine bei Hrn. Johnsen (Bohnanken & Co.) ab 16. September

---

Am Sonnabend, dem 17. Sept.
Deutscher Abend
der Hitler-Jugend
im Metjendorfer Schützenhof!
Konzert der HJ.-Gaukapelle, 26 Mann
Es spricht Reichsredner Pg. Büsing
Beginn 8½ Uhr. Eintritt 40 ₰, Erwerbslose und landwirtschaftl. Hilfspersonal 20 ₰

Loy **Voranzeige**

Gasthof zum goldenen Löwen
Am Erntefesttage, Freitag, den 14. Okt.
Großer Ernteball
im festlich mit Erntefrüchten dekorierten Saale
Hierzu ladet freundl. ein **G. Oltmanns**

Höven. Junggesellenklub E. a.
Sonntag, den 18. September
3. Stiftungsfest
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand **D. Paradies**

Anzuleihen

500 Mk. Belohn.
dem, der mir 9000 Mark im ganzen od. geteilt zur Ablösung mein. Goldpfandbr.-hypothek leiht. Angebote unter R N 437 an die Geschst. d. Bl.

Beamter sucht **1500 Mark** gegen Sicherheit nur von Selbstgeber bei pünktlicher Zinszahlung anzuleihen. Angebote unt. S D 448 an die Geschst. d. Bl.

Suche g. gute Zinsen **300 Mark** auf sofort zu leihen gegen monatl. Rückzahlg. von 50 Mark. Deckung vorhd. Angebote unt. S E 447 an die Geschst. d. Bl.

Zu verleihen

Sofort Geld
erh. redegew. Leute beim Verkauf von Futtermitteln. **Kreuer, Düsseldorf,** Schließfach 143.

Zu belegen auf erste Hypothek **1500 Mark** Näheres durch **B. Gloystein,** Auft., **Elsfleth.**

Verloren

Verl. e. Mof. brosche. Abz. geg. Belohn. Bergstr. 1 unten lks.

Gold. Damenarmbanduhr am Ostkampsweg verl. Geg. Belohn. abz. b. Sander, Osterkampsweg 90.

Klein. mod. Schirm stehen gebl. Abzuged. Humboldstr. 18.

Mietgesuche

Part.-Wohnung
4 Räume mit Küche, auf sofort ges. Angebote unt. R A 425 an die Geschst. d. Bl.

Wohng. für 2 Pers. (Mutt. u. K.) bis 30 M. m. zu Nov. g. Angeb. unt. R F 430 an die Geschst. d. Bl.

Kleine Wohnung für einzelne Dame gesucht. Angebt. unter S E 449 an Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
Sonnenseite, fließendes Wasser, evtl. auch 2 Zimmer, zu vermiet. Herbartstraße 25.

Frdl. Schlafzim. zu vm. Haarenstr. 53.

Hier nur ein paar Beispiele

aber so beweiskräftig, daß jeder sofort die Einkaufsvorteile in meinem Geschäft erkennt

Gummimantel wasserdicht und federleicht	14.–
Uebergangsmantel reinwollene Gabardine	29.–
Herrenanzug reinwollene Kammgarne	29.–
Ulsterpaletot auf guter Steppseide	33.–

M. Schulmann

38 Achternstraße 38

Herrsch. Wohnung in bester Lage mit Zentralhz. zum 1. November o. später zu vermiet. Angebote unt. R B 426 an die Geschst. d. Bl.

Biete Zimmer (evtl. mit voll. Pens. und Wäsche) gegen Darl. v. 1—3000 Mk. Sicherh. vorh. (Auch pflegebed. Ehepaar.) Angeb. unt. R H 432 an die Geschst. d. Bl.

Mbl. f. Zim. zu vm. Nadorst. Str. 38 a II.

Zu verm. zwei leere Zimmer. Emil-Pleitner-Gang 14.

Osternbg. Frdl. Ob.-wohng. (St., 2 K., Küche usw., Wasserl., Gas, El.) an einz. Pers. od. ält. Ehep. zum 1. 10. zu vermieten. Mon. 20 Mk. Angeb. unter M 54 an Bischoffs Anzg.-Annahme, Osternbg.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzim. zu vm. Georgstr. 28 ob.

Unterwohnung m. Gartenl. in Ohmstede zum 1. Novbr. zu vermieten. **D. G. Dierks, Nadorst.**

Wohnung (auf Wunsch Ob.- o. Unterwhn.), 2 Zimmer, Küche usw. sowie Stall und rund 600 Quadr.m. Land, in unmittelb. Stadtnähe zum 1. 10. zu vermieten. Näh. bei **J. Bruns,** Giesenweg 46.

Moderne 4-Zimmer-Unterwohnung Küche, Bad, Zentralheizung, außerd. ein Fremdenz., 2 große Keller sowie Garten, zum 1. 10. zu verm. Besicht. nachm. 4 bis 6 Uhr. Schützenweg 15.

Stellengesuche

19jähr. Meckl. sucht Stell. zum 1. 10. 32 im Haush. Stadt Oldenburg bev. Angebote unt. R E 429 an die Geschst. d. Bl.

Christlich gesinntes **ostfriesl. Mädchen** 21 J., sucht zum 1. oder 15. 10. Stell. in gutem Hause. Zeugnisse vorhanden. Angebote erbeten an H. Schmidt, Ihren (P. Ihrhove, Ostfr.).

Junges Mädchen 18 Jahre alt, sucht Stell. zum 1. Okt. o. etwas später in bürgerl. oder landwirtschaftl. Haushalt bei Familienanschl. und etwas Gehalt. Ang. erb. unter N. B. 100 postlagernd Zetel.

Tüchtige jüngere **Kontoristin** perf. Stenotypistin, sucht Stellung, sofort oder später. Angebt. unter R K 434 an die Gesch.stelle d. Bl.

Junges Mädchen sucht Stellung zum 1. Oktober, In sämtlichen häusl. Arbeiten erfahr. Angebote unt. R L 435 an die Geschst. d. Bl.

Offene Stellen

Männliche

Verwalterstelle
auf bald zu besetzen. Kriegsbeschädigter bevorzugt. Frau gute Köchin und Wirtschafterin. — Bewerbungen sind an die Geschäftsstelle d. Blattes unter R S 440 zu richten

Kleiner Knecht sofort ges. für leichte Arb. in kl. Landwsch. Mgh. unt. O W 424 an die Geschst. d. Bl.

Suche für sofort ein. **Gartenbaugehilfen** der in Baumsch. bewandert ist. Selbig. muß auch den Hausdienerposten mit übernehmen. **Claud. Wachtendorf, Carolinenfiel** i. Ostfr., Teleph. 203.

Gesucht ein ordentlich. Knecht A. Kuck, Ollen (Post Berne i. Old.).

Vertreter die die bess. Privatkundsch. besuch., können den Verkauf für eine sehr bedeutende Weingroßhandlung m. übernehm. Ausf. Angeb. unt. B 1936 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

Weibliche

Gesucht zum 1. Okt. **eine Stundenhilfe** die auch wasch. kann. **Frau Böhling,** Margaretenstraße 7.

Jüng. Halb- o. Tagesmädchen sofort ges. Lindenstr. 141 links.

Gesucht auf sofort **ein einfaches junges Mädchen** schlicht um schlicht. Angeb. unt. R R 439 an die Geschst. d. Bl.

Gesucht krankheitshalber auf sofort **ein Mädchen für Landwirtschaft** Glaefeter, Osternbg., Cloppenbg. Str. 256.

Zum 1. Oktbr. oder später wird f. einen größ. Privathsh. auf d. Lande ohne Kind. **ein ehrliches erfahren. Mädchen** gesucht. Angebt. unter N T 401 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 253 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 16. September 1932

Aus aller Welt

Der Star muß mollig werden ...

Wer hätte das noch vor wenigen Jahren gedacht! Die schlanke Linie ist in Hollywood entthront; man will von knabenhaften Figuren und gertenschlanken Formen nichts mehr wissen. Angemessene Molligkeit ist Trumpf. Und nun wurde diese neue Geschmacksrichtung zum ersten Male auch in einem Vertrag sanktioniert. Einer Filmschauspielerin wurde zur Pflicht gemacht, ihr Körpergewicht zu erhöhen, widrigenfalls der Engagementsvertrag nicht in Kraft treten würde.

Die Glückliche, die nun auf vertraglichem Wege gezwungen werden soll, möglichst viele Puddings, Brathühner und Ice-Creams in ihren schlanken Körper zu stopfen, ist die junge englische Darstellerin Ursula Jeans. Sie wiegt bei einer Größe von 1,64 Metern nur 101,5 Pfund. Ihr Vertrag wird erst Gültigkeit erlangen, wenn sie um viereinhalb Pfund zugenommen hat. Die Veröffentlichung dieses neuartigen Kontrakts hat den Hollywoodern Statistikern sofort einen willkommenen Anlaß zur Aufstellung einer Gewichtsklassentabelle der berühmten Filmschauspielerinnen geliefert. Im „Federgewicht“ rangiert als kleinster und leichtester aller weiblichen Stars Janet Gaynor, die 1,52 Meter groß ist und 89 Pfund wiegt. Den Reigen der „Leichtgewichtler“ eröffnet Constance Bennett mit einer Größe von 1,62 und einem Gewicht von 90,6 Pfund. Die prominenteste Vertreterin des „Bantamgewichts“ ist Joan Crawford, die 99,6 Pfund wiegt. Unter den Mittelgewichten werden vor allem zwei Berühmtheiten genannt: Norman Shearer, die 1,60 Meter groß ist und 104 Pfund wiegt. Zu den ganz Großen zählt natürlich die göttliche Garbo, deren Wuchs mit 1,67 Meter schon ein für Filmverhältnisse schwedisches Ausmaß erreicht. Ihr Gewicht beträgt 113,2 Pfund. Von „Schwergewichten“ wird in der Statistik galanterweise nicht gesprochen, aber man geht nicht fehl, wenn man in diese Kategorie die augenblicklich populärste Filmschauspielerin Amerikas, Mary Dreßler, einreiht.

*

Der verräterische Mantelknopf

Auch in den kleinsten Ortschaften, selbst in Dörfern, leben bisweilen Beamte, die es an kriminalistischen Fähigkeiten mit ihren Kollegen in den großen Städten aufnehmen können. Vor einigen Tagen war in La Rochelle bei einem wohlhabenden Bauern namens Gaston Dumontet ein Einbruch verübt worden. Der Landgendarm begab sich an den Tatort. Das einzige, was er dort fand, war ein Knopf von einem Frauenmantel. Seit diesem Tage suchte der Polizist unaufhörlich nach den Missetätern. Nicht nur in dem Dorf selbst, sondern auch in der Umgegend forschte er nach, er besuchte alle Gaststätten und Restaurants, die sich in den nahen Badeorten befanden, und eines Tages erblickte er in einem kleinen Restaurant der Nachbarstadt eine Frau, die einen mit Knöpfen besetzten Mantel trug. Diese Knöpfe stimmten genau mit dem überein, den der Polizist am Tatort gefunden hatte. Er musterte die Frau genau und bemerkte zu seinem freudigen Schrecken, daß sich unter den Knöpfen einer befand, der in Form und Farbe von den anderen abwich. Er stellte die Frau, und die Uebeltäterin war so betroffen, daß sie den Einbruchsdiebstahl sofort eingestand. Mit zwei jungen Leuten war sie gemeinsam in die Villa eingedrungen. Da sie wußten, daß der Besitzer der Villa einige Tage abwesend war, machten sie es sich im Hause bequem, sie verlebten zwei gemütliche Tage. Auch die beiden jungen Leute wurden verhaftet. Der findige Polizist aber erhielt von höchster Stelle aus eine Belobigung für seine kriminalistischen Fähigkeiten.

*

Tödliches Pilzgericht ist Fahrlässigkeit.

Ein für alle Hausfrauen interessantes Strafurteil wurde jetzt vom Schöffengericht in Hof a. S. gefällt. Die Pferdehändlersgattin Lina Völkel aus Eldendorf hatte ihrem Mann ein Pilzgericht bereitet, nach dessen Genuß dieser verschied. Gegen die Witwe wurde Anklage auf grobfahrlässige Tötung ihres Ehemannes erhoben. Die Frau hatte gelegentlich einer Ueberlandfahrt, während ihr Mann geschäftlich zu tun hatte, Pilze gesammelt. Unter diesen befanden sich auch braune Fliegenpilze und der gefährliche Knollenblätterpilz. Auf dem Nachhausewege zeigte sie die Pilze einer Nachbarin, die ihre Bedenken äußerte und erklärte, daß auch giftige Pilze darunter seien. Dies bestreitet jedoch Frau Völkel. Ihr Mann sah die Pilze und verlangte, daß sie ihm sofort zurecht gemacht würden, da er wieder wegfahren wollte. Er aß auch den Hauptteil, während die Frau sich mit wenigen Bissen begnügte. Der Ehemann fuhr mit dem Fuhrwerk alsbald fort, jedoch wurde sein Wagen unterwegs angehalten, da die Pferde ohne Führung waren. Der Pferdehändler saß mit Schaum vor dem Munde bewußtlos auf dem Bock, und als ein Arzt gerufen wurde, war er bereits tot. Auch die Frau hatte unterdessen unter Vergiftungserscheinungen zu leiden. Die Angeklagte wurde der fahrlässigen Tötung ihres Mannes für schuldig befunden und zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Sie erhielt jedoch Bewährungsfrist, weil sie durch den Verlust ihres Mannes schon genug bestraft ist.

*

Ein Ermordeter geht spazieren!

Mord in Matzelbach! Mit Windeseile verbreitete sich im Egerlande die Kunde von dem schrecklichen Ereignis. Der Maurer Wenzel Sick war von der Waffenübung zurückgekehrt, hatte sein Haus verwahrlost und seine Geliebte in den Armen eines anderen gefunden — und da mußte dieser andere daran glauben. Der Mörder wurde verhaftet und legte ein reumütiges Geständnis ab. Nur der Ermordete war nicht mehr aufzufinden. Wer hatte seine Leiche beseitigt? Wenzel Sick beteuerte, er sei es nicht gewesen. Schluchzend erzählte der ganz niedergeschmetterte Verbrecher beim Verhör: „Es waren ganz einfache Watschen, ermorden hab ich ihn nicht wollen. Ich habe ihn gerüttelt und geschüttelt, nichts hat's genutzt (weinend). Und dann hab' ich ihn vor die Türe gelegt, und von da an ist er verschwunden.“ Glücklicherweise wurde der „Leichnam“ bald darauf gefunden. Er hatte sich persönlich ins Krankenhaus begeben. Inzwischen hatten die Dorfbewohner und die Behörden nach seiner Leiche gesucht. Der gute Kerl hatte es nämlich vorgezogen, sich tot zu stellen und einen Leichnam zu spielen, als sich wirklich erschlagen zu lassen. Wenzel Sick wurde aus der Haft entlassen; aber die Geschichte wird ihm doch eine Anklage wegen schwerer Körperverletzung eintragen.

*

Indiens Methusalem

Für den ältesten Mann Indiens wird von dem Statistischen Amt des Staates Baroda der Sadhu Kalyandas Ramdas erklärt, der in dem Dorfe Kurali lebt. Dieser fromme und gelehrte Hindu ist jetzt 129 Jahre alt und erinnert sich an Ereignisse, die vor 115 Jahren stattgefunden haben. Obwohl er infolge großer Augenschwäche nicht mehr lesen kann, ist er sonst noch gesund und rüstig und besitzt ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Wie der Bericht hervorhebt, ist das Alter in diesem besonderen Falle nach genauer Prüfung als richtig anzusehen, so große Zweifel man auch sonst den Angaben der „Hundertjährigen“ entgegenzubringen berechtigt ist.

*

Ein Paradies für Radiohörer

Nach Berichten französischer Zeitungen scheint das Städtchen Montereau, eine Ortschaft in der Nähe von Fontainebleau, ein wahres Paradies für Radiohörer zu sein. Der Bürgermeister der Stadt, der selbst ein begeisterter Radiohörer ist, hat alle Vorkehrungen getroffen, um allen Bewohnern der Stadt einen ungestörten Empfang zu verschaffen. So hat er aus eigener Machtvollkommenheit empfindliche Strafen für diejenigen erdacht, die den Empfang der Radioübertragung durch ihre Manipulationen stören. Keine elektrische Maschine, kein Staubsauger, kein Hochfrequenzapparat darf in Montereau in Betrieb gesetzt werden, wenn er nicht eine besondere Störschutzanlage besitzt. Aber darüber hinaus ist es in Montereau verboten, Haushaltsapparate, wie beispielsweise Staubsauger oder elektrisch betriebene Bohnermaschinen nachmittags überhaupt in Betrieb zu setzen. Die Hausfrauen von Montereau müssen also frühzeitig aufstehen, um die notwendige Hausarbeit zu erledigen, denn am Nachmittag dürfen sie weder entstauben noch bohnern, ja sie dürfen nicht einmal nachmittags mit einem elektrischen Apparat die Haare trocknen.

*

Aerztliche Kommission zum Studium der Straßenunfälle

Um die „pathologischen Ursachen der Straßenunfälle“ näher zu untersuchen, ist von dem französischen Gesundheits-Minister Justin Godart eine Kommission eingesetzt worden, die aus hervorragenden Aerzten besteht. Der Minister sieht in diesen Unfällen eine wachsende Gefahr für die Bevölkerung und glaubt, daß sie in häufigen Fällen auf einen unnormalen Zustand des Kraftwagenlenkers zurückzuführen sind. „Das viele Essen und starke Trinken bei den Sonntagsausflügen spielt bei den Unfällen zweifellos eine gewisse Rolle“, meint er. „Aber es muß auch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden den leichten Störungen des Gleichgewichts und des Geistes, die durch die große Schnelligkeit, die Erregung bei Begegnungen mit anderen Wagen usw. hervorgerufen werden. Sodann ist die Ermüdung zu beachten, die bei langer Fahrt entsteht und die Aufmerksamkeit, sowie die Sinnesschärfe verringert.“

Jeder ist verdächtig

Rätsel um den Tod des Malers van der Straat

Von Reinhold Eichacker

Copyright 1930 by Prometheus-Verlag, München-Gröbenzell

10. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Doch noch nicht ganz“, sagte Till mit bekümmerter Miene und lachenden Augen. „Ich muß vorher noch mal auf einen Sprung zu Ihrem Untersuchungsgericht, mir die Akten Klein holen. Kann ich für Sie irgend etwas bestellen?“

„Nein, danke. Aber muß das denn sein? Das hat doch keine Eile.“

„Enorm eilig!“ lachte Till, während sein Wagen anzog. Sie glauben gar nicht, wie eilig die Akten Klein sind, Herr Rat! dachte er, leise schmunzelnd. Gleich darauf war er schon im Gedränge verschwunden.

Kettler sah ihm fast unwillig nach. „Netter Kerl — aber Streber!“ stellte er kritisch fest, als er sich weiterwandte. „Schade! Sehr schade!“ Das Streben war ihm nie sympathisch gewesen.

Dr. Till schien es noch eiliger zu haben, als der Landgerichtsrat annahm. Mit großen Sprüngen, die einem Rekordläufer beim Training alle Ehre gemacht hätten, nahm er die jetzt leere Treppe zum Untersuchungsgericht. Merkwürdigerweise vergaß er hierbei offenbar ganz den Zweck dieser gymnastischen Uebung; denn als er die Tür zu Kettlers Büro hastig geöffnet und wieder geschlossen hatte, hatte der Akt Klein, der ihm so am Herzen lag, mit einemmal tiefblaue Augen und goldblonde Locken bekommen.

Referendarin Erna Klarenbach stand schon fertig zum Ausgang im Zimmer.

„Da bin ich!“ sagte er, ein wenig atemlos. „Hab' Sie lange warten lassen müssen, liebe Kollegin. Ging aber nicht anders. Pflicht, na — und so weiter. Wenn Sie vernünftig gewesen wären, wären Sie schon lange essen gegangen.“

Das junge Mädchen sah ihn spitzbübisch an. „Lieben Sie so sehr — vernünftige Frauen?“

Gift ... sinkt tot um! ...

Dr. Till schob sie als Antwort nur schnell durch die Tür. „Gewissensfragen beantworte ich grundsätzlich niemals mit nüchternem Magen. Einen Hunger habe ich! Einen Hunger! Hören Sie, wie mir der Magen knurrt?“ fragte er, als der Motor brummend ansprang.

Eine Viertelstunde später saßen sie im Weinrestaurant. Der Kellner bediente sie wie zwei gute Bekannte. Das gemeinsame Mittagsmahl hatte sich schon seit einigen Tagen ganz zwanglos ergeben, als sie sich öfters im gleichen Lokal speisen sahen.

Dr. Till fand dies Restaurant im Stadtzentrum als Junggeselle besonders bequem. Er hatte dort schon als Student oft gegessen. Und Erna Klarenbach nahm ebenda das Mittagsmahl ein, weil ihr ohne Auto der Weg zu der Wohnung des Vaters zu weit war und sie es auch liebte, bei solcher Gelegenheit Menschen zu sehen und sich, still beobachtend, über sie ihre Gedanken zu machen. Seit acht Tagen war es zwischen ihr und Till stillschweigende Vereinbarung geworden, den Lunch hier am gleichen Tisch zu nehmen. Ernas Vater, der Dr. Till schätzte und ihn oft ins Haus lud, begrüßte es, seine selbständige Tochter ein wenig im Schutz des Assessors zu wissen. Er konnte sich mit der modernen Auffassung der heutigen Mädchen von Freiheit und Leben noch nicht recht befreunden.

Erna Klarenbach beobachtete heimlich über das Weinglas hinweg ihren Partner. Till saß in Gedanken. Plötzlich, mitten in der neckenden Unterhaltung brach er kurz ab und war offenbar ihrer Gegenwart völlig entglitten. Sie liebte an ihm diese Sonderbarkeit; sie unterschied ihn von allen den anderen Herren, die ihr im Hause des Vaters begegnet. Sie wußte, daß es keine Zerfahrenheit war, die ihn manchmal sprunghaft erscheinen ließ, sondern die seltene Gabe schärfster Konzentration, plötzlicher Vision und eines angeborenen Spürsinns, der ihn blitzartig Zusammenhänge ahnen ließ, die für andere verborgen geblieben. Sie störte ihn niemals in solcher Versenkung, und er fühlte dankbar ihr feines Verstehen.

„Männer, die man berechnen kann, sind furchtbar langweilig!“ sagte sie einmal ernsthaft zu ihrem Vater, als sie über Till sprachen, der eben fortging. „Ueberhaupt alle Menschen. Warum reizen euch Männer am meisten die Frauen, die Rätsel aufgeben? Wir Frauen vermissen das oft bei den Männern. Ihr seid alle gleich. Bei euch weiß man sofort, was ihr wollt und was ihr denkt, wie ihr euch zu der Welt, zu der Frau und zum Staat stellt. Ihr habt keine Geheimnisse, außer einem schlechten Gewissen. Im Gegenteil, ihr gebt uns nicht eher Ruhe, bis ihr uns alles erzählt habt, was euch interessant bei euch selber vorkommt und was uns — nur langweilt. Weil wir es schon kennen. Der Mann verrät sich, indem er angreift; die Frau verhüllt sich, indem sie zögert. Immer das gleiche Theater. Nur Variationen. Dr. Till ist einer der wenigen, die man nicht durchschaut.

„Um Gottes willen!“ hatte ihr Vater gewehrt. „Wohin sollten wir kommen mit den Theorien? Das fehlte uns gerade noch, daß wir Männer die Launen der Frauen bekämen! Denn darin besteht nur das weibliche Rätsel. Bei den Frauen, da läßt man sich's noch gefallen, wenn sie sprunghaft sind und ihr Theater aufführen, mit Stimmungen, Ohnmachten, Tränen und so weiter. Aber beim Mann? Um Gottes willen! Wenn du bei deiner Juristerei nichts Vernünftigeres gelernt hast als solche Theorien, Kind — —“

Er griff nach der Zeitung. Der Fall war für ihn damit restlos erledigt. Es war sein Beruf, Lebensrätsel zu lösen; nicht, solche zu schaffen. Er liebte es nicht, komplizierter zu denken, als eben not tat. Er glaubte auch nicht, daß die Welt anders aussah, als sie stets gewesen. Schon, als er noch jung war.

An diese Unterredung mußte Erna Klarenbach denken, als Till schweigend vor ihr saß und in seinen Augen ein ganz fremder Schein war. Plötzlich mußte sie lächeln. Es war ihr die Szene mit Brandt eingefallen und dessen Behauptung, daß Till Protektion bei der Staatsanwaltschaft habe.

Wenn Brandt uns jetzt sähe, dachte sie lustig, würde er sicher sofort kombinieren, daß ich selbst der Grund der Protektion sei! Der Gedanke, daß Assessor Till durch die Referendarin Klarenbach protegiert werde, kam ihr so komisch vor, daß sie laut lachte.

Till schreckte hoch. Seine Augen veränderten langsam den Ausdruck. Er lächelte höflich. „Ich hab' wohl wieder mein dummes Gesicht gemacht?“ meinte er fragend.

Sie suchte vergeblich, sich ernsthaft zu halten. Sagen konnte sie ihm nicht, weshalb sie gelacht hatte. Es hätte zu Mißdeutungen führen können. So schüttelte sie nur lächelnd den Kopf. „Nein, — es war etwas anderes. Ich war in Gedanken. Verzeihen Sie, bitte!“ Im Bestreben, von diesem Thema schnell abzulenken, fragte sie Till nach dem Ergebnis des Morgens. Der Fall van der Straat interessierte sie lebhaft.

„Amtsgeheimnis!“ sagte er mit theatralischer Strenge.

„Bitte sehr!“ wehrte sie ebenso, tadelnd. „Referendar Klarenbach — Amtsperson, Untersuchungsgericht I!“

Sie lächelten beide und hoben die Gläser. Assessor Till orientierte sie flüchtig.

Sie blieb in Gedanken. „Das ist ja wie ein Roman“, meinte sie. „Bei solchen Fällen fühle ich meine Schwäche als Frau. Das macht mir oft Sorge für meine Karriere. Zum Staatsanwalt würde ich mich niemals eignen. Zum Verteidiger eher. Ich würde tausend Gründe finden können, ein Verbrechen, das schon aufgeklärt ist, psychologisch zu deuten, zu entschuldigen auch. Aber das Rätsel lösen, den Zusammenhang aufspüren, den Vorgang rekonstruieren — nein, da versage ich. Und das ist sehr traurig, wenn man selber Jurist ist — Jurist werden möchte“, ergänzte sie hastig, als er sie mit leichtem Spott nun schmunzelnd ansah.

„Ich weiß schon, was Sie jetzt denken“, sagte sie schmollend. „Daß wir Frauen ja auch nicht Jurist zu werden brauchten; daß wir klug genug wären für eine Ehe. Ich kenne das alles.“

„Und da behaupten Sie, keine Rätsel lösen und keine Zusammenhänge aufspüren zu können?“ spottete er. „Und Sie lesen Gedanken!“

„Spotten Sie nicht! Essen Sie endlich Ihr Beefsteak, damit es nicht kalt wird!“ befahl sie energisch. „Sagen Sie mir lieber, wie Sie sich die richtige Lösung um van der Straat denken!“

Till aß, wie geheißt. „Muß ich nun zuerst essen oder berichten?“ föhnte er zwischen zwei Bissen.

„Erst essen, damit die Bestie gesättigt und weniger boshaft ist!“ lachte sie herzlich. Ihre Augen hielten sich unbewußt länger seinem Antlitz als üblich. Dann merkte es Erna und wurde verlegen. (Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Wissenswertes von der kommenden Bürgersteuer

In der Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 werden die Gemeinden, die die Bürgersteuer im Rechnungsjahr 1931/32 erhoben haben, ermächtigt, diese im letzten Viertel des Kalenderjahres 1932 auf der Grundlage der bisherigen Vorschriften in der Höhe der Hälfte des Steuersatzes weiter zu erheben, mit dem sie die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931/32 erhoben haben. Daß die Gemeinden von der Möglichkeit der Erhebung Gebrauch machen werden, steht bei der herrschenden Finanznot der Gemeinden außer Zweifel.

Die Vorschriften über die Bürgersteuer bringen gleichzeitig eine Umgestaltung in der Erhebung der Steuer in der Weise, daß ab 1933 die Bürgersteuer für das Kalenderjahr erhoben wird, während dieses bislang für das Rechnungsjahr (1. April bis 31. März) der Fall war. Hieraus ergibt sich, daß für 1932 eine Veranlagung für die Zeit vom 1. April 1932 bis 31. Dezember 1932 zu erfolgen hat, weil bis zum 31. März 1932 bereits eine Bürgersteuer entrichtet worden ist. Für diese neun Monate soll die Hälfte des Steuersatzes der für das Rechnungsjahr 1931/32 gezahlt worden ist, erhoben werden. Diese um die Hälfte gesenkten Steuersätze sind weiter um 25 v. H. zu ermäßigen und als endgültige Beträge zu veranlagen. Als Begründung für diese weitere Ermäßigung wird die Tatsache gelten, daß der für das Rechnungsjahr 1931/32 zu zahlenden Bürgersteuer das Einkommen aus dem Steuerjahr zu Grunde lag, das im Kalenderjahr 1930 endete, und dieses Einkommen sich infolge der Wirtschaftskrise erheblich vermindert hat.

Beispiel für die Berechnung. In der Stadt Oldenburg sind im Rechnungsjahr 1931/32 450 v. H. des einfachen Landessatzes gehoben. Ein Lediger mit einem Einkommen bis zu 4500 RM hat für 1931/32 27 RM an Bürgersteuer bezahlt. Er wäre für die neun Monate mit der Hälfte von 27 RM gleich 13,50 RM abzüglich 25 v. H. gleich 10,12 RM zu veranlagen. Dieser Betrag kann von dem Steuerpflichtigen in den Monaten Oktober bis Dezember 1932 gefordert werden.

Eine weitere Ermäßigung gegenüber 1931/32 bringt die Verordnung für die Verheirateten. Bislang zahlten diese für die Ehefrauen 50 v. H. mehr als die Ledigen. Dieser Zuschlag von 50 v. H. fällt jetzt fort, so daß bei Verheirateten und bei Ledigen ein Unterschied in der Höhe der Steuer nicht mehr besteht.

Interessant ist, daß die Veranlagung zur Bürgersteuer für diese neun Monate noch nach dem Stichtag vom 10. Okt. 1931 durchgeführt wird. Es wird also die Veranlagung nach dem Stande vom 10. Oktober 1931 erfolgen. Danach hat z. B. der Steuerpflichtige die Bürgersteuer für die genannte Zeit an die Gemeinde zu entrichten, in deren Bezirk er am 10. Oktober 1931 wohnte.

Die Arbeitsmarktlage im Monat August

Die seit Mitte März d. J. einsetzende langsame Rückentwicklung der Arbeitslosigkeit hatte im Monat Juli ihren Höhepunkt erreicht. Im August hat sich die Arbeitsmarktlage wieder etwas verschlechtert. An Arbeitsuchenden wurde Ende August 5740 Männer und 708 Frauen gezählt. Das bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Vormonat um 159 Personen. Die tatsächliche Arbeitslosigkeit ist jedoch noch größer, da ein gewisser Teil der Ausgesteuerten oder mangelnder Hilfsbedürftigkeit ausgeschiedener Arbeitsloser das Arbeitsamt nicht mehr in Anspruch nehmen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung fiel im Monat August von 831 auf 721; während gleichzeitig die Zahl der Krisenunterstützten von 1965 auf 1476 herunterging. Am Ende des Berichtsmonats wurden nach den neuen Grundsätzen für die Zählung der Wohlfahrtserwerbslosen gemäß der Wohlfahrtshilfeverordnung vom 14. Juni 1932 insgesamt 1623 Männer und 37 Frauen gezählt. Auf 1000 Einwohner im Bezirk des Arbeitsamts entfielen am Monatsschluß 49,6 Arbeitsuchende.

Der nur mäßige Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft beschränkte sich vorwiegend auf jüngere Knechte, Erntearbeiter und Mädchen für Stallarbeit. Die Torfindustrie entließ gegen Ende des Monats 200 Arbeitskräfte infolge Beendigung der Kampagne und Absatzstockung. Die Glas- und Ziegelindustrie wies ebenfalls einen rückläufigen Beschäftigungsgrad auf. Im metallverarbeitenden Gewerbe war nur die Glasformenindustrie aufnahmefähig für Facharbeiter. Insgesamt blieben 598 gelernte Metallfacharbeiter arbeitslos. Eine gewisse Stagnation hatten die Berufsgruppen Spinnstoffgewerbe, Papierverarbeitung und Lederindustrie aufzuweisen. Im Nahrungsmittelgewerbe war fast nur die Konservenindustrie aufnahmefähig für Arbeitskräfte. Die Arbeitsmarktlage im holzverarbeitenden Gewerbe zeigt eine schwache Belebung für Tischler und Böttcher. Auch die Sägewerksindustrie konnte einige Arbeitskräfte aufnehmen. Im Bekleidungsgewerbe blieben die Beschäftigungsverhältnisse unbefriedigend. Die Vermittlungstätigkeit beschränkte sich auf Einzelfälle. Die Lage im Baugewerbe ist auch weiterhin als ungünstig anzusprechen. Nach der Art der Bauvorhaben sind Neubauten und öffentliche Arbeiten kaum noch zu verzeichnen. Am Monatsschluß wurden noch 734 erwerbslose Baufacharbeiter gezählt. Im Friseurgewerbe beschränkten sich die Vermittlungen im wesentlichen auf Tagesaushilfen oder kurzfristige Urlaubsvertretungen. Das Vervielfältigungsgewerbe bot nur geringe Unterbringungsmöglichkeiten. Durch den allgemeinen Rückgang des Fremdenbesuchs in den Badeorten und durch die dauernd wechselnde Witterung wurde die Arbeitsmarktlage im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe ungünstig beeinflußt. Auf dem Arbeitsmarkt für ungelernte Arbeiter sind wesentliche Aenderungen nicht eingetreten. Durch die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten verschiedener Art wurden die Beschäftigungsverhältnisse etwas belebt. Der Stellenmarkt für Angestellte, insbesondere für kaufmännische und technische Angestellte, blieb seit Monaten unverändert ungünstig.

Insgesamt wurden während des Berichtsmonats, o
Notstandsarbeiter, 234 Personen in Arbeit vermittelt. Au
dem wurden 120 Arbeitskräfte namentlich angefordert.
Notstandsarbeiten waren am Monatsschluß 567 Arbeiter
schäftigt. In Fürsorgearbeit waren 88 Personen
Ferner wurden im freiwilligen Arbeitsdienst 336 Arbeit
kräfte beschäftigt.

Nachfrage schaffen, nur das ist wichtig! Wir beobachten wie in keiner anderen Zeit, daß Kaufwünsche um so lebhafter geäußert werden, je intensiver angeboten wird. Wir beobachten aber auch, daß alle Firmen, die eine systematische Werbearbeit betreiben, gut zu tun haben. Trotz Krise und trotz gegenteiliger Ansicht mancher Kaufleute. Wer verkaufen will, muß anbieten. Wer anbieten will, muß seine Anzeigen den »Nachrichten für Stadt und Land« geben

Deutsche Woche in Oldenburg

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer schreibt uns: In mehr als 500 deutschen Städten wurden bereits Deutsche Wochen abgehalten und viele Städte werden noch in diesem Jahre dem guten Beispiel folgen. Auch in der Stadt Oldenburg rüstet man zu einer Sonderwerbung für deutsche Ware. Eine Arbeitsgemeinschaft zur Ausgestaltung dieser Werbung hat sich gegründet, die die vorbereitenden Schritte unternehmen wird. Dieser Arbeitsgemeinschaft gehören an: die Vorsitzende des Stadtoldenburger Hausfrauenvereins, die Vorsitzende des Landesverbandes Oldenburg der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine und je ein Vertreter der Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer. Die Sonderwerbung für deutsche Ware soll in der Zeit vom 30. September bis 5. Oktober vorgenommen werden, und zwar anläßlich einer Sonderausstellung unter dem Kennwort „Kauft deutsche Ware und Ihr schafft Arbeit und Brot" im Augusteum in Oldenburg. Die Ausstellung ist eine Unterabteilung der heimatkundlichen Ausstellung, die anläßlich des Niedersachsentages in Oldenburg ebenfalls im Augusteum stattfindet. In dieser Sonderschau werden die Landhausfrauen den Stadthausfrauen zeigen, daß deut
landwirtschaftliche Erzeugnisse besser sind als ausländi
Die landwirtschaftliche Haushaltungsschule Schloß Ra
burg wird zeigen, wie diese landwirtschaftlichen Produ
am besten verwertet werden; auch die landwirtschaftl
Haushaltungsschule Marienhain bei Vechta wird ihren
zur Ausstellung beitragen. Der städtische Hausfrauenv
Oldenburg wird eine Ausstellung veranstalten, in der ge
wird, welche besonders praktischen Geräte den Hausfr
heute zur Verfügung stehen. Weiter wird die Schau ze
landwirtschaftliche und gartenbauliche Produkte in der
den Verbrauchern gewünschten Aufmachung. Honig
Obst-Edelmost werden ebenfalls für sich werben. Außer
wird eine weitere Ausstellung für den Verbrauch deuts
Holzes werden. Daß die Ausstellung über Eier, Wu
Milch und Käse in Oldenburg besonders gut ausgest
sein wird, ist selbstverständlich. Ferner werden die Ges
Oldenburgs gebeten werden, ihre Schaufensterauslagen
vorgenannten Kennwort entsprechend auszugestalten.
Hauptveranstaltung dieser sogenannten Deutschen W
bildet jedoch ein Hausfrauennachmittag am
September in der „Union".

Zur Theater-Ausstellung

Starkloff und seine Künstler — Geschrieben im Jahre 1839

III

Herr Grube (Anmerkung: der Vater von Frl. Julie Grube, die noch manchem Leser in guter Erinnerung sein wird) ein braver, pünktlicher Mann. In seiner Lebensweise mäßig und ordentlich, zeigt er sich auch in der Erfüllung seiner Theater-Pflichten immer unverdrossen. In der Regel ist er in den Proben der erste und es wäre zu wünschen, daß die jungen Leute seinen Eifer nachzuahmen strebten. Dabei ist er von Anmaßung und Laune ganz frei und lernt seine kleinen Rollen aufs Gewissenhafteste. Er hat in seinem Charakter etwas von dem Wesen eines treuen Kammerdieners, der jahrelang in einem guten Hause gedient hat und mit den Gliedern der Familie gleichsam verwandt, mit den Zimmern, Gängen und Meublen des Hotels gewissermaßen zusammengewachsen ist. In diesem Sinne sagen ihm auch die Bedienten- und andern Subalternen-Rollen am besten zu.

Demoiselle Sieber (später Frau Bluhm) wird es mit ihrem bedeutenden Talent weit bringen, wenn sie sich hütet und gehütet wird, nicht in eine etwas gezierte Manier überzugehen; ist ein recht verständiges, gutes Mädchen, beträgt sich gut, will in jeder Hinsicht vorwärts und wird deshalb auch keinen Contraktsabschluß hingehen lassen, ohne auf eine Vermehrung ihrer Gage zu dringen. Ueberhaupt glaube ich, daß sie Oldenburg nur als eine vorläufige Station ansieht, von wo aus sie ihren Flug nach höheren Regionen, größeren Bühnen zu nehmen denkt. Daß sie bei den Proben oft zu ihren Scenen gerufen werden muß, halte ich für die Folge einer aus Herzensbewegung herstammenden Träumerei, die wohl auf eine oder die andere Weise ihr Ende nehmen wird.

Demoiselle Scholtz, eine bekanntlich sehr brave Schauspielerin, hat alle guten Eigenschaften, die man bei alten Mädchen zu finden pflegt, — Ordnung, Rechtlichkeit, Zuverlässigkeit, Zierlichkeit — und auch einige der minder lobenswerten, nämlich eine sehr reizbare Empfindlichkeit, die sogar heftig werden kann. Aber freundliche Worte verfehlen bei ihr selten den Zweck. Ich habe sie manchmal mit einem Besuch und zur rechten Zeit angebrachten Späßen und Schmeicheleien zu Rollen überredet, an welche sie mit Gewalt nicht wollte. Man hält sie für übertrieben sparsam. Aber eine Schauspielerin, welche wie sie ganz allein in der Welt steht und sich nur auf ihr Talent stützen kann, muß wohl sparen, um im Alter nicht zu darben.

Madame Schultze wird gewöhnlich für eine recht gute Frau gehalten, weil sie so dick und behaglich ist und gern lacht. Gut ist sie auch, aber recht gut! kann ich nicht zugeben. Sie hat etwas zu viel Anlage zum Klatschen, kann mit lachendem Munde — sie hat eine Zunge wie ein Schwert — die bittersten Dinge sagen und hetzt mit ihren kleinen Geschic
die Leute manchmal so hinter einander, daß sie am E
gar nicht mehr wissen, warum sie sich feind sind. Als
früher gewiß sehr hübsche Frau hat sie, nach ihren Rede
schließen, während ihrer Theaterlaufbahn auf dem Fe
der Galanterie und Eroberungen gewiß viel Erfahrun
gesammelt. Sie achtet keinen Menschen, aber sie weiß sich
allen zu vertragen, und wenn man sich eben mit ihr ge
hat, kann man im nächsten Augenblick wieder von ihr
mit ihr lachen. Ihren Beruf betrachtet sie als eine tüch
Kuh, „die sie mit Butter versorgt" und treibt das Sp
spielen als ein Handwerk. Geld einnehmen und beza
Tage haben, das ist ihr Ideal. Uebrigens ist sie in ih
Lebensweise und ihren Theaterpflichten ordentlich, und
sie gleich beständig über Direktion und Intendantur
weiß man schon, daß es so übel nicht gemeint ist, und
sie doch auch gefällig sein kann. Obgleich sie beständig schi
daß man einer Theater-Direktion nichts zu Gefallen
müßte.

Demoiselle Schultze ist ein ganz vorzügliches
glied, weil sie alles spielt und alles mit einer Leichtigkeit
mit etwas weniger Keckheit gar liebenswürdig wäre. D
merjungfern, alte Weiber, Studenten, junge Damen —
findet sich in jede Rolle hinein. Dabei braucht sie eine R
nur anzusehen, so hat sie dieselbe auch schon im Kopfe
ist immer guter Laune, hat die drolligsten Einfälle und
eigentlich der „Lustit" von der Gesellschaft. Ihr Gesang
deutet zwar nicht viel, weil sie fast immer falsch singt. U
sie singt doch. Wenn sie etwas mehr üben würde, käm
auch darin weiter.

Theatermaler Presuhn, rechtlich, ordentlich, fleiß
im Besitz eines ausgezeichneten Talents, und dabei anspru
los, frei von Eigensinn und Laune, hat eine glückliche A
fassungsgabe, einen sehr richtigen Farbensinn und verst
sich gut auf Perspektive. Er ist in einer guten Schule
Herrn Gossen in Karlsruhe) gebildet, müßte aber jetzt e
mal wieder etwas Welt und Theater sehen. Der einzige F
ler in seinen Dekorationszeichnungen ist, daß er die Ge
gern auf die Wirkung einer großen Bühne anlegt. Er m
übrigens sehr flink, und mit der rechten oder linken Hand
das ist ihm gleich.

Cassierer Presuhn, der Bruder des obigen,
Ideal eines Cassen- und Bureau-Beamten. Treu wie G
fleißig, pünktlich, bis zur Pedanterie ordentlich, ein au
zeichnet braver, brauchbarer Mensch. Die Theaterdirek
kann sich gratulieren, eine solche Stütze gefunden zu ha
und muß ihn sich so lange es geht zu erhalten suchen.

5. Gesamttagung

des Internationalen Verbandes zur Verteidigung und Förderung des Protestantism

Umdeutung der Geschichte und Bolschewismus

Stockholm, 12. September.

So war für die heutige Sitzung des Weltverbandes im Gebäude des schwedischen Reichstages der Verhandlungsgegenstand gegeben.

Nachdem der Präsident Professor Dr. Slotemaker de Bruine vor dem vollbesetzten Plenarsaal der Toten des Weltverbandes gedacht hatte, nahm Professor D. Dr. Völker-Wien das Wort zum Thema „Deutung und Umdeutung der Geschichte der Reformation". Im Gegensatz zu einer früheren Betrachtungsweise werden in der Gegenwart der Reformation des 16. Jahrhunderts ernstere Beweggründe zugebilligt. Ihre Auswirkungen aber stellt man im katholischen Lager als eine Fehlentwicklung in religiöser, moralischer, sozialer, politischer und kultureller Hinsicht dar. Der Wiener Gelehrte wies die Haltlosigkeit dieser Betrachtungsweise eingehend nach und zeigte, wie die Reformation im Leben der Völker auf der ganzen Linie tatsächlich einen Wendepunkt in der Entwicklung nach aufwärts bedeutete.

Die Berichte aus Deutschland, Schottland, Ungarn, England, Holland und der Tschechoslowakei zeigten deutlich, daß die katholische Umdeutung der Geschichte, in Ungarn und Holland wenigstens, mit den gleichen Mitteln, Zielen, Abirrungen von der Wahrheit und demselben Nachdruck betrieben wird.

Der Nachmittag gehörte dem zweiten Verhandlungsgegenstand „Bolschewismus und christliche Kultur". In geistvollen Ausführungen zeichnete Dozent E. Steinwand-Dorpat den Bolschewismus als eigentümlich russische Erscheinung, gleichzeitig aber als eine Weltercheinung, die zu einer völligen Zerstörung aller christlichen Kulturgrundlagen zu führen droht. **Die größte Gefahr liegt nicht in den Anstrengungen des Bol**schewismus, sondern darin, daß die christlichen Kulturgr
lagen vielfach nicht mehr ernst genommen werden. Fü
und Ausbreitung des Bolschewismus sind völlig unge
Klar aber scheint, daß er an seinen grundsätzlichen Vor
setzungen scheitern muß. Wenn der Bolschewismus nur
Kollektiv das Recht zu denken, zu handeln und zu urteile
erkennt, wenn er die Freiheit des persönlichen sittlichen
wissens bekämpft, so ist das etwas, was der Mensch auf
Dauer einfach nicht erträgt. Die Zeit fordert Vergeltu
des Christentums und religiös beseelten Willen zur
„sorgen wir dafür, daß Gustav Adolf nicht einmal unser
kläger wird."

Die Berichte aus Holland, Ungarn, Deutschland, Finn
und der Schweiz zeigten übereinstimmend, daß der Bo
wismus überall am Werk, überall eine Gefahr ist, daß
eigentliche Schuldige an der Zersetzung aber nicht so
Moskau, als die den Bolschewismus vorbereitenden Strö
gen im liberalistisch gerichteten Bürgertum der Vorkriegs
sind. Die wirtschaftliche Not der im Krieg unterlegenen V
ist auch dazu ihre. Uebereinstimmung herrschte auch dar
daß der Kampf gegen die bolschewistische Zersetzung nic
sehr durch die Macht des Staates als durch die Kräfte
Evangeliums zu führen ist, das nach evangelischer Ueber
gung sich stärker erweisen wird als alle Mächte der Welt.

Der Nachmittag klang aus in einer Feierstunde in
Storkyrkan, in der D. Wijkmark-Stockholm in tiefgrün
Ausführungen die „Eigenart der schwedischen Reformat
und die Persönlichkeit des schwedischen Reformators
Petri ins Licht stellte, des Mannes, der die seltene Eigen
besaß, in lebendiger Gradheit von hohen Dingen zu reden
der schwedischen Reformation den Stempel seines Geistes
gedrückt hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Deine Cigarette

wohlgemerkt: die alte echte № 23 ist wieder da!

Mit all den Vorzügen, die schon vor vielen Jahren den guten Ruf dieser Cigarette begründet haben, vereint sie die Anforderung von heute:

Preiswürdigkeit.

Dazu: fabelhafte Qualität
vergrössertes **Spezialformat**
ungewöhnlich lange Rauchdauer

kurz – unsere № 23 ist die große Überraschung für alle Raucher!

Jhr Preis **3 1/3 ₰**

CONSTANTIN № 23

180 Goldfilm-Bilder
in neuartiger Ausführung liegen dieser Cigarette bei. Tauschkarten stehen den Sammlern kostenlos zur Verfügung.

Landesbibliothek Oldenburg

Selbst die langhälsigen Giraffen nach diesen Preisen gaffen!

Für die Dame

Samtschuhe Spange und Pumps, deutsches Fabrikat 2.45
Spangenschuhe schwarz R.-Chevreau 2.65
Spangenschuhe braun mit Kroko 2.85
Spangenschuhe Lack mit Eidechse 3.85
Spangenschuhe braun, echt Boxcalf 3.85

Für den Herrn

Halbschuhe schwarz, echt gedoppelt 3.65
Halbschuhe braun, echt gedoppelt 3.85
Halbschuhe Lack, echt gedoppelt 4.25
Halbschuhe echte Rahmenware, schwarz, braun, Boxcalf und Lack 6.85
Arbeitsstiefel 3.45

Für das Kind

Mädchen-Spangen-Schuhe schwarz Rindbox, weiß gedoppelt, Größe 31-35 Rm. 3.50, Größe 27-30 2.95
Mädchen-Spangen-Schuhe braun Rindbox, weiß gedoppelt, Größe 31-35 Rm. 3.95, Größe 27-30 3.35
Mädch.-Lackspangenschuhe bequeme Form, weiß gedoppelt Größe 31-35 Rm. 4.35, Größe 27-30 3.85
Kinderstiefel, schwarz und braun . . . . . Größe 23-26 2.85

Trotz der billigen Preise erhält jedes Kind einen großen Zeppelin-Ballon!

Schuh Behr
Am Markt — Achternstr. 33

Zu verpachten zum 1. Mai n. J. eine hierselbst belegene
Köterei
zur Größe von reichlich 15 Hektar.
Pachtliebhaber wollen sich umgehend an mich wenden.
Wilhelm Fuhrken, Auktionator,
Strückhausen i. Old.

Breitdrescher
mit fahrbarer Lokomobile (Lanz)
gut erhalten und betriebsfertig, zu verkaufen.
Oldenburg — Schwarting & Gent

Winterkartoffeln
Lüneburg, Scheeßel, Zeven, Rotenburg Prima, prima
Mark 3.— und Mark 2.50
Ausfortierte gelbe
Speisekartoffeln Mark 2.— Futterkartoffeln
alle Tage
Kartoffellager am Stau
Eitel Beening
Telephon 4510
Büro Osterstraße 16

Habe noch e. Partie
Kiefern-, Fichten- und Eichenbrennholz
auf Ofenlängen gekürzt, günstig abzug.
Heinrich Meynen, Sägewerk, Westerstede.

8/36-Hansa
6-Sitzer
passend auch als
Lieferwagen
umständehalb. billig zu verk. Ebt. Tausch gegen Möbel o. Zentralheizung. Angebt. unter R M 436 an die Gesch.stelle d. Bl.

Flotte Kuh und Quene zu verk.
Albert Ammermann, Butteldorf.

Zu verkaufen eine 3jährige eingetrag.
Oldenburger Stute
Flott im Geschirr.
Willy Witte, Kirchhatten, Telephon 31.

Hilfe, ein Scheidungsgrund!
Das ist der die Lachmuskeln erschütternde Schrei aus gequälter Männerbrust, der Anfang einer ununterbrochenen Attacke auf Ihr Zwerchfell:
Lien Deyers — Joh. Riemann in
Sein Scheidungsgrund
Hochstimmung durch diesen lustigen Film und seine noch lustigeren Darsteller! Es stellen sich vor: Lien Deyers als flotter, heraiger Scheidungsgrund, Johannes Riemann als liebenswürdiger Draufgänger, Blandine Ebinger als exzentr. Frau, Julius Falkenstein als schrulliger, urkomischer Junggeselle, Dajos Béla mit seiner berühmten Kapelle u. der Boxer Hans Breitenströter — ein Ensemble, um dessentwillen allein sich schon d. Besuch dies. launigen Lustspiels lohnt
Neue tönend. Wochenschau. Beiprogramm
Wall-Licht

Herbst-Neuheiten
zu bislang nicht gekannten Preisen

Elegante Herren-Ulster, gute Qualitäten, in hübschen Mustern	16⁵⁰	26.-	33.-	39.-	54.-
Moderne Ulster-Paletots, besonders gute Paßform	22⁵⁰	28.-	36⁵⁰	45.-	55.-
Flotte Slipons imprägnierte Gabardine	26.-	29.-	36⁵⁰	42.-	49.-
Elegante Herrenanzüge, das Beste in Qualität und Verarbeitung	44.-	50.-	57.-	62.-	74.-
Moderne Herren-Anzüge neue Muster, guter Sitz	26.-	29⁵⁰	33.-	36.-	40.-
Gute, solide Herren-Anzüge dunkel gemusterte Stoffe	15.-	19⁵⁰	24⁵⁰	30.-	34⁵⁰
Blaue Kammgarnanzüge bewährte Stammqualitäten	22.-	35.-	45.-	55.-	72.-
Herren-Sportanzüge Strapazier-Qualitäten	12⁵⁰	18.-	25⁵⁰	32.-	38.-

Winterjoppen, warm gefüttert, 6,50 8,90 12,00 13,90 16,50
Windjacken mit Futter 7,80 10,40 12,50 15,50 17,50
Lodenmäntel, imprägniert, 12,50 16,50 22,00 25,00 30,00
Gummimäntel, gar. wasserdicht, 6,90 9,75 13,00 15,00 22,00

Knaben-Anzüge . . . 4,50—17,00
Strickanzüge . . . . . 5,50—12,50
Anknöpfanzüge . . . . 2,60— 8,00
Knaben-Mäntel . . . . 4,50—12,00
Knaben-Bujacks . . . . 4,50—10,75
Knaben-Ulster . . . . 8,50—16,50
Knaben-Pullover . . . 0,80— 5,50
Imit. Lederhosen . . . 1,35— 4,60
Gefütt. Cheviothosen . . 1,75— 4,40
Knaben-Hosenträger . . 0,45— 0,80
Knaben-Unterhosen . . 0,80— 1,75
Knaben-Mützen . . . . 0,90— 1,65

Herrenwäsche, Unterzeuge, Berufskleidung in großer Auswahl

G. Bruns Fabriklager Ecke Haaren- u. Mottenstr.

Sie brauchen zum Herbst oder Winter
einen guten Mantel
einen modernen Anzug

Beides finden Sie bei uns in größter Auswahl und bester Verarbeitung, modernen Formen und guten Stoffen zu wirklich niedrigen Preisen

Herren-Winter-Ulster schwere, warme Qualitäten. . . 38.- 28.- **18.-**
Herren-Ulster-Paletot ganz auf K'seide, die große Mode, 58.- 48.- **38.-**
Herren-Winter-Paletot Samtkragen, ganz gefüttert . . 48.- 32.- **22.-**
Burschen-Winter-Ulster haltbare Qualitäten 28.- 22.- **15.-**
Knaben-Winter-Mäntel ganz gefüttert 9.80 7.50 **4.20**
Knaben-Winter-Mäntel sehr gute Qualität 19.50 15.- **12.-**

Herren-Anzüge strapazierfähige Ware 28.- 22.- **18,-**
Herren-Anzüge moderne graue Streifen, reine Kammgarnware . 58.- 48.- **38.-**
Blaue Anzüge reine Kammgarne 42.- 32.- **22.-**

Sonderangebot in Herren-Anzugstoffen
Prima Kammgarne, mod. Sport-Cheviots
Herren- und Knaben-Ulsterstoffe
Blau Melton, 140 cm breit . . . . . m **3.50**
Blaues reines Kammgarn, 140 cm breit . m **5.20**
Farbige Kammgarnstoffe, 150 cm breit . m **4.80**
Winter-Ulster-Stoffe, 150 cm breit . . . m **2.95**

Verkauf nur gegen bar!

Gebr. Leffers, Oldenburg

Städt. Schlachthof. (Freibank)
Sonnab. ab 8.30 U.: **Fleischverkauf**
Bei Nr. 501 anfangd.

Bernstein-Fußboden-Lackfarbe
1-kg-Dose 1.20
Matrosen-Lackfarbe
kg 1.60
Ernst Klostermann
Farbenhandlung
Staustraße 14.

Anzüge Feinste Maß-Arbeit billigst.
Tuch-Hinrichs

Fast neue mod. Bettstelle mit Stahl u. Aufl. billig zu verk. Kurwickstraße 5.

10 schwere Gänse
zu verk. oder gegen fett. Kalb o. Schwein zu vertauschen, Haarenstraße 13.

Verkaufe bestes Stutenter
braun, vom Gardolf.
H. Brick, Osternburg

100 RM. Belohnung
für Angaben, die zur gerichtlichen Ermittlung des Täters führen, der am **6. 9. 31 und am 12. 9. 32** meine Heuschober in Brand gel. hat
H. Brick, Osternburg

Nach Porta
(letzte Fahrt) Sonntag, 18. Sept., mit **Strucks Autobus.** Abfahrt **Stolle,** 7 Uhr, 6 M, Kartenvorverkauf bei Stolle

Heidehonig
Ausgabe in bekannter Qualität am Montag, 19. September
Pfund 95 Pf.
Gefäße können schon jetzt gebracht werden.
Oldenburger Reformhaus
Paul Logemann
Gaststraße 24

Zinkgrün licht- u. wetterbeständig
für alle Außenanstriche billigst
Oldenburger Farbenhaus, Alexanderstr. 9a

Jetzt ist die Zeit zum Einmachen der
Zwetschen
(vollreif und wurmfrei) Pfund nur **10 Pf.**
In all. Verteilungsstellen Warenabgabe nur an Mitglieder
Oldenburger Konsumverein

Landesbibliothek Oldenburg

1057

Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht · Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

Nr. 37 | Oldenburg, Freitag, 16. September 1932 | 27. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Von Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen

Aus dem Lande, 14. September.

Herbstwetter zieht über das Land

De riepsten Bärn sind plückt. So könnte man auch nach Abschluß des sommerlichen Wetters sagen, da es in den letzten Nächten schon empfindlich kalt war und das unfreundliche Wetter einen sehr großen Gegensatz zu den vielen vorausgegangenen heißen oder warmen Sommertagen bildete. Wir haben unser Gutes diesen Sommer genossen und müssen uns bescheiden, wenn uns das Wetter einmal andere Seiten zeigt, die wir nicht so angenehm empfinden. Wir können im September und Oktober noch sehr schöne herbstliche Tage haben, die man auch als Draußenarbeiter als recht warm bezeichnen kann. An einigen Orten mag wohl zu viel Regen gefallen sein. An einem Tage über 30 Millimeter ist natürlich zu viel, aber große Flächen Landes, die völlig ausgedörrt waren, haben noch eine richtige Sättigung des Bodens mit Wasser nicht aufzuweisen, was einigen Lesern wohl kaum glaublich erscheint. Aber es trifft leider zu. Erst jetzt ist die Oberkrume soweit von den Niederschlägen aufgeweicht, daß allenthalben gut gepflügt werden kann. Das Wasser dringt sehr langsam in den Boden ein. Es geht zu viel durch Verdunstung verloren. Von den Unkräutern ist in letzter Zeit am meisten der Kornblumensamen massenhaft aufgelaufen.

Nutzen vom Regen haben in allererster Linie unsere hochgelegenen Weiden und sonstigen Grünländereien gehabt. Auf einigen Flächen hatten die sengenden Sonnenstrahlen allen Pflanzenwuchs verbrannt. Jetzt entfaltet sich wieder neues Leben. Wo alles in Ordnung ist mit der Düngung, da ist jetzt wieder ein sehr intensives Wachstum wahrnehmbar.

Wir wären froh, wenn sich die Herbstweide so gestalten würde wie im Vorjahre, wo noch tief im November ein Teil des Weideviehs draußen mehr als genug auf der Weide fand. Jede Abkürzung der Aufstallung bringt Gewinn, sowohl für den Viehbesitzer als auch für das Vieh selbst. Grünfutter ist das natürliche Futter, und an Stelle des Grünfutters müßte überall im Winter die Silage treten, dann wäre die Fütterung naturgemäß. Leider gebieten uns in dieser erbärmlichen Zeit unsere Finanzen halt, und auf Pump jetzt etwas anzufangen, muß als der Anfang vom Ende der Existenz bezeichnet werden.

Die Kleeschläge

haben sich überall gut erholt und bieten den Milchkühen bei vorsichtiger Beweidung eine gute Weide. Vielfach sind die Kleeschläge so hoch, daß sie gemäht werden müssen. Das Abweiden ist indes günstiger für die Durchwinterung, weil der Klee sich viel besser bestockt und ein besseres Wurzelnetz macht, so daß er auch strengen Kahlfrost vertragen kann. Im vorigen Jahre hatten wir auch bis zum März eine gute Durchwinterung des Klees. Dann aber hat der Nachwinter viele Kleeflächen vollständig zerstört, so daß nur die Gräser übrig blieben. Das italienische Raygras wird vom Rindvieh nicht abgeweidet. Aus welchen Gründen ist schwer zu sagen.

Das Heuen des zweiten Schnitts

ist zwar noch nicht beendet, aber doch trotz des ungünstigen Herbstwetters weitestgehend vorgeschritten. Unsere fiersten Landwirte haben schon im August alles zu Hause bekommen. Man muß sich am meisten auf das Trocknen durch den Wind verlassen, und das hat sich in den letzten Tagen außerordentlich gut gemacht. Wenn es anders nicht geht, so wird das Verfahren angewandt, was an der Küste bei dem so schwer trocknenden Andelgras üblich ist, nämlich mehrmaliges Umhocken am Tage, so daß der Wind als Haupttrockenfaktor in Frage kommt. Bloß hinter Buschwerk, was vor dem Wind schützt, reicht auch diese Methode schlecht aus. Später gemähtes Gras muß nach der holländischen Methode als Silohen gewonnen werden. Bei diesem Verfahren ist die Hauptsache die sehr starke Pressung durch Bewerfen mit Erde oder Beschwerung mit Brettern, auf die Steine gelegt sind. Ich habe in Oldenbrok in diesem Frühjahr solches Preßheu gesehen, was tadellos fütterte, trotzdem beim Anfahren das Wasser aus dem Wagen leckte und unter gewöhnlichen Verhältnissen alles Gras verdorben wäre. Aber die Hauptsache bleibt, daß von oben her kein Regenwasser eindringen kann bei der Lagerung. Natürlich ist Einpacken in Silos besser, aber in der Not macht man's auch anders.

Worauf kommt es diesen Herbst bei den Wintersaaten an?

Das ist eine der allerwichtigsten Fragen der Gegenwart, auch schon deshalb, weil wir kein Geld haben, um ausländisches Brotgetreide im nächsten Jahre bezahlen zu können. Zweifellos haben wir in diesem Jahre ein sehr gute Brotkornernte und in Roggen viel mehr Menge, als das deutsche Volk gebraucht. Die Gesamternte an Roggen ist auf 8,4 Mill. Tonnen geschätzt. Der Roggen hat sehr gut gegeben, weil alle Wachstumsfaktoren günstig waren. Das kommt uns gut zustatten, da wir den Roggen als Schweinemastfutter jetzt wieder schätzen lernten. Die Versuchsstationen und -ringe haben ermittelt, daß der Roggen der Gerste noch etwas überlegen ist als Mastfutter. Heute kostet Gerste 8,50 RM, der aufgekaufte Eosinroggen ist um eine Mark billiger, also wird der überflüssige deutsche Roggen zunächst in den Schweinemagen wandern. Wenn dann die Futterrationen richtig zusammengestellt sind, dann kann bei 45 RM Schweinepreis noch ein Kleinigkeit übrig sein. Ob das Angebot in Mastschweinen sinkt, wissen wir noch nicht, hoffen es indes. Die Roggenernte muß auch für das nächste Jahr gesichert sein. Dazu gehört, daß man jetzt rechtzeitig und richtig pflügt, so daß die Hauptmenge Ende September, Anfang Oktober in den Boden kommt. Flach pflügen, tief lockern! ist alter Grundsatz. Aber das Tieflockern setzt voraus, daß der Untergrund wieder festgepackt wird. Wir wollen es lieber in Herbst zu den anderen Früchten anwenden.

Aber eins kann man nicht gutheißen, nämlich tief pflügen für Roggen. Es heißt oft: „Wi willt dar mal duchtig därhalen." Dann kommt der ungare, bakterienlose Boden nach oben und das verträgt der Roggen auf keinen Fall.

Der Roggen muß einen guten Boden vorfinden, der sich festgelagert hat in der Pflugfurche, darum rechtzeitig pflügen. Was an Unkraut aufläuft, ist leicht zu beseitigen.

Für die nächstjährige Ernte besteht die Gefahr, daß nicht genügend Nährstoffe

im Boden zur Verfügung stehen. Der meiste Boden ist durch die gute Ernte ausgesogen an allen Nährstoffen. Zu stark ist nirgends gedüngt, höchstens mit Kalkstickstoff, der alle anderen Nährstoffe ersetzen soll. Die schweren Gaben führten stellenweise zu Lagerfrucht, zum Teil schon vor der Blüte. Kali und Phosphorsäure sind so gut wie ganz aus dem Boden herausgezogen. Also ist es das Notwendigste, daß hier in normalen Grenzen gedüngt wird, sonst sieht es mit der Körnerernte im nächsten Jahre sehr schlecht aus. An Vorratsdüngung denkt heute kein Landwirt mehr wegen Geldmangel. Zur guten Ueberwinterung aber ist eine richtige Herbstdüngung unbedingt nötig.

Aus der Arbeit von H. Knief, Hengstlage, ersehen wir, daß der Saatroggen, der sich dem Boden und Klima bereits angepaßt hat, die sichersten und höchsten Erträge bringt. Es ist nicht einerlei, woher wir unseren Saatroggen beziehen. Wir dürfen von der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer verlangen, daß sie uns Mittel und Wege an die Hand gibt, wie es bisher der Fall war, daß mit geringen Ausnahmen das Saatgut im Lande bezogen werden kann. Die Viehzucht bringt nichts ein. Der Ackerbau ist zur Zeit die einzige kleine Quelle, die noch kleinen Ueberschuß bringt. Wenn der Ackerbau bei uns nicht die bisherige Höhe im Ertrage behält und vernachlässigt wird, dann ist es vollends mit unserer Landwirtschaft aus.

Ueberall heißt es sparen. Zu überflüssigen Ausgaben ist kein Pfennig mehr vorhanden. Aber Geldausgaben im Kleinen sparen, um später vor einem Nichts zu stehen, ist jedenfalls erst recht verkehrt. Das würde der Fall sein, wenn wir uns, wie auch in diesem Frühjahr, von dem Beizen abwenden. Unsere Landwirte bedenken gar nicht, wenn sie das Beizen unterlassen, in welche große Gefahr sie sich gerade jetzt begeben.

Viele Aecker sind mit Lagerfrucht bestanden gewesen. Wir haben früher schon nachweisen können, und zwar vor der Kriegszeit, daß durch Lagerfrucht der Boden mit dem Schneeschimmel völlig verseucht wurde. Die Biologische Reichsanstalt hat dies damals anerkannt. Der ausgesäte

Ein Roggensortenversuch in Ahlhorn

Von Peter Boeker, Etzhorn

Der vorjährige Sortenversuch der Oldenburgischen Saatzuchtgesellschaft mit 20 verschiedenen Roggensorten hatte kein klares Bild über die Leistungen ergeben, da die Bodenunterschiede sehr große und Schädigungen durch Auswinterung und Stengelälchen aufgetreten waren. Deshalb wurde der Versuch auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer (Acker- und Pflanzenbauabteilung) wiederholt unter Ausschaltung der Sorten, die nach dem vorjährigen Ergebnis für die hiesige Gegend ganz ungeeignet sind. An deren Stelle traten vier Züchtungen aus dem Oldenburger Lande: Averdams Roggen von Oek.-Rat Averdam-Stukenborg, Westerkamps Roggen von Landwirt Westerkamp in Carolinenhof, Hoversweger Roggen von Direktor Lehmkuhl, Delmenhorst, und Oldenburger Roggen von der Oldenburgischen Saatzucht GmbH. Acht Originalsaaten wurden von der Saatzuchtstelle der DLG., Berlin, geliefert. Petkuser Kurzstroh stammte aus der Vermehrungsstelle von F. Meyer, Holte bei Damme.

Das Saatgut wurde mit Cevesan gebeizt. Die Aussaat erfolgte am 20. Oktober. Die Saatmenge betrug im Mittel 105 Kg. je Hektar, die Drillweite war 25 Zentimeter. Der Boden des Versuchsfeldes ist Sandboden, der vor Jahren mit Marschboden überfahren wurde, so daß er als sandiger Lehmboden anzusprechen ist. Der Versuch wurde mit drei Wiederholungen durchgeführt. Größe der Teilstücke 16 Quadratmeter. Vorfrüchte waren Erbsen und Feldbohnen.

Aufgang und Ueberwinterung des Roggens war bei allen Sorten gleichmäßig gut. Die Entwicklung des Roggens im Frühjahr und Sommer ließ nichts zu wünschen übrig.

Das Ergebnis des Versuches war folgendes:

Name der Sorte:	Ertrag der 3 Teilstücke (48 qm) Gesamt kg	Korn kg	Stroh kg	Ertrag Korn je a kg	Rang Nr.
1. v. Lochows Petkuser Kurzstroh	46,2	17,7	28,5	36,8	1
2. Averdams Roggen	43,7	16,8	26,9	35	2
3. Oldenburger Roggen	44,6	16,5	28,1	34,3	3
4. v. Lochows Petkuser	43,0	16,2	26,8	33,7	4
5. Westerkamps Roggen	43,7	16,2	27,5	33,7	4
6. Heines Binder	42,6	15,8	26,8	32,9	5
7. Brands Marien	39,3	15,8	23,5	32,9	5
8. Svalöfs Panzer	40,9	15,7	25,2	32,7	6
9. Carstens Roggen	34,8	15,6	19,2	32,5	7
10. Heines Hadmerslebener	40,6	15,3	25,3	31,8	8
11. Hoversweger Roggen	39,7	15,1	24,6	31,4	9
12. Buhlendorfer	40,1	15,1	25,0	31,4	9
13. Kirsches Stahl	39,2	15,0	24,2	31,2	10

Das Ernteergebnis zeigt einen hohen Durchschnittsertrag von 33 Kg. je Ar oder 33 Dz. je Hektar. Die ersten fünf Sorten, von denen drei aus dem Oldenburger Lande kamen, übertreffen dieses Mittel, während die restlichen Sorten zum Teil nicht unerheblich hinter dem Mittel zurückbleiben. Da Kirsches Stahlroggen, Buhlendorfer und Hadmerslebener auch im Vorjahre im Kornertrag versagt haben, sollte man von ihrem weiteren Anbau in unserem Lande absehen. Der Hadmerslebener Roggen besticht durch seine langen Aehren, die durchschnittlich 3 Zentimeter länger sind als die der übrigen Sorten. Die Kornzahl je Aehre ist aber nicht höher, und die Halmfestigkeit so gering, daß er fast stets unter Lager zu leiden hat.

Die kurzstrohigen Sorten — Carstens, Brands Marien und Heines Binder — sind zwar um 20 bis 30 Zentimeter kürzer im Halm als die anderen Sorten, bieten aber dabei, wie die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, keine Sicherheit gegen Lagerung.

Carstens Roggen ist ferner sehr rostanfällig, so daß er für feuchte Lagen erst recht nicht in Frage kommt.

Der Kurzstrohroggen von v. Lochow-Petkus hat mittelanges Stroh und große Halmfestigkeit. In diesem Versuch war in der Halmlänge zwischen ihm und dem Petkuser Normalstrohroggen im Gegensatz zum Vorjahre kein Unterschied. Er stand im Ertrage in diesem Jahre an erster Stelle, nicht nur in diesen, sondern auch in anderen Versuchen im Oldenburger Münsterlande.

Diese Sorte verdient daher mehr Beachtung als bisher. Bei dieser Gelegenheit mag den Klugen unter unseren Berufsgenossen, die immer noch glauben, ihre Originalsaat direkt aus der Zuchtstätte des Herrn v. Lochow in Petkus beziehen zu müssen, gesagt sein, daß sie sich die hohen Frachtkosten sparen können. Der Züchter würde gewiß nicht in Oldenburg bei den Landwirten F. Meyer-Holte, Stenkhoff-Minterade u. a. Vermehrung zwecks Gewinnung von Originalsaat durchführen, wenn er Gefahr liefe, den Zucht- und Gebrauchswert seines Roggens zu verschlechtern. Der diesjährige Versuch in Ahlhorn, bei dem das Saatgut von Kurzstrohroggen von Meyer-Holte, das Saatgut des anderen Petkuser Roggens aus der Zuchtstätte in Petkus stammte, beweist doch, daß die in hiesigen Vermehrungsstellend gewonnene Originalsaat hervorragende Leistungsfähigkeit aufweist.

Was die drei oldenburgischen Züchtungen angeht — Averdams, Westerkamps und Oldenburger Roggen, die in den letzten Jahren steigende Verbreitung gefunden haben, so beweist der Versuch, daß sie ihre Beliebtheit, ihrem Zuchtwert — Lagerfestigkeit und Ertragsfähigkeit — zu verdanken haben.

Diese guten Erfolge werden gewiß diesen Züchtern ein Ansporn sein, auf dem beschrittenen Wege weiter zu arbeiten, den Landwirten aber hoffentlich den Anreiz geben, diesen bodenständigen Sorten, die den Vergleich mit den auswärtigen Sorten sehr wohl aushalten können, beim Roggenanbau die gebührende Beachtung zu schenken, auch wenn das Saatgut „nicht weither" ist. Auch hier gilt, wie so oft im Leben, das Wort „Sieh', das Gute liegt so nah".

Landesbibliothek Oldenburg

ungebeizte Roggen kam auf und verschwand wieder, z. B. im Jahre 1912, wo viel Lagerfrucht vorhanden war.

Was kostet das Beizen? Wir können pro Scheffelsaat mit wenigen Pfennigen auskommen. Und deshalb aus Sparsamkeit ein solches Risiko eingehen, das wäre leichtsinnig zu nennen.

Auch wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß manchmal Originalsaatgut verkauft wird, was ungewöhnlich lange in den Säcken stand. Die Keimprobe fiel gut aus. Das Saatgut wurde anerkannt. Bei der späten Aussaat zeigte es sich, daß der Aufgang so schlecht war, daß eine zweite Aussaat folgen mußte. Wenn man gerichtlich vorgehen will, hat man nur Aerger und Verdruß. Im allerbesten Falle bekommt man das Geld, was für Saatgut ausgelegt wird, wieder, niemals aber die weiteren Schäden, so daß man z. B. wegen eintretenden Winterwetters nicht mehr imstand gesetzt ist, nochmals auszusäen. Diese Fälle sind oftmals vorgekommen. Darum ist es besser, wir beziehen unser Saatgut von heimischen Landwirten, die unter Kontrolle der Landwirtschaftskammer stehen. Wir können uns heute solche Ausfälle nicht mehr gefallen lassen.

So einfach ist also zur Zeit die Lage auf dem Saatgutmarkt nicht. Ueberall drohen große Gefahren und deshalb müssen wir uns rechtzeitig darauf einstellen, und unsere Berufsvertretung muß uns vor weitgehenden Schäden sicheren Schutz bieten.

Die Kartoffeln

haben ihr Wachstum vollständig vollendet. Fleißige Hände haben dafür gesorgt, daß die abgestorbenen Sorten wie Eigenheimer, Blaue Odenwälder, bereits in trockener Zeit aus dem Boden gekommen sind. Diese Ernte ist also vollständig gesichert. Durchweg ist eine große und zugleich stärkereiche Produktion festgestellt.

Die Spätkartoffeln vertragen solches Wetter, wie es die letzte Woche brachte, nicht. Die ungewöhnliche Hitze im August hatte bereits einen Teil der Kartoffelblätter zum Absterben gebracht. Sie waren schwarz geworden und fielen zum Teil ab. Jetzt kann man beim Betreten der Kartoffelfelder feststellen durch den bekannten Geruch, daß nunmehr auch die Blattfäule bei den Kartoffeln eingetreten ist. Wir wissen ja, daß der Fäulnispilz von den Blättern sehr rasch auf die Stengel übergeht, und von dort auf die Knollen, wenn das Wetter viel Niederschläge bringt.

In dieser Beziehung ist der Moorboden und auch der leichte Sandboden noch am günstigsten gestellt. Die Fäulnis der Knollen nimmt auch bei ungünstigem Wetter nie den Umfang ein als auf besserem Boden. Am ungünstigsten ist in dieser Beziehung der Marschboden, wo oft in acht Tagen die ganze Kartoffelernte vernichtet werden kann. Dies war in Holland, wo auch auf Marschboden häufig Kartoffelbau betrieben wird, längst bekannt.

Unsere Landwirte können aber nicht überall jetzt die Spätkartoffeln abernten, weil die Schale, „das Fell", noch nicht überall fest auf den Knollen ist. Die Sommerhitze hat allerdings eine erheblich frühere Reife beschleunigt. Auf hohem Sandboden sind z. B. Industriekartoffeln zum Teil in ihren Stengeln fast blattlos geworden. Sie werden dann abgemäht und sind in wenigen Tagen erntereif. Auch die vielfach neu eingeführte Sorte Erdgold ist dem Absterben nahe, aber viele weißfleischige Sorten, also Futterkartoffeln, hatten noch letzte Woche viel Laub. Sie sind gegen Kraut- und Knollenfäule viel widerstandsfähiger und werden es noch eine zeitlang halten können.

Die Kartoffelernte ist vorbehaltlich der guten Aberntung auf 40 Millionen Tonnen geschätzt. Wenn alles gut geerntet wird, ist die Ernte jedenfalls noch höher. Zudem ist sie auch in diesem Jahre gehaltvoller, da der viele Sonnenschein eine große Stärkeproduktion ermöglichte.

Die Verwertung dieser großen Ernte kann nur durch Schweine in der Hauptsache erfolgen. Es ist ein Glück, daß wir überhaupt eine gute Ernte einbrachten. Indessen ist eine Beschränkung der Einfuhr nicht beabsichtigt bei Kartoffeln, und da die Nachbarländer absetzen wollen und müssen, so hindert auch der Zoll von 1 RM pro Zentner nicht. Es ist angeordnet, daß unsere Kartoffeltrockenereien und Kartoffelstärkemehlfabriken mindestens pro Stärkeprozent 9 Pf. bezahlen müssen, so daß die richtigen Sorten zwischen 1,35 bis 1,50 RM bringen. Die Kartoffelflocken werden im Handel 8,80 RM kosten, genau so viel wie Gerste, mit der sie gleichwertig im Futtererfolg sind. Auch soll eine Beimischung von Kartoffelmehl zu Weizenmehl wieder in bisheriger Weise erfolgen. Wenn das Wetter im September wieder einigermaßen gut wird, haben wir mit einer frühen Ernte zu rechnen. Aber auch ist andererseits mit einer sehr schwierigen Absatzfrage in diesem Herbst zu rechnen.

Schon jetzt kommen aus dem Industriegebiet böse Nachrichten, wonach Hunderte von Waggons in den Hauptorten mit Kartoffeln sich gestaut und keine Abnehmer gefunden haben. Man versende niemals an unbekannte Abnehmer und überlasse den solventen Firmen, die im Kartoffelhandel Routine haben, den Handel, wenn man auch mit mäßigen Preisen sich begnügen muß. Die Erfahrungen der letzten Jahre sind sehr übler Natur gewesen.

Die Schlachtsteuer bringt Oldenburg rein an den Bettelstab

Es ist nicht genug, daß die Rindviehzucht im Oldenburger Lande, wie vor 100 Jahren, ein notwendiges Uebel geworden ist, nachdem im vorigen Jahre die Preise eben über die Hälfte gegen 1930 zurückgegangen sind, sondern jetzt muß die Schlachtsteuer noch das übrige machen, und die Preise für beste fette Ochsen so drücken, daß Kühe und Bullen bevorzugt werden. Das hat sich mit großer Deutlichkeit beim letzten Weideviehmarkt in Oldenburg gezeigt. Die Schlachtsteuer ist nämlich für beste Ochsen viel zu hoch, und daher der Abschlag im Preise. Es ist ganz unmöglich, wie die Viehbesitzer dabei existieren können. Dazu kommt die weitere schlimme Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in den Marschen. Alle sehr warmen Sommer haben stets diese Seuche durch die Fliegen weit verbreitet. Wenn berichtet wird, daß Vögel dies tun, so stimmt das nicht. Die Fliegen übertragen die Auswurfstoffe auf weite Entfernungen, was auch wissenschaftlich nachgewiesen ist. Die großen Scharen von Möven, Regenpfeifer usw. vertilgen die großen langbeinigen Tipulamücken, die jetzt ihre Eierablage machen und in ungeheuren Scharen in der Marsch zu finden sind. Wir haben mit großer Wahrscheinlichkeit im nächsten Jahre wieder eine Tipulaplage größten Ausmaßes zu erwarten.

Sortenversuche 1932

Von Knief, Hengstlage

Erstmalig wurde im vorigen Herbst eine Extrafläche von einem halben Hektar für Getreide- und Hackfruchtversuche neben dem aus 64 Parzellen bestehenden gleichgroßen Dauerdüngungsversuchsfeld eingerichtet. Geprüft wurden darauf 9 Roggen-, 6 Hafer-, 16 Kartoffel-, 5 Steckrüben-, 7 Runkelbzw. Futterzuckerrüben- und 2 Kohlsorten, alles mit einmaliger Wiederholung, so daß zusammen 90 Parzellen daraus wurden. Um ein sicheres, exaktes Bild zu bekommen, waren diese kleinen Parzellen quer zur Pflugfurche gelegt, was eine sehr schwierige, langwierige Bestellungs- und Pflegearbeit erforderte, und unter den augenblicklichen Verhältnissen wegen der damit verbundenen Unkosten für die Allgemeinheit kaum weiter fortzusetzen ist, obwohl bei Anlegung der Fläche der Gedanke als Dauerversuchsfeld mit regelrechter Fruchtfolge hier vorherrschend war. Das Feld wurde von reichlich 800 Personen (angemeldete) mit großem Interesse besichtigt.

Die Düngung der Roggen- und Hafersorten war einheitlich, und zwar: 10 Zentner Thomasmehl, 5 Zentner 40proz. Kalisalz und 4 Zentner Kalk-Amm.-Salpeter je Hektar ohne Gründüngung und Stallmist, mit Roggen als Vorfrucht. Der Boden ist leichter Sandboden in guter Kultur.

Zunächst folgen nun die Ergebnisse von Roggen und Hafer.

a) **Roggensorten:**

	Kornertrag Hektar	Strohertrag Hektar
1. Orig. Petkuser (eig. Vermehr.)	84,6	157,5
2. „ „ (von auswärts)	79,5	157,0
3. „ „ (Kurzstroh) . .	73,4	152,5
4. Oldenburger (Neuzucht) . . .	73,4	151,0
5. Orig. Carstens (Kurzstroh) . .	70,8	127,0
6. „ Kirsches Stahl	72,7	154,5
7. „ v. Rümkers	74,0	157,0
8. „ Mahndorfer	71,9	148,0
9. „ Champagner	72,9	150,0

Genau wie im Vorjahre, stand der aus eigener Vermehrung stammende Orig.-Petk. am besten mit weitaus höchstem Kornertrag, sicher eine Folge der Akklimatisierung, was vielfach von auswärtigen Züchtern bestritten wird. Ueberhaupt behielt der Petkuser den ersten Platz, sowohl im Korn- als auch im Strohertrag, obgleich er bezüglich des Strohs im Gegensatz zu einigen anderen Sorten (Kirsches, Rümkers, Mahndorfer) nur eine mittlere Länge hat. Ihm folgte Rümkers, während Petkuser Kurzstroh und Oldenburger im Ertrage gleich waren, letzterer ist von der Oldenburger Saatzuchtgesellschaft gezüchtet und hat sich gut bewährt. Die andern folgten in gewissen Abständen. Kurz vor der Ernte brachte leider ein schweres Unwetter sämtliche Sorten zum Lagern, das die Erntearbeiten sehr erschwerte. Auffallend war, daß auch die Kurzstroharten (davon ist Carstens ja am kürzesten) ebenso lagerten wie die Langstroharten.

b) **Hafersorten:**

	Kornertrag Hektar	Strohertrag Hektar
1. Orig. Kirsches Gelbhafer . . .	69,8	140,0
2. „ Goldregen	61,4	114,5
3. „ Kalenberger	69,7	122,5
4. „ Lüneb. Kleyhonig . . .	64,5	133,0
5. „ „ Heidegold . . .	64,5	130,0
6. „ Petkuser Gelbhafer . . .	67,0	102,0

Die Aussaat dieser Versuche konnte leider wegen verspäteten Eintreffens einiger Sorten erst in der ersten Aprilwoche geschehen; der Petkuser Gelbhafer mußte sogar noch sechs Tage später wie Nr. 1 bis 5 in den Boden gebracht werden. (Die Hauptaussaat erfolgt hier grundsätzlich alljährlich Ende März). Diese späte Aussaat hatte die bekannte Tatsache zur Folge, daß die Erträge gegenüber dem Vorjahr bedeutend geringer ausfielen. Auch wurde als weitere Folge anfänglich ein Gelbwerden sämtlicher Sorten gleichmäßig beobachtet. Später trat eine ziemlich rasche Erholung ein, und so war der Stand dann als gut zu bezeichnen. Eine Lagerung erfolgte nicht.

Fast gleich große Erträge brachten Kirsches und Kalenberger; ersterer hat sich hier ganz besonders bewährt. Er stand hier im Hauptanbau als Elite mannshoch mit vollem, gelbem Korn ohne Lagerung. Auch der Petkuser schnitt in Kornertrag, obwohl er extra spät ausgesät war, sehr gut ab, leider ist er nicht ganz lagerfest. Klepkönig und Heidegold standen sich gleich, letzterer scheint für leichte Böden besonders gut geeignet zu sein, da er auch in vorjährigen Versuchen durch gute Erträge und Lagerfestigkeit auffiel. Der Goldregen blieb hier in den letzten Jahren im Ertrage zurück und stand auch diesmal an letzter Stelle. Daß der Heidegold sich sogar auf Neukulturen bewährte, zeigte ein Versuch, der einem Schwarzhaferfelde, das fünf Jahre in Kultur ist, angehängt war. Vorsruht war hier Kartoffeln, Düngung: 10 Zentner Thomasmehl, 4 Zentner 40proz. Kalisalz und 3 Zentner schwefels. Ammoniak. Die Erträge waren bei drei Sorten folgende (Aussaat letzte Märzwoche):

	Kornertrag Hektar
1. Oldenburger Schwarzhafer	62,5
2 Lüneburger Heidegold	60,0
3. „ Moorgold	54,5

Hier stand der Oldenburger Schwarzhafer, den man wohl zur Zeit als den führenden, geeignetsten Hafer für Neukulturen und leichte Sandböden mit sicheren Erträgen ansprechen kann, an erster Stelle, auch im Strohertrag. Dann folgte der vorhin bereits erwähnte Heidegold, eine Weißhafersorte, dem dieser Boden schon zusagte, während Moorgold, der hier zum erstenmal geprüft wurde, zurückblieb. Als Hauptursache kam eine Erkrankung einer Stelle in Frage, was auch auf Bodenverschiedenheit, die bei Neukulturen fast leicht möglich ist, zurückgeführt werden kann und daher der Ertrag drückte.

Oldenburger Nachwuchs in Nieder-Oberschlesien und Freistaat Thüringen

Das Heimatzuchtgebiet kann sich freuen: Ueberall ansteigende Linie der angeförten Stuten. In Thüringen waren es 90 des oldenburgischen Warmbluts gegenüber 164 des Kaltbluts! Die Oldenburger Nachzuchtgebiete sind, so berichtet der Reichsverbandsbeamte Dr. Volkmann-Berlin, ganz im Gegensatz zu den Hochzuchtgebieten des edlen Warmbluts in der glücklichen Lage, das junge Stutenmaterial fast vollständig der Zucht wieder zuführen zu können. In diesem Jahre hat die oldenburgische Nachzucht in Schlesien, im Bereich des Verbandes Schlesischer Warmblutzüchter eine ganz erkleckliche Jungstutenzahl neu ankören können. Niederschlesien darf sich bezüglich dieser Oldenburger rühmen, nicht so heftig wie die Hochzuchtgebiete in ausgesprochenen Weidegebieten dem Einfluß der Preise-Krise hinsichtlich Rückgang der Qualität und Menge, was die jüngeren Stutenjahrgänge angeht, unterlegen zu sein. In der Gegend der Schau, im Bereich der Kreise Bolkenhain und Waldenburg, beherrschte der Typ des leichtfuttrigen, praktischen Wirtschaftspferdes das Gesamtbild. Wie in Thüringen, trat der allgemeine Fortschritt im Fundament usw. bei den zwei- und dreijährigen Stuten besonders auf. In zwei anderen niederschlesischen Kreisen ist das Stutenmaterial noch gemischt (nicht einheitlich), und da schlägt der oldenburgische Hengst noch nicht so durch, wie das sein wird, wenn der Mischmasch einmal ausgemerzt ist. Hannoversche Zucht ist, wie neuerdings in Thüringen (!!), auch beliebt und findet starken Absatz bei Polizei, Landjägerei, Turniersport. Gerade auf diese letztere Seite müßten die Oldenburger Züchter achten, denn Turniererfolge sind die besten Propagandisten einer Zuchtrichtung! Was Oberschlesien angeht, so ist der Kreis Kosel züchterisch der beste oberschlesische Warmblutbezirk, in denen der Oldenburger eine neue Heimat gefunden hat. Hier blickt man auf eine 40jährige Tätigkeit zwischen dem Landgestüt Kosel und dem Züchterverband zurück, ein schweres, gängiges, dabei ausdauerndes und leichtfutteriges Warmblutpferd für die Wirtschaft herangebildet zu haben. Sämtliche Stuten waren gut entwickelt, und besonderes Lob wurde der bäuerlichen Zucht des Oldenburgers zuteil, die ja überhaupt das Rückgrat der ganzen Angelegenheit ist, weit bedeutender in jedweder Beziehung produzierend als die Großagrargebiete. Man müßte noch mehr erstklassige Oldenburger Stuten importieren, das liest man aus dem Reichsverbandsbericht heraus. Nur ganz vereinzelt sind solche Stuten im Landkreis Kosel vertreten.

Die gesamte Zucht wurde eigentlich auf schon vorhandenem bodenständigen Landschlag planmäßig aufgebaut. Darum ist die hohe züchterische Leistung um so mehr zu preisen, die eine erstaunliche „Ausgeglichenheit" erzielte, was aussagt, daß der Haupterfolg vorhanden ist, jedoch frisches prima Original-Stutenblut und erlesene Gebäude aus Oldenburg würden Wunder wirken. In Thüringen ergab sich bei den mehrmonatigen Fohlen- und Stutenschauen, daß das Warmblut gut vorankommt, aber das Kaltblut macht verdoppelte Anstrengungen, zahlenmäßig an Hand einer neuesten Nachweisung der Tierzuchtleitung Weimar evident. Sonst ergaben die so „warmen" Schauen unbefriedigenden Willen zur Weiterentwicklung des oldenburgisch-ostfriesischen Typs. Die thüringische Warmblutzucht erstrebt nicht, wie Dr. Otto ausführte, einen gleichen Original Oldenburger Schlag, sondern mittels dieser Grundlage ein möglichst schweres Warmblutpferd, was unter günstigen Aufzuchtbedingungen möglich ist. Aber wie und wann sich wesentliche schollenbedingte Typenänderungen ergeben, das wird die Zukunft erst bei mehreren Generationen lehren. Die geplante, ganz große Landespferdeschau wird den oldenburgischen Typ sicher gänzend herausstellen, und man ist vor allem bemüht, damit ein großzügiges Landesturnier zu verbinden. Denn öffentliche ansprechende Leistungen sind stets mehr wert als die schönsten gedruckten Bilder, oder was schwarz auf weiß zu lesen steht. Hic Rhodus! Hic salta!

Die Kohlraupen

wandern und laufen vor Angst an die Häuser, um sich vor der Witterung zu schützen und um den Tod zu erwarten. Natürlich tötet der Regen die Raupen oder vertreibt sie vom Kohl, der arg mitgenommen ist. Aber die Hauptursache dieser Wanderung ist doch wohl die Tatsache, daß die Raupen bei lebendigem Leibe aufgefressen werden. Tausende von Schlupfwespen haben ihre Eier auf den Rücken dieser Raupen gelegt. Die Larven fressen die gequälten Tiere ganz allmählich auf und das sieht man dann an den Wänden, wo von der Raupe höchstens Häutchen übrig bleiben, aber gelbliche, kleine Kokons liefern den Beweis, daß die Ursache des Raupentodes durch die Schlupfwespenlarven erfolgte. Darum sollte man diese sogenannten Raupeneier niemals vernichten, sondern nach Möglichkeit schonen. Einige Vögel, die sonst nützlich sind, finden die Puppen und fressen sie im Winter auf.

Die starke Verbreitung der Maul- und Klauenseuche

namentlich in den Marschdistrikten, ist eine neue Plage für unsere so schwer geschädigten Viehbesitzer, da diese nun ganz nicht in der Lage sind, ihr Vieh veräußern zu können. Nach Lage der Viehmärkte kann man mit Bestimmtheit wohl voraussagen, daß das Vieh in den späteren Zeiten nicht günstiger, wohl aber sehr viel ungünstiger wegen des erhöhten Auftriebes abzusetzen sein wird. Dazu kommt dann noch die unausbleibliche Folge, daß das durchseuchte Vieh ganz wesentliche Gewichtsverluste erleiden wird. Eine Hiobspost reiht sich damit an die andere, und zu helfen ist keinem der Betroffenen.

Nun kommt nach Zeitungsmeldungen die Vermutung auf, daß die Stare, die Möven und Stelzvögel, die sich auf den Marschländereien aufhalten, die Seuche verbreiten. Diese Vögel halten sich zur Zeit deshalb so stark dort auf, um in erster Linie Ungeziefer zu vertilgen. Die große Pferdemücke oder Tipula, die als Larve Puttwurm oder Aemel heißt, wandert nämlich, und wenn auch in den Marschen eine Plage viel seltener als auf dem Moorlande zu bemerken ist, so sucht dies Ungeziefer doch seine Eier dort abzulegen. In den kalten Nächten sitzen die Tipulamücken millionenfach an den Grashalmen und sind am Morgen halb erstarrt. Dann kommen Möwen, Brachvögel usw. in ungeheuren Scharen und vertilgen sie. Die Möglichkeit der Uebertragung kann vorhanden sein, aber doch sehr viel wahrscheinlicher ist auch heute noch die Uebertragung der Seuche durch Fliegen, die ständig in den heißen Sommern, wie auch 1911, das Vieh quälten, dabei aber meilenweit von einem Hamm zum andern fliegen und selbstredend mit dem abgesonderten Schleim der erkrankten Tiere in Berührung kommen. Es wird auch nicht eher besser werden, bis durch die Witterung selbst der Fliegenplage Abbruch getan wird. Aber die betroffenen Landwirte sind schwer zu bedauern, da ihnen keiner irgendwie Hilfe oder Schutz verbürgen kann.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Geflügelhof

Die über zwei Jahre alten Legehennen müssen vor beginnender Mauser abgeschlachtet werden; denn mit dem Eintritt in die Mauser fallen die alten Federn aus, um neuen Platz zu machen. In dieser Zeit wird dem Tierkörper viel Eiweiß und Kalk entzogen zur Bildung des neuen Gefieders. Das Fleisch von in der Mauserperiode geschlachtetem Geflügel ist deshalb fade im Geschmack. Die Hühner, welche erst eine Legeperiode hinter sich haben und jetzt in der Mauser sind, müssen einen Raum aufsuchen können, wo sie gegen Kälte und Nässe geschützt sind. Gern nehmen sie Staubbäder in einem sonnigen Raum. Der Hühnerhalter kann das schnelle Wachstum des neuen Federkleides dadurch unterstützen, daß er den Hühnern einen warmen Stall, in den die Sonne durch die Scheiben scheint, bietet und wo sie das gewünschte Staubbad nehmen können. Eine flache Kiste oder ein Geviert von Brettern wird mit Torfmull, recht trockenem Sand, Holzkohlenasche und Staubkalk angefüllt, und oft müssen die darin abgefallenen alten Federn ausgeharkt werden. Weil die Federn vorwiegend aus Stickstoff und phosphorsaurem Kalk bestehen, Stoffe, die dem Körper entzogen werden, muß ein entsprechendes Futter gereicht werden, also ein Futter, das viel Eiweiß und phosphorsauren Kalk enthält: Fischmehl, Fleischabfälle, Knochenschrot, getrocknete Granat. Diese Futtermittel sind in der Zeit der Mauser reichlich im Weichfutter mit gekochten Kartoffeln, Getreideschrot und Weizenkleie zu einem fast trockenen, krümeligen Futter zu vermengen, das den Tieren stets zur Verfügung stehen muß. Mausernde Hühner hocken viel und träge herum und fressen nur bei wirklichem Hunger, den sie dann aber jederzeit bequem zu stillen in der Lage sein müssen. Man darf aus dem trägen Herumsitzen der Hühner nicht den Schluß ziehen, daß sie in der Untätigkeit auch kein Futter gebrauchen, sondern gerade deshalb sollen sie dann Kraftfutter erhalten, damit die Mauser schneller erledigt wird, der Schutz eines vollen, neuen und wärmenden Gefieders ihr Wohlbefinden wieder herstellt und dann die Legetätigkeit von neuem beginnen kann. Wer sich die Mischung solchen Kraftfutters selbst nicht so leicht herstellen kann, sollte in dieser Zeit das im Handel käufliche sogenannte Legemehl verfüttern, das alle Stoffe enthält zur Federbildung und zur Kräftigung des durch die Mauser geschwächten Körpers.

Vor etwa zwei Monaten wurde mir von einem Geflügelzüchter ein Mehlfutter empfohlen unter dem Namen „Molkenkleie", das aus getrockneter Buttermilch und Weizenkleie bestehen solle und im Handel erhältlich sei. Mit diesem zum Weichfutter verwendeten Mehl sei er sehr zufrieden, denn es wurde von allen großen und kleinen Hühnern und Küken gern gefressen, sie gediehen dabei vorzüglich, wie man ja auch an dem großen Bestande sehen könnte, und es wären keinerlei Krankheitserscheinungen bemerkt worden. Ich habe mir dann sogleich dieses Mehl geholt und davon nun schon etwa acht Wochen selbst täglich mit im Weichfutter den Hühnern und Jungtieren gereicht und kann es ebenfalls weiterempfehlen.

Von der das Mehl liefernden Firma Gustav Wiemken in Oldenburg erbat ich eine Analyse dieses Futtermehls, die sie von der Molkerei Rastede erhielt und unter der Bezeichnung „Maizenamolkenfutter" nach der Untersuchung in der Versuchs- und Kontrollstation Oldenburg wie folgt ermittelt wurde: Wasser 9,53 Pzt., Asche 12,02 Pzt., Fett 2,22 Pzt., Protein 27,40 Pzt., Rohfaser 4,68 Pzt., stickstofffreie Extraktstoffe 44,15 Pzt. Die Molkerei schreibt: Dieses Mischfutter stellt ein hochwertiges Eiweißfuttermittel dar, das sicherlich mit bestem Erfolg an alle Tiergattungen verfüttert werden kann, vor allen Dingen an Milchvieh und Schweine und an Geflügel. Für Geflügel kann man 25 bis 35 Pzt. des Mischfutters dem Legemehl zusetzen. Da in diesem Mischfutter auch Milcheiweiß vorhanden ist, kann an den übrigen tierischen Eiweißfuttermitteln gespart und dadurch die Fütterung der Legehennen verbilligt werden. Ein gutes Futter für Legehennen würde folgende Mischung darstellen: 40 Pzt. Getreideschrot (Gerste, Hafer, Mais, Weizen), 30 Pzt. Maizenamolkenfutter, 15 Pzt. Globe-Maiskleberfutter, 5 Pzt. Fischmehl (Dorschmehl), 5 Pzt. Fleischmehl, 2 Pzt. Knochenschrot, 1 Pzt. phosphorsaurer Kalk, 1 Pzt. Muschelschalenmehl, 1 Pzt. Holzkohle. Von diesem Futter ist soviel in einem Futterautomat als Trockenfutter oder in Trögen als Weichfutter den Tieren zur Verfügung zu stellen, daß sie mit einer Körnergabe in Höhe von 50 Gramm je Kopf und Tag gegen Abend gesättigt sind.

Auf den Geflügelhöfen, wo ein freier Auslauf oder eine stets grüne Weide dem Geflügel geboten oder wo satt Grünfutter gegeben wird und wo, wie es in unserem Lande glücklicherweise der Fall ist, Kartoffeln, Wurzeln, Steckrüben, Zuckerrunkeln usw. sowie alle Kohlarten reichlich angebaut werden, und wo gekochte Kartoffeln oder die anderen wirtschaftseigenen Futtermittel mit zum Weichfutter vermengt werden, kann selbstverständlich auch an dem Legemehl gespart werden. Jedenfalls aber muß dem Geflügel in der Zeit der Mauser und der kürzer werdenden Tage, besonders bei Nässe und Kälte, ein wärmebildendes, eiweißreiches Futter gereicht werden, wenn man befriedigende Legeleistungen erwartet.

H. B.

Aus dem Kleingarten

Anfrage. Ich möchte bei meinem Wochenendhäuschen Birken anpflanzen. Wann tu ich das am besten?

Antwort. Im Frühjahr, wenn die Knospen treiben und vor dem Ausschlagen stehen. Wenn Sie sie dann mit Ballen umsetzen und etwas Moor- und Sanderde vermischt umzustampfen und anzugießen, wachsen sie fast ohne Störung weiter. Die Herbstpflanzung ist bei Birken nicht so sicher.

Anfrage. Kann man Schwarzwurzeln auch im Herbst aussäen?

Antwort. Ja, das geht sogar sehr gut. Sie müssen es aber alsbald tun, damit die jungen Pflanzen noch genügend hart werden, um dem Froste widerstehen zu können. Besonderen Schutz brauchen sie im Winter nicht. Am besten ist Reihensaat mit 20 Zentimeter Abstand.

Jetzt beginnt die Ernte der Spätkartoffeln. Wer gute Kartoffeln hatte und Saatgut davon nehmen will, denke an Staudenauslese und suche gleich beim Roden von den allerbesten Stämmen, deren Knollen sich durch Zahl, Form und gesundes Aussehen auszeichneten, mittelgroße Knollen aus und hebe sie gesondert auf. Man lasse sich nicht verführen, ausschließlich von Rand- und Eckstämmen zu entnehmen, die in der Regel besseren Ertrag liefern als die aus der Mitte der Reihe; denn hier spielten Licht und Luft und Freiheit eine große Rolle, und der bessere Ertrag ist noch keine Bürgschaft dafür, daß die Art besser ist.

Die geernteten Winterkartoffeln müssen, bevor sie in den Keller kommen, gut trocknen und ausdunsten. Wenn man bei gutem Wetter erntet, läßt man sie zunächst bis zum Abend auf dem Lande liegen und fegt sie ab. Dann fällt die meiste Erde ab. Wenn man sie danach in dünner Schicht mehrere Tage oder einige Wochen an luftigem Platze (Diele) ausbreitet, damit sie ausdünsten können, darf man sie als genügend lagerreif ansehen, daß sie in Kisten im Keller untergebracht werden können. Die Kisten wird man vorher einen Tag in die Sonne bringen, damit etwa anhaftende Fäulnisbakterien abgetötet werden. Oder man streicht die Kisten in- und auswendig mit Kalkmilch an. In dieser Weise aufbewahrte Kartoffeln, namentlich, wenn sie mit der Hand verlesen und alle irgendwie verdächtigen ausgeschieden werden, halten sich unbedingt bis in den nächsten Sommer hinein. Man wird auch keinen Verlust haben.

Wenn man aber die Kartoffeln, bevor sie vollständig trocken sind und ausgedunstet haben, in Kisten einlagert, 50 bis 70 Zentimeter hoch, so wird man immer mit Verlust rechnen müssen; denn so wie ein faules Ei den ganzen Brei verdirbt, kann auch eine Kartoffel, die stickt und zu faulen beginnt, eine ganze Zahl anderer anstecken.

Die beste Weise der Aufbewahrung ist das Einmieten, wie es auf dem Lande üblich ist; denn dabei bleibt der Stärkemehlgehalt der Knollen bis zum April unverändert. Im Keller dagegen tritt — selbst bei sorgfältigster Behandlung — im Laufe des Winters eine wenn auch nur geringe Umwandlung ein, worunter die Güte leidet. Aber zum Einmieten haben städtische Kleingärtner kaum Gelegenheit. Das Einmieten will überdies auch gelernt sein; die Kartoffeln sollen natürlich so bedeckt sein, daß sie gegen Frost gesichert sind, dürfen andererseits in der Miete aber auch nicht zu warm werden.

Einige brechen die Tomaten ab, sobald sie sich nur etwas verfärben, wie es die Gärtner und Händler tun, und lassen sie auf der Fensterbank nachreifen. Für den Kleingärtner halte ich dies Verfahren nicht für das richtige; denn den Höhepunkt ihrer Güte erlangt die Frucht erst mit der Vollreife, wenn sie leuchtend rot ist. Dann holt man sie herein, um sie alsbald zu verspeisen. Der Gärtner und der Händler lassen sich natürlich von anderen Gesichtspunkten leiten. Wenn sie ihre Früchte bis zur Vollreife sitzen lassen, sie dann pflücken, verpacken und einige Tage lagern wollen, so würden sie, wenn sie schließlich in die Hand des Konsumenten kommen, nicht mehr „schnittfest", sondern weich und matschig sein. Einen je weiteren Transport die Früchte zu erleiden haben, um so unreifer müssen sie gepflückt werden. Die italienischen Tomaten, die in großer Menge tagtäglich nach Deutschland kommen — nach Berlin allein täglich 16 Waggons —, müssen gepflückt werden, wenn sie fast noch grün sind. Daher können sie auch unmöglich von gleicher Güte sein, als wenn wir sie „vollreif" aus dem Garten holen.

Mancher Kleingärtner fragt mich wohl: Lohnt es sich noch, daß man selbst Tomaten baut, wenn man, wie meine Frau das kürzlich getan hat, 15 Pfund für 90 Pf., das Pfund also für 6 Pf., kaufen kann? Nein, sage ich, rein vom geldlichen Standpunkt aus betrachtet lohnt es sich nicht. Aber es sind andere Momente zu berücksichtigen; zunächst die Freude, die es bereitet, wenn man alle Mühe und Arbeit belohnt sieht und jeden Tag den jeweiligen Bedarf hereinholen kann, und dann zweitens der hygienische Gesichtspunkt, denn „vollreife" Tomaten, die wir „frisch" auf den Tisch bringen, haben für die Gesundheit einen ganz anderen Wert als unreif gepflückte, die durch Lagern und Transport weich geworden sind; denn das Weichwerden ist ein Vorstadium des Vergehens, und wenn es auch noch kein Verfaulen ist, so ist es bis zu diesem Stadium nicht sehr weit mehr. Was übrigens jeder weiß. Jeder weiß auch, daß die selbstgeernteten „vollreifen" Früchte einen größeren Wohlgeschmack besitzen als jene anderen.

Was hier von Tomaten gesagt ist, gilt in gleicher Weise von Aepfeln. Am Baum ausreifen lassen! muß die Losung sein. Wie alljährlich, möchte ich auch diesmal wieder die Mahnung aussprechen: Pflückt die Aepfel nicht eher ab, als bis die Kerne braun sind und der Stiel sich beim Umbiegen des Apfels leicht vom Fruchtzweig löst. Dann erst hat der Apfel seine volle Güte erreicht, und dann nur hält er sich. An die Käufer in der Stadt schließt sich die Mahnung an: Kauft noch kein Dauerobst, sondern wartet damit bis nach Kramermarkt. Mehr als zum jetzigen Verbrauch als Wirtschafts- und Tafelobst kaufe man auf keinen Fall, wenn auch zehnmal angepriesen wird, daß der Apfel sich bis zum nächsten Frühjahr hält.

Auch Kürbis lasse man ausreifen, bis das Laub abstirbt. Dann hebt man ihn gern noch einige Zeit auf zum Nachreifen, damit das Fleisch fester werde. Gurken abernten und einmachen. Bei den niedrigen Nachttemperaturen ist es mit dem Wachstum vorbei, und sie werden fleckig. Wer keinen Garten hat, kann sich grüne Petersilienblätter, die zurzeit in üppiger Fülle vorhanden sind und kaum Wert haben, in mäßiger Wärme über dem Herde trocknen und die trockenen, grob zerriebenen Blätter in weithalsiger Flasche oder dicht schließender Blechbüchse für den winterlichen Bedarf aufbewahren. Sie verlieren wenig an Aroma. Salat für den Winter und zum Ueberwintern verpflanzen und auch noch neu aussäen.

J. B.

Bücherschau

Unter dem Titel „Die Besiedlung der oldenburg. Moore", Inauguraldissertation von Dr. Hans-Dietrich Odie, Diplomlandwirt aus Gristede, ist eine Heimatschrift aus dem Institut für Kulturtechnik der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin herausgegeben, die ihresgleichen sucht. In dem 140 Seiten starken Werke sind zunächst die natürlichen Verhältnisse, desgleichen wirtschaftliche Verhältnisse, die Moore und deren Besiedlung besprochen. Dann folgen vier Besiedlungsperioden von 1800 bis zur Gegenwart, die betriebswirtschaftlichen Verhältnisse der Kolonate, die wirtschaftliche Lage der Kolonisten und Zukunftsaussichten. Der Verfasser hat an den Quellen alle zugänglichen Entwickelungsstadien mit unendlichem Fleiß und großer Gründlichkeit studiert, ist selbst in der Moorwirtschaft tätig gewesen und hat in Berlin den richtigen Anschluß bei moorwissenschaftlicher Autorität gefunden. Es ist völliges Neuland, was hier geboten wird. Wir wollen wünschen und hoffen, daß die Zukunftsaussichten der Moorbesiedlung im Sinn des Verfassers in Erfüllung gehen. Das Werk ist ein Standardwerk ersten Ranges.

J. Him.

Verpachtung einer Marsch-Landstelle

Berne Eine in der Nähe von Berne belegene

Landstelle

bestehend aus guten Gebäuden und 45 Hektar besten Ländereien, habe ich mit Antritt zum 1. Mai 1933 unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Auskunft erteile ich unentgeltlich

Hans Röfer, Auktionator

Rüben-Verkauf

Landwirt Rud. Koeppen, Buttel, läßt

Mittwoch, den 21. September,

nachmittags 4 Uhr,

auf dem Esch an der Chaussee, gegenüber dem Bahnhof Loy:

ca. 7 Schellellaat beste Runkel- und Steckrüben

— in Pfändern —

öfftl. meistb. auf Zahlungsfrist verkaufen.

Th. Schmidt, amtl. Auktionator,

Großenmeer.

Verbilligtes Hühnerfutter

von der Reichsmaisstelle

erhält wiederum jeder Hühnerhalter auf Bezugschein. Ausfüllung der Scheine u. Lieferung des Mischfutters durch

Aug. Henjes
J. Hinr. Fröllje
Joh. Hustedt
Fritz Möhlenbrok
Franz Ummen

Die besten Kartoffeln!

Kartoffellager am Stau

Telephon 4510

Eitel Beening

auch per Waggon billig

Von eintreffenden Ladungen

Futterkartoffeln

gebe billigst ab.

Georg Helms

Nadorster Chaussee

Telephon 3864

Unter meiner Nachweisung zu verkauf.

4/16-Opel-limousine

Vollständig überholt.

Wilh. Janßen,

Bahnhof Edwarden.

Zu verkaufen eine

Hobelbank

gut erh., e. Schrank-

Grammophon

(Eiche) mit Platten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verkaufen

Bäckerwagen Kutschwagen

(Selbstf.), fast neue. Auch zu vertauschen.

Gustav Denker,

Mühlenstr. 16 oben.

Gemeinde Ofen

Die Schauung der Gemeindechausseen und Gemeindewege findet vom

10. Oktober d. J. ab

statt.

Die Gemeindechausseen und Gemeindewege sind bis dahin in einen schaufreien Stand zu setzen. Die Wege sind zu ebnen und zu spuren. Die Weggräben sind zu öffnen und sind Sträucher von den Wegen zu entfernen. Mangelpfosten werden gebrücht und auf Kosten der Säumigen beseitigt.

Der Gemeindevorsteher:
Boedecker.

Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft, e. V.

Anmeldungen für die Zuchtviehauktion am 28. Oktober 1932 in Osnabrück sind bis zum

25. September 1932

bei der Geschäftsstelle in Oldenburg, Kaiserstraße 23, einzureichen. Es werden in erster Linie hochtragende Quenen zugelassen. Abstammungsscheine u. Deckkarten sind beizulegen. Anmeldegebühr 2 RM.

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 253 / Freitag, 16. September 1932

Kraftfahrer und Haftpflichtversicherung

Durch die Haftpflichtversicherung werden alle Schäden gedeckt, die dritten Personen oder Sachen zugefügt werden. Die Haftung des Kraftfahrzeughalters und -führers wird geregelt durch das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909. Außerdem kommt noch § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches für die Haftung in Frage.

Auf Grund des § 7 des Kraftfahrzeuggesetzes haftet der Kraftfahrer o h n e R ü c k s i c h t a u f V e r s c h u l d e n für jeden Unfall, der sich beim Betriebe eines Kraftfahrzeuges ereignet hat. Die Höchstgrenzen der Entschädigungen betragen nach § 12 des Kraftfahrzeuggesetzes im Falle der Tötung oder Verletzung eines Menschen bis zu 25 000 RM oder bis zu einem Rentenbetrage von jährlich 1500 RM. Bei Sachbeschädigung geht die Entschädigung bis zum Betrage von 5000 RM, auch wenn durch dasselbe Ereignis mehrere Sachen beschädigt worden sind.

Die E r s a t z p f l i c h t ist ausgeschlossen, wenn der Unfall durch ein unabwendbares Ereignis verursacht wird, das weder auf einem Fehler in der Beschaffenheit des Fahrzeuges noch auf einem Versagen seiner Vorrichtungen beruht. Als unabwendbar gilt ein Ereignis insbesondere dann, wenn es auf das Verhalten des Verletzten oder eines Tieres zurückzuführen ist, und sowohl der Halter als der Führer des Fahrzeuges jede nach den Umständen des Falles gebotene Sorgfalt beobachtet hat.

Benutzt jemand das Fahrzeug ohne Wissen und Willen des Fahrzeughalters, so ist er an Stelle des Halters zum Ersatze des Schadens verpflichtet. Daneben bleibt der Halter zum Ersatze des Schadens verpflichtet, wenn die Benutzung des Fahrzeuges durch sein Verschulden ermöglicht worden ist.

Eine Ersatzpflicht kommt nicht in Frage, wenn zur Zeit des Unfalles der Verletzte oder die beschädigte Sache durch das Fahrzeug befördert wurde, oder der Verletzte bei dem Betriebe des Fahrzeuges tätig war, desgleichen, wenn das den Schaden verursachende Fahrzeug eine Geschwindigkeit von 20 Klm. pro Stunde auf ebener Bahn nicht überschreiten kann.

Während die Haftung des Kraftfahrers nach dem Kraftfahrzeuggesetz ohne Rücksicht auf Verschulden eintritt, setzt die Anwendung des § 823 BGB. den Nachweis eines Verschuldens voraus, d. h. der Geschädigte hat die Schuld an dem erlittenen Schaden dem Kraftwagenführer oder Halter nachzuweisen. Ist der Geschädigte hierzu in der Lage und ist sein Schaden größer als der im Kraftfahrzeuggesetz begrenzte, so wird er seine Ansprüche auf Grund des § 823 BGB. geltend machen, weil hier keine Höchstgrenze in der Ersatzleistung festgelegt ist.

Nach § 823 ist schadensersatzpflichtig, wer vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines anderen widerrechtlich verletzt.

V o r s ä t z l i c h e s H a n d e l n ist ein rechtswidriges Verhalten, bei welchem der Handelnde den Erfolg seines Verhaltens voraussieht und sich der Rechtswidrigkeit desselben bewußt ist.

F a h r l ä s s i g h a n d e l t, wer entweder den Erfolg seines Verhaltens nicht voraussieht, oder sich der Rechtswidrigkeit desselben nicht bewußt ist, aber bei Anwendung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt den Erfolg hätte voraussehen oder die Rechtswidrigkeit hätte erkennen können.

Schadensersatzpflichtig ist auch, wer gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz verstößt. Als Schutzgesetz ist insbesondere auch die Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr anzusehen, desgleichen Polizeiverordnungen über die Verkehrsregelung. Auch hier gilt das Verschuldungsprinzip. Soweit ein Verstoß gegen ein Schutzgesetz auch ohne Verschulden möglich ist, z. B. bei polizeilichen Uebertretungen, tritt eine Schadensersatzpflicht nur im Falle des Verschuldens ein. Daß der Täter die Folgen der Rechtsverletzung voraussah, oder hätte voraussehen müssen, ist auch hier nicht erforderlich.

Gegenstand der Schadensersatzpflicht ist der gesamte Schaden, der durch das schuldenhafte Verhalten des Kraftfahrers entstanden ist. Eigenes Verschulden des Geschädigten kann dagegen die Haftung mindern oder ausschließen, und zwar auch in den Fällen, in denen die Haftung selbst von einem Verschulden nicht abhängig ist, so nach dem Kraftfahrzeuggesetz.

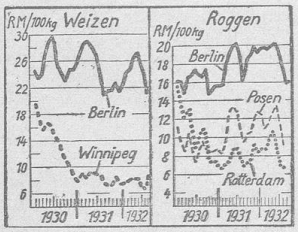
Nach einem jeden Unfall ist der Versicherung umgehend Mitteilung von dem Unfall zu machen.

Dr. C.

Die Weizen- und Roggenpreise

Die Wirkung der Abriegelungsmaßnahmen

Die Schwankungen der Getreidepreise in Deutschland in der allerletzten Zeit waren vor allem durch zwei Umstände stark beeinflußt, nämlich die neue Ernteschätzung und die Bekanntgabe der neuen Roggenstützungsaktion. An den a u s l ä n d i s c h e n Getreidemärkten hat sich die feste Grundstimmung überwiegend behauptet, obwohl die Ernteaussichten fast überall günstiger eingeschätzt werden. Ein befestigendes Moment war vor allem der schlechte Ausfall der rumänischen Ernte sowie der wahrscheinlich geringe Export Rußlands. In den europäischen Bedarfsländern sind die Weizenernten überwiegend sehr gut ausgefallen; vor allem gilt dies von der französischen Weizenernte. Sieht man von diesen Umständen ab, die alljährlich beim Uebergang ins neue Erntejahr zu größeren Preisschwankungen führen, und vergleicht man die Entwicklung der Weizen- und Roggenpreise in Deutschland mit denen des Weltmarktes über einen längeren rückliegenden Zeitraum hinweg (wie das im Schaubild geschehen ist), so ist folgendes festzustellen:



Sowohl die Weizen- wie die Roggenpreise konnten in Deutschland erheblich ü b e r denen des Weltmarktes gehalten werden. Die Weltmarktnotierung für Weizen ist dargestellt durch die Winnipeger Notierung für Northern Manitoba, die — um einen Vergleich mit den deutschen Notierungen zu ermöglichen — auf Reichsmark für 100 Kg. umgerechnet worden ist. In der gleichen Weise sind die Weltmarktpreise für Roggen durch die ebenfalls in Reichsmark pro 100 Kg. umgerechneten Notierungen von Rotterdam für Western 2 und von Posen für einheimischen Roggen dargestellt. Die Abriegelung der deutschen Getreidepreise mit Hilfe von Zollmaßnahmen, Vermahlungszwang, Stützungsaktionen usw. von denen des W e l t m a r k t e s wirkte sich ungefähr seit Anfang 1930 aus. Beim Weizen konnten die deutschen Notierungen stärker über denen des Weltmarktes gehalten werden als beim Roggen. Die d e u t s c h e n Preise — diese Feststellung gilt zumindest für Weizen — zeigen allerdings beim Uebergang ins neue Erntejahr sehr viel größere Schwankungen als im Ausland. Man wird diese Erscheinung wohl darauf zurückführen dürfen, daß in Deutschland ein kapitalkräftiger Getreidehandel, der in seinen Funktionen preis a u s g l e i c h e n d wirken muß, nicht mehr vorhanden ist.

Eine krisenfeste Industrie: Braunkohle

Lange vor Beginn der Hausse an den deutschen Börsen begann bereits eine stetige Aufwärtsbewegung der Kurse von B r a u n k o h l e n w e r t e n wie Rhein. Braunkohlen, Bubiag, Eintracht und Ilse Bergbau. Die Festigkeit dieser Werte stand in Einklang mit relativ hohen Dividenden. So konnte die Rheinische AG. für Braunkohlenbergbau für das letzte Geschäftsjahr wieder 10 % Dividende ausschütten, und dies, obwohl der Erwerb der Harpener Mehrheit große Investitionen erforderlich machte und obwohl die Gesellschaft in durchaus vorsichtiger Weise bilanzierte. Man kann heute feststellen, daß sich der deutsche Braunkohlenbergbau während der Krise recht gut gehalten hat und überhaupt eine der wenigen k r i s e n f e s t e n Industrien darstellt. Bemerkenswert ist, daß der Braunkohlenbergbau fast nur in Mitteldeutschland schlecht abgeschnitten hat, wo man sich auf die V e r f l ü s s i g u n g von Braunkohle eingestellt hatte und nun die Folge der unbefriedigenden Lage am Erdölmarkt zu spüren bekam, daß aber der Braunkohlenbergbau im Gebiet des Ostelbischen Braunkohlensyndikats und in Westdeutschland, der in erster Linie für Hausbrand und neuerdings in steigendem Maße in den Elektrizitätswerken Verwendung findet, sich einer weitaus gleichmäßigeren Konjunktur erfreuen kann. Seit 1929 ist der B r a u n k o h l e n b e r g b a u in Deutschland nur um 25,1 % gesunken, während die S t e i n k o h l e n f ö r d e r u n g um 27,2 % hinter der Höhe von 1929 zurückblieb, obwohl sich die Steinkohlenhalden in dieser Zeit verviel fachten. Vor allem aber war die S t a b i l i t ä t d e r P r e i s e ein charakteristisches Symptom der Entwicklung der Dinge am Braunkohlenmarkt. Die Braunkohle hat gegenüber der Steinkohle nicht nur den Vorteil eines unbelastigteren Inlandskonsums, sondern ist ihr auch dadurch überlegen, daß sie einerseits so gut wie gar nicht auf den Export angewiesen ist, und andererseits kaum unter ausländischer Konkurrenz am heimischen Markt zu leiden hat. Schließlich hat es sich für den Braunkohlenbergbau sehr vorteilhaft ausgewirkt, daß bisher hauptsächlich noch Tagebau getrieben wird, wodurch sich die durchgeführten Lohnsenkungen viel unmittelbarer als im Steinkohlenbergbau bei der Gestaltung der Gesamtkosten auszuwirken vermochten. Die Wirtschaftskrise ist dem Braunkohlenbergbau sogar insofern direkt zugute gekommen, als sie den Uebergang von der Ofenheizung zur Z e n t r a l h e i z u n g verlangsamt und somit den B r i k e t t v e r b r a u c h auf seiner alten Höhe belassen hat.

Rußland, der größte Abnehmer deutscher Waren

Der Export Deutschlands im 1. Halbjahr 1932 betrug im reinen Warenverkehr insgesamt 2,99 (i. V. 4,77) Mrd. RM; davon gingen nach Europa 2,43 (3,78) Mrd. RM und nach Uebersee 0,56 (0,98) Mrd. RM. Die Sowjet-Union war der einzige Staat, der in den ersten 6 Monaten 1932 mehr Waren von Deutschland abgenommen hat als in dem gleichen Zeitraum 1931. Die Ausfuhr nach Rußland ist um 95 auf 356 Mill. RM gestiegen, während die Einfuhr von dort 147,8 (151,8) Mill. RM betrug. Die stärksten Rückschläge erfuhr der deutsche Export nach Großbritannien (— 283 Mill. RM), Frankreich (— 178 Mill. RM), Holland (— 161 Mill. RM), den Vereinigten Staaten, Belgien, Luxemburg, Dänemark und Schweden (nach letzteren im Ausmaß von 90 bis 100 Mill. RM). Allein nach diesen sieben Ländern ging die deutsche Ausfuhr um 1 Mrd. RM zurück. Die Einfuhr betrug 2,38 (3,80) Mrd. RM, davon aus Europa 1,27 (2,06) Mrd. RM und aus Uebersee 1,1 (1,7) Mrd. RM. Deutschlands Import aus europäischen Ländern sank um 800 Mill. RM, die Einfuhr aus Uebersee um etwa 600 Mill. RM. Am Rückgang sind die Rohstoffe mit 779 Mill. RM, die Fertigwaren mit 294 Mill. RM und die Lebensmittel mit 317 Mill. RM beteiligt. Europas Anteil an der deutschen Einfuhr betrug 53 (54) %, der Anteil an der Ausfuhr 81 (79) %.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Im **deutschen Außenhandel** ging im August die Einfuhr gegen den Vormonat um 35 auf 331 Mill. RM zurück, die Ausfuhr nur um 2,5 auf 428 Mill. RM. Der Ausfuhrüberschuß stieg um 32 auf 97 Mill. RM.

In der Generalversammlung der **Polyphonwerke-AG., Leipzig-Wahren**, wurde die Kapitalherabsetzung von 17,06 auf 10,79 Mill. RM, sowie der Abschluß für 1931 genehmigt und die Firma in „Deutsche Grammophon-AG." abgeändert, jedoch die Verlegung des Sitzes nach Hannover vorläufig vertagt.

In einer Halbjahressitzung des Aufsichtsrates der **Julius Berger Tiefbau AG.** wurde mitgeteilt, daß sich der Geschäftsumfang weiter verringert hat, da neue größere Bauaufträge in diesem Jahre nicht hereingekommen sind. Da die im Bau befindlichen Arbeiten günstig fortschreiten, werden den Aktionären für 1932 wiederum eine zufriedenstellende Dividende in Aussicht gestellt werden können (i. V. 12 nach 20 %).

Die Reederei AG. Ems in Emden verteilt nach 35 000 (i. V. 46 000) RM Abschreibungen aus dem Reingewinn von 21 000 (25 500) RM 5 (6) % Dividende.

Das **Palast-Hotel „Wettiner Hof"** in Bad Elster hat die Zahlungen eingestellt. Den Anlaß zu der Zahlungseinstellung sollen beträchtliche Mietzins- und Steuerlasten gegeben haben. Die Bilanz für 1931 zeigte bereits einen Verlust von 750 000 (i. V. 629 695) RM bei nur 360 000 RM Aktienkapital.

Die wirtschaftliche Lage der **Metallwaren-Industrie** hat sich im August gegenüber dem Vormonat kaum geändert. In einigen Gruppen zeigte die Warennachfrage eine geringe Zunahme, wobei noch nicht zu erkennen ist, ob es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung oder um ein Zeichen einer beginnenden Besserung handelt.

Der **Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller** weist in einer Eingabe an die Deutsche Reichsbahn nach, daß der große Auftragsmangel für Inlandslieferungen hauptsächlich auf die Zurückhaltung der öffentlichen Hand zurückzuführen ist. Er macht den Vorschlag, daß unverzüglich ein großer und langfristiger Beschaffungsplan der Reichsbahn aufgestellt wird.

Der **Seeverkehr der Weserhäfen** war im August mit 392 000 Tonnen um 7 % höher als im Vorjahre.

Die für den 28. bis 29. September 1932 in Aussicht genommene **Großhandelstagung des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V.** ist mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage verschoben worden.

Der **Reichsverband für Herren- und Knabenkleidung e. V.** hat sich für ein Verbleiben des Verbandes der Waren- und Kaufhäuser in der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels ausgesprochen, da gerade in der heutigen Zeit der Einzelhandel eine starke geschlossene Spitzenvertretung dringend benötige.

Der **Michel-Braunkohlen-Konzern** hat beschlossen, zur Ermöglichung der Neueinstellung von mehreren hundert Arbeitern in seinen Betrieben die sechsstündige Arbeitszeit einzuführen. Eine Senkung der Tariflöhne findet nicht statt.

Der **Haus- und Grundbesitz** wendet sich **gegen eine generelle Senkung der Zinssätze**, weil seiner Ansicht nach dadurch jede künftige Kredit-Grundlage vernichtet werden würde.

Der **deutsche Bedarf in Rohblei** kann zu 40 % und der **Kupferbedarf** zu 18 % aus eigenen Erzen gedeckt werden.

Die **Reichspost** hat in den Monaten April bis Juni d. J. 57,4 gegenüber 29,4 Mill. RM in der Vergleichszeit des Vorjahres an die Reichskasse abgeliefert.

In Berlin sind die **Kartoffel-Anfuhren** in der letzten Zeit so groß gewesen, daß in der Zeit vom 30. August bis 12. September etwa 54 % der eingetroffenen Waggons standgeldpflichtig wurden.

Wie verlautet, ist in den zur Beilegung des **Streiks in der niederländischen Handelsschiffahrt** zwischen Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber geführten Verhandlungen eine Einigung zustandegekommen.

Die **italienische Einfuhr** im August betrug rund 526 Mill. Lire, die Ausfuhr rund 530 Mill. Lire gegenüber 845 bzw. 909 Mill. Lire im August 1931. Gegenüber den ersten acht Monaten des Jahres 1931 hat sich die Passivität der Handelsbilanz in dem gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1932 von rund 1,6 auf rund 1,35 Milliarden Lire = 290 Mill. RM vermindert.

Der zum Interessenbereich des **Unilever-Konzerns** gehörende **tschechische Seifen- und Margarine-Konzern Georg Schicht zu Aussig** beabsichtigt die Erhöhung des Gesellschaftskapitals von 70 auf 140 Mill. Kronen = 17,5 Mill. RM.

Börse und Märkte

Berliner Börsenbericht vom 15. September

W i e d e r s c h w ä c h e r

Die Spekulation stieß die gestern aufgenommene Ware wieder ab, da die Neuyorker Börse entgegen den Erwartungen in weiter schwacher Haltung verkehrte und auch die Verfassung des Baumwollmarktes zur Zurückhaltung mahnte. Man sieht in den Kursrückgängen in Neuyork weniger eine Ursache der schwachen Warenmärkte, als der Wahlerfolge der Demokraten in Maine, die bisher immer für Amerika symptomatisch war. In diesem Zusammenhang verstimmte auch eine Aeußerung des demokratischen Präsidentschaftskandidaten, der sich gegen eine Stützung der Rohstoffpreise aussprach. Da sich das Publikum heute weiter vom Markt fernhielt und nur ganz vereinzelt kleine Kaufaufträge erteilte, konnten sich die bessere Entwicklung des deutschen Außenhandels, die Erholung am internationalen Metallmarkt sowie die Besserung in der amerikanischen Eisenindustrie nicht auswirken. Die Tendenz war überwiegend schwächer.

Farben unterschritten wieder den Parikurs (minus 1½). Auch Kunstseidenwerte waren 2 bis 3¼ schwächer. Am Elektromarkt büßten AEG. und Siemens je 1½ ein, Elektrische Licht und Kraft verloren 2, Gesfüreł 1, dagegen waren Elektrische Lieferung, Felten und Elektrische Werke Schlesien befestigt, auch Lahmeyer setzten ihre Steigerung um 2¼ fort. Otavi wurden auf die Besserungen am Metallmarkt etwas höher bezahlt. Auch Maschinenwerte auf die besseren Berichte aus der Maschinenindustrie etwas freundlicher. Am Montanmarkt verloren Rheinstahl 2 und Mannesmann ½, Gelsenkirchen gewannen ½. Die übrigen waren bis 1 ¼ schwächer. Schiffahrtswerte brockelten ab. Kalkwerte waren behauptet. Von Renten waren Neubesitz etwas befestigt. Auch Obligationen wurden teilweise bis 1 ¼ höher bezahlt.

Tagesgeld erforderte 5½. Die Mark lag international fest. Infolge größerer Markanschaffungen des Auslandes sollen gestern nennenswerte Devisenbeträge hereingekommen sein.

Das Pfund

notierte 14,66 (14,68) RM.

Berliner Produktenbörse vom 15. September

Die Umsatztätigkeit am Getreidemarkte bleibt weiter recht gering. Angebot und Nachfrage halten sich in engen Grenzen, und dementsprechend sind auch die Preisveränderungen im allgemeinen nur unbedeutend. Das Preisniveau für Weizen war im Prompt- und Lieferungsgeschäft fast völlig unverändert. Roggen lag am Prompimarkte fleitig, allerdings lauten die Gebote der staatlichen Gesellschaft im allgemeinen auch nicht höher als die des Handels. Die Roggenlieferungspreise eröffneten bis 1 RM niedriger. Verschiedentlich wird versucht, Notierungen auf Grund des Handelsklassengesetzes festzustellen, jedoch fehlt es zumeist an passendem Offertenmaterial von standardisiertem Getreide. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Konsumgeschäft bei stetigen Preisen. Am Hafer- und Gerstenmarkte werden gestrige Preise bewilligt. Der Prompimarkt war sehr ruhig, die Preise für Weizen und gute Braugerste gut behauptet, Roggen und Hafer lag fleitig. Die Lieferungspreise waren im Verlauf allgemein abbröckelnd, besonders Roggen gedrückt.

Weizen 207—209, Futterweizen 194—197, ruhig. Roggen, märk. 160—162, prompte Verladung ruhig, Lieferung matter. Braugerste 176 bis 184, Futter- und Industriegerste 167—173, still. Hafer 137—142 ruhig. Weizenmehl 25—30, ruhig. Roggenmehl 70 Nzt. 21,75—24, ruhig. Weizenkleie 10—10,40, ruhig. Roggenkleie 8,50—8,90, ruhig. Viktoriaerbsen 21—24, Futtererbsen 14—17.

*

Bremen, 15. September. B a u m w o l l e. Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard, 28 Millimeter staple, loko notierte heute offiziell 8,50 Doll.-Cents (gegen 8,81 Doll.-Cents am 14. Sept.) per lb.

Bremen, 15. Septbr. G e t r e i d e m a r k t. Notierungen des Bremer Vereins von Getreide-Interessenten E. V. Per Zentner part unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser, per Kasse loko, soweit nichts anderes bemerkt. Weizen, Manitoba 1 5,30. Gerste, Donau 9,45 verzollt, deutsche 9,45. Hafer, Holsteiner 55 Kg. 8,25. Mais, La Plata 8,20 verzollt. Tendenz: stetig.

Berlin, 15. September. E i e r n o t i e r u n g. Ueber 65 Gr. 9¼, 60 Gr. 8¾, 53 Gr. 8¼, 45 Gr. 7¾, ausfortiert 6¼ Rpf.

Berlin, 15. September. B u t t e r n o t i e r u n g. 1. Qual. 1,11, 2. Qual. 1,01, abfallend 0,92 RM. Unverändert.

*

Zentralviehmarkt Oldenburg i. O.

Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: insgesamt 1136 Tiere, nämlich 1061 Ferkel, 75 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 5—7, 6—8 Wochen alt 7—9, 8—10 Wochen alt 9—13 RM, Läuferschweine 3—4 Monate alt 16—20, 4—6 Monate alt 20—28 RM. Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere über Notierungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Anfangs mittelmäßig, später ruhig. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 22. September 1932.

*

Oldenburg, 16. Septeber. Die S c h l a c h t v i e h p r e i s e für die in der Zeit vom 9. bis 15. September 1932 auf den beiden städtischen Schlachthöfen zur Aliierung gelangten Schlachttiere beliefen sich für je 100 Pfund Lebendgewicht auf: Rinder 12—25 RM, Kälber 20 bis 40 RM, Schafe 15—26 RM, Schweine 30—38 RM. Spitzenware höher bewertet.

Delmenhorst, 15. September. S c h w e i n e m a r k t. Der mit dem letzten Krammarkttage verbundene Schweinemarkt war nur von geringer Bedeutung. Zugeführt waren nur 311 Tiere. Der Handel war auf langsam. Bezahlt wurden für Ferkel im Alter von 6—7 Wochen 6 bis 8 RM, für Ferkel im Alter von 8—9 Wochen 9—12 RM, bei Preisen nach Gewicht 0,20—0,30 RM das Pfund Lebendgewicht. Mindpreis wurde gar nicht aufgerieben.

Hamburg, 15. September. R i n d e r m a r k t. Auftrieb: 2252 Stück, darunter 620 Ochsen, 600 Quenen, 235 Bullen, 742 Kühe und 28 Fresser. Preise: Ochsen 10—29, Quenen 10—30, Bullen 8—24, Kühe 6—25. Handel: sehr langsam. Schwere Bullen wurden gesucht. Verlauf: 250 Stück. — Schafe. Auftrieb: 200 Stück Stallmast und 2064 Weidemast. Preise: Weidemast 6—27. Handel: schlecht.

Berlin-Friedrichsfelde, 15. September. M a g e r v i e h m a r k t. Milchkühe und hochtragende Kühe 180—520, tragende Färsen 160—250 RM, alles je nach Qualität. Ausgesuchte Stücke über Notiz. Jungvieh zur Mast 18—21 RM. Auftrieb: 275 Rinder, 107 Kälber. Verlauf langsam. — Pferdemarkt: 150—950, Schlachtpferde 20—80 RM. Auftrieb: 255. Verlauf ruhig.

Landesbibliothek Oldenburg

4. Beilage

zu Nr. 253 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 16. September 1932

Kwami

Vom Evangelischen Oberkirchenrat erhalten wir mit der Bitte um Aufnahme folgende Abschrift des Schreibens an die NSDAP.:

Evangelisch-lutherischer Oberkirchenrat

Auf das Schreiben vom 13. d. M.

Ihr an das Ministerium der Kirchen und Schulen gerichtetes Schreiben vom 13. d. M. ist vom Ministerium an den Oberkirchenrat als die zuständige Behörde abgegeben und bei ihm am heutigen Tage eingegangen.

Wenn auch die eine rein innerkirchliche Angelegenheit betreffende Eingabe einer interkonfessionellen Organisation nicht als Beschwerde behandelt werden kann, so will doch der Oberkirchenrat es nicht unterlassen, zu dem Inhalt Ihres Schreibens sachlich Stellung zu nehmen.

Der Pastor Kwami ist der anerkannte verdienstvolle Präses der von Bremen aus gegründeten Ewekirche in Togo und deutscher Staatsangehöriger. Sein Auftreten in deutschen evangelischen Kirchen als eine „Kulturschande“ zu bezeichnen, ist sowohl vom christlichen wie vom rein deutschen Standpunkt völlig ungerechtfertigt.

Die Heidenmission beruht auf dem Missionsbefehl des Herrn der Kirche, der seine Botschaft ausdrücklich für alle Völker bestimmt hat. Wer auf dem Boden „positiven Christentums“ stehen will, kann sich dem nicht verschließen. Der Oberkirchenrat hat daher wie die gesamte evangelische Kirche Deutschlands niemals Bedenken getragen, beglaubigte christliche Persönlichkeiten, die aus der Heidenwelt stammen, unter uns zu Worte kommen zu lassen und dadurch den Gedankenaustausch und die persönliche Verbindung zwischen der Heidenkirche und der Heimatgemeinde zu beleben und zu vertiefen. Aber auch vom deutschen Standpunkt aus ist es überaus wertvoll, wenn ein so durchgebildeter Bewohner der uns leider verloren gegangenen Kolonie in Wort und Tat zeigt, was deutsche Kultur aus Eingeborenen Afrikas zu machen verstanden hat und wie tief und unverlierbar deutsche charaktervolle Art und deutsche Verwaltung das gesamte Ewevolk mit uns verbunden hat. Zudem aber ist der Präses Kwami seit mehr als zwei Jahrzehnten ein besonders verdienstvoller und treuer Vorkämpfer für das deutsche Wesen in Togo. Gerade ihn in einer bisher unerhörten Weise zu brüskieren, würde der deutschen Sache dort schweren Schaden zufügen. Der Oberkirchenrat sieht deshalb auch die Bemerkung, das Auftreten Kwamis in unserer Gemeinde bedeute eine Herausforderung des jetzigen Ministeriums, als völlig unverständliche Verkennung des Sachverhalts an.

Ihr Protest muß daher nachdrücklichst zurückgewiesen werden. gez. Ahlhorn.

An die Nationalsozialistische Deutsche
Arbeiterpartei, Gauleitung Weser-Ems

*

Wir erhalten vom Pfarramt der Lamberti-Kirche folgende Mitteilung:

Ueber den Pastor Kwami schreibt die Norddeutsche Missions-Gesellschaft: Pastor Kwami, der Präses der Ewekirche in Togo, ist jetzt 53 Jahre alt. Die längste Zeit seines Lebens war er deutscher Untertan, da er in unserer ehemaligen Kolonie Togo bis zum Ausbruch des Krieges gelebt hat. Sein jetziger Wohnort Amedzofe liegt im britischen Mandatsgebiet Togos, so daß Kwami heute den Schutz der britischen Behörde genießt, aber immer noch Deutscher ist, da die endgültige Zuteilung der Mandatsgebiete an eine bestimmte politische Macht noch bevorsteht.

Als junger Mann von 15 Jahren wurde Kwami mit anderen Schülern und angehenden Lehrern nach Deutschland gebracht, wo er sich bei unserem früheren Missionar Binder, der jetzt Pfarrer in Westheim in Württemberg ist, für den Lehrerberuf seiner Heimat drei Jahre lang hat ausbilden lassen. Damals hat er die deutsche Sprache so vorzüglich erlernt, daß er sie noch heute fehlerlos schreibt und spricht.

Als Lehrer und später als Pastor seiner Heimatkirche hat er immer treu zu den Deutschen gehalten. Er hat die eingeborenen Beamten von Misahöhe, einem Regierungssitz in Togo, ausgebildet und in der deutschen Sprache unterwiesen, wofür er die Anerkennung des damaligen Gouverneurs, des Grafen Zech, erhielt.

Auch anderen hohen Kolonialbeamten ist Kwami nahegetreten. Kwami steht noch heute im Briefwechsel mit dem langjährigen Bezirksamtmann von Misahöhe, Regierungsrat Dr. Gruner, der jetzt in Jena wohnt, wo ihn Kwami in diesem Sommer auch besucht hat. Auch der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, der letzte deutsche Gouverneur Togos, kennt Kwami gut; er hat den Wunsch ausgesprochen, ihn bei seinem Aufenthalt in Deutschland persönlich zu begrüßen, und hat ihn als besonders wertvollen Vertreter deutscher Belange als „einer der Besten“ bezeichnet.

In jeder Hinsicht hat Kwami dem Deutschtum die Treue gehalten und auch Briten gegenüber nach dem Kriege keinerlei Hehl daraus gemacht.

Der Vorstand unserer Mission ließ Kwami in diesem Sommer nach Deutschland kommen, und die mit uns verbundenen Gemeinden von neuem für die Mission anzuregen. In wenigen Tagen findet diese Reise ihr Ende, da Kwami am 26. September von Hamburg in seine Heimat zurückfährt. Die Reise ist bisher über alles Erwarten gut verlaufen. Ueberall hat man ihn mit großer Freude angehört, ja, begeistert über seine Wirksamkeit gesprochen. Er reiste erst durch Lippe, dann durch Ostfriesland und die Grafschaft Bentheim, schließlich durch Oldenburg. In Oldenburg hat Kwami in Delmenhorst, Elisabethfehn, Apen, Rüstringen und Westerstede gesprochen, jedesmal vor überfüllten Kirchen. Mehrere Male hat er in Bremen und in Hamburg gesprochen. In Hamburg wird er am Sonntag, dem 25. September, in der St. Michaeliskirche, der ersten Kirche Hamburgs, verabschiedet, wobei Hauptpastor D. Dr. Schöffel, der Synodalpräsident der Hamburgischen Kirche, das Abschiedswort sprechen wird. Diesem Gottesdienst geht ein Kindergottesdienst in derselben Kirche voraus, zu dem sämtliche Kindergottesdienste Hamburgs eingeladen sind. Am Abend findet in dem großen Sagebielschen Saal eine letzte Feier statt, bei der der Senior der Hamburgischen Kirche, D. Horn, das Wort ergreifen wird.

Kwami hat im Lauf des Sommers an vier Universitäten jedesmal vor einer großen Schar von Studenten im Beisein von Professoren geredet; in Berlin, in Tübingen, in Hamburg vor Professor Dr. Meinhof, dem Führer der Afrikanisten, und in Göttingen. Jedesmal ist Kwami mit großer freudiger Dankbarkeit von den Studenten angehört worden.

Nach dem, was er bis jetzt in Deutschland erfahren hat, wird Kwami mit dem Gefühl erneuter tiefer Dankbarkeit gegen die deutschen Christen nach Hause reisen. Seine Erzählungen von all dem Guten, was er in unserem Vaterland erlebt hat, werden die Verbundenheit der Bewohner Togos mit unserem Vaterland von neuem stärken.

Die vielen Geschenke, die für ihn und seine Landsleute jetzt täglich in unserem Missionshaus eingehen, werden den Eweern, den Bewohnern, Togos, zeigen, daß man die langjährige Kolonie noch immer nicht vergessen hat.

Sollte zum Schluß noch irgendein Mißklang die Reise Kwamis stören, so könnte das von unberechenbarem Schaden für die Verbindung der dortigen Afrikaner mit unserem deutschen Vaterlande werden. Der Vergleich mit anderen Völkern, die Kolonien haben, die, wie z. B. die Engländer, doch wahrlich Rassebewußtsein haben und doch keinerlei Bedenken tragen, afrikanische Pastoren auf ihren Kanzeln und in Vortragssälen zuzulassen, würde sofort hervortreten. Niemals würde in dem guten Gedächtnis der Afrikaner ein solcher Schlag gegen den Führer der Ewekirche, die nahezu 35000 Mitglieder zählt, vergessen werden.

*

Die hiesige Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft bittet uns um Aufnahme der folgenden Erklärung: „Als Vertreterin des „kolonialen Gedankens“ in Stadt und Land Oldenburg halten wir es für unsere Pflicht, folgendes festzustellen: Gegen die Absicht verschiedener oldenburgischer Kirchengemeinden, den eingeborenen Pastor Kwami aus der deutschen, zur Zeit unter Mandatsverwaltung stehenden Kolonie Togo sprechen zu lassen, fühlen sich gewisse Kreise unserer Bevölkerung bemüßigt, Sturm zu laufen mit der Begründung, daß es sich bei diesen Veranstaltungen um eine „Kulturschande“ und eine „Herausforderung des nationalsozialistischen oldenburgischen Ministeriums“ handele. Diese Auffassung zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die Gegner des Auftretens von Pastor Kwami von den inneren Zusammenhängen keine Ahnung haben. Der Redner gehört zum Volke der Ewe-Neger, einem Stamme, der kulturell höher steht als fast alle anderen afrikanischen Negerstämme, und der den Deutschen von jeher mit rührender Treue ergeben war und es auch heute noch ist. Der Negerpastor Kwami ist der Führer der Missionsbewegung in unserer alten Kolonie; er ist von jungen Jahren an in Deutschland erzogen worden, spricht fließend Deutsch und genießt sowohl beim Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, dem letzten Gouverneur von Togo vor dem Kriege, wie auch bei seinem früheren Bezirksamtmann hohe Wertschätzung. Hiernach erscheint es uns als eine unbegreifliche Entgleisung, von „Kulturschande“ zu reden, wenn ein so angesehener christlicher Eingeborener deutschen Kindern und Erwachsenen von missionarischer Tätigkeit in einem deutschen Schutzgebiet und von der Anhänglichkeit und unerschütterlichen Treue der braven Togoneger zum deutschen Volke erzählen will. Wir bedauern auf das tiefste das Vorgehen der betreffenden Kreise in einem Augenblick, wo zum ersten Male nach dem Kriege eine Reichsregierung die deutschen Ansprüche auf koloniale Betätigung und kolonialen Besitz mit erfreulicher Wärme verkündet und deren Durchfechtung in klaren und tapferen Worten versprochen hat. Wir empfinden es schmerzlich, daß man aus mißverstandenem National- und Kulturgefühl, ohne Kenntnis von den Dingen zu besitzen, in so unangebracht scharfer Form vorgegangen ist, und möchten für künftige Fälle dringend empfehlen, sich vor derartigen Schritten bei den Kennern kolonialer Verhältnisse zu erkundigen; dadurch könnte mit leichter Mühe ein kaum wieder gutzumachender Schade verhütet werden.

Deutsche Kolonialgesellschaft,
Abteilung Oldenburg
Ahlhorn, Bezirksamtmann a. D., Vorsitzender
Dobelmann, stellvertretender Vorsitzender,
zugleich im Namen des Vereins ehemaliger Kolonialkrieger
Ocken, Konrektor a. D., Schriftführer.“

*

In einer andern Zuschrift heißt es: Mit den Erklärungen des evangelischen Pfarramtes und des Evangelischen Oberkirchenrats kann, m. E., der unglaubliche Vorstoß der Herren Joel und Müller noch nicht abgetan sein. Wohin man hört, herrscht allgemeine Empörung über diesen Angriff auf den Negerpastor Kwami. Wissen die Herren J. und M. nicht, daß Kwami aus unserer ehemaligen deutschen Kolonie Togo stammt, also ein früherer Landsmann ist, daß er ein gebildeter evangelischer Christ ist, der sehr vielen Deutschen in seinem Glauben ein Vorbild sein kann? Ueberall, wo Pastor Kwami bisher geredet hat, ist man erfreut gewesen, einmal aus berufenem Munde etwas über das gottgewollte Werk der Heidenmission zu hören und in ihm einen Mann begrüßen zu können, der noch mit seinem Herzen an Deutschland hängt, wenn auch über seinem Vaterlande jetzt die englische Flagge weht. Daß man das Auftreten eines solchen Mannes mit „Kulturschande“ bezeichnet und den geschmackvollen Vergleich mit einem Zirkusneger nicht scheut, zeigt nur, wie manche Leute sich immer wieder an unverstandenen oder halb verstandenen Schlagworten berauschen und nichts gelten lassen wollen, was nicht in ihr Programm paßt.

Prof. Dr. Gericke.

Vertretung u. Fabriklager: Bernhd. Weldemann
Oldenburg i. O. Fernsprecher 4871.

Vorstand der Hunteschallerachter.

Im Laufe des Monats Oktober d. J. findet im Wasserachtsbezirk die

Herbstschau

statt.

Das Nähere wird durch die Geschworenen örtlich bekannt gemacht.

Wildeshausen, den 14. September 1932.
Münzebrock.

Vorstand der Hunteschallerachter.

Die diesjährige

Herbstschau der Lethe

findet am Mittwoch, dem 5. Oktober d. J., statt. — Näheres siehe Gitterkästen.

Wildeshausen, den 14. September 1932.
Münzebrock.

Aus einem

Schlachtereibetrieb

habe ich zu verkaufen:
1 Winde mit Rollenböcken, Drahtseilen, selbsttätiger Spreize, 4 Lauftatzen und 8 Drillingshaken.

Aukt. G. Meiter, Achternstr. 69.

Brake-Olbg.-Sinaburg. Landwirt Heinr. Müller will seine herrschaftliche

Besitzung

mit etwa 2 Hektar großer Weide b. Hause, mit baldigstem Antritt, auch geteilt, verkaufen. Weitere Auskunft durch den Besitzer und

Aukt. Nothroth, Kirchhammelwarden.

M.-G.-V.

Teutonia

Morgen, Sonnabend **7. Stiftungsfest**
in Woges Tanzpalast

Freie Turnerschaft Bloherfelde

Sonntag, 18. Septbr. 1932

Gründungsfeier

Vor- und nachm. leichtathletische Wettkämpfe.
2 Uhr Festmarsch Ab 6 Uhr

Großer Festball

im Vereinslokal M. Brüggemann
Es laden freundlichst ein
M. Brüggemann Der Vorstand

Turnverein Bokel

Sonntag, den 18. September
Vereinsturnfest und Ball
Hierzu laden freundlichst ein
Georg Martens Der Turnrat

Alt-Osternburg

Jeden Freitag und Sonntag
Tanz
Eintritt und Tanz frei

Lienemann ~ Ofenerfelde

Sonnabend, den 17. September
Pfeifenklub-Ball
Bandonika-Musik

Schützenfest

für groß u. klein im „Drögen Hasen“

am Sonntag, dem 18. September 1932.
Nachm. von 2—10 Uhr Wurstpreisschießen, Taubenstechen, Kinderbelustigung.
Ab 4 Uhr
Konzert, anschl. Ball
Kleinkal.-Schießkl. „Hindenburg“
H. Küpker

Großenmeer

Am Sonntag, dem 18. September 1932
Großer Ball
unter Mitwirkung des J.-V. „Treu u. Brav“
Hierzu ladet freundl. ein Emil Ripken

Landesbibliothek Oldenburg

1062

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 253 / Freitag, 16. September 1932

Zur Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Vereins

Von Pastor Töpken, Neuenburg

Vom 17. bis 21. September findet in Leipzig, wo er gegründet wurde, die Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Vereins statt.

Unter den zahlreichen Schriften, die zum hundertjährigen Bestehen des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung erschienen sind, behauptet einen besonderen Platz: Paul Lutze „Das Buch vom Gustav-Adolf-Verein" (Verlag Strauch & Krey, Leipzig). In fesselnder, auch dem schlichtesten Leser verständlicher Form wird die Geschichte Gustav Adolfs und seines Lebenswerks dargestellt. Zugleich ist dieses Gustav-Adolf-Gedächtnisbuch eine umfassende Einführung in die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins.

Neben dieser hervorragenden Festgabe hat im Auftrag des Zentralvorstandes Professor D. Dr. Hermann Wolfgang Beyer in meisterhafter Weise „die Geschichte des Gustav-Adolf-Vereins in ihren kirchen- und geistesgeschichtlichen Zusammenhängen" geschrieben (Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen). In diesem großzügigen Werk des Greifswalder Kirchenhistorikers wird nicht nur eine wirkliche Lebensgeschichte des Gustav-Adolf-Vereins dargeboten, sondern es spiegelt sich darin zugleich ein Jahrhundert deutscher Weltgeschichte in ihrem ganzen ergreifenden Tiefsinn.

Der berühmte Geschichtsschreiber Dietrich Schäfer hat gesagt: „Gustav Adolf zählt zu den Größten, die der Erdkreis als Herrscher gesehen hat. Die Geschichte kennt kein Beispiel, daß mit so geringen Mitteln so Großes geleistet worden ist, wie Gustav Adolf an der Spitze Schwedens geleistet hat. Die Geschichte kennt unter den Machthabern keinen, den sie über ihn zu stellen hätte." In der evangelischen Erinnerung lebt Gustav Adolf fort als der Retter des Protestantismus und als der Held, der das stolze Königswort mit dem Tode besiegelt hat: „Die Majestät des Vaterlandes und die Kirche Gottes, die darin beschlossen, sind es wohl wert, Beschwernisse und selbst den Tod dafür zu erdulden." Sein Heldentod bei Lützen, in dem sich die Kraft seines Lebenswerks wie in einem Brennpunkt zusammenfaßt, hat eine die Jahrhunderte überspringende Eindruckskraft. Darum ist auch die von ihm eingesetzte und vorwärtsweisende Gotteskraft siegreich durch seinen Tod hindurchgebrochen und hat als lebendige Führerkraft seines Lebens im Gustav-Adolf-Verein eine einzigartige Auferstehung erfahren.

Die geistige Lage, in die der Gustav-Adolf-Verein hineinwirken sollte, erhielt ihre entscheidenden Antriebe durch die gewaltigen Weltbegebenheiten am Anfang des vorigen Jahrhunderts: Die französische Revolution von 1789, die dämonische Persönlichkeit Napoleons, die Großtat der deutschen Befreiungskriege. Ueber dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts stehen riesengroß die Namen einzelner Männer: Napoleon, Stein, Gneisenau, Scharnhorst, Schiller, Goethe, Beethoven, Kant, Fichte, Hegel, Schleiermacher. Das Schlachtfeld von Leipzig war der Mittelpunkt des bewegten Lebens dieser Zeit.

Im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts ist die Zeit der großen Namen vorbei. Ein trübes Gegenstück zu 1813 ist das Jahr 1848. Und doch ist dieses namenlose Jahrhundertdrittel der Quellort für all die Ströme geworden, die heute noch reißend durch die Geschichte des deutschen Volkes strömen und die größten Umwälzungen auf allen Lebensgebieten haben hervorbrechen lassen. Diese sich vor aller Augen abspielenden geradezu dramatischen Vorgänge und Erlebnisse in ihrer Verbindung mit den beiden großen deutschen Volksbewegungen der Bevölkerungsverschiebung innerhalb Deutschlands und der Auswanderung nach Uebersee brachten überall die Weltanschauungsfragen in Fluß.

Allenthalben sprang der Wille zur Gemeinschaft der zersplitterten Kräfte auf. Ein starkes Aufblühen des Vereinswesens auf allen Gebieten ist für jene Zeit in Deutschland kennzeichnend. Was sich im Kleinen begab, das zeigte sich im Großen. Der Reichsgedanke, der Traum der deutschen Einheit, führte 600 deutsche Männer zu der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche zusammen. Mit der Wiederentdeckung der Volksgemeinschaft geht die Wiederentdeckung der Kirche Hand in Hand. Die Einigungsbewegung der deutschen Kirchen kam in dem Wittenberger Kirchentag von 1848 zum Ausdruck. Als die Saat dämonischer Entwicklungen entstand 1847 das Kommunistische Manifest, die Quelle furchtbarer Gefahren für die deutsche Geschichte.

In diesem geistesgeschichtlichen Zusammenhang der Weltanschauungsbewegung des vorigen Jahrhunderts kommt dem Evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung eine ganz hervorragende Bedeutung zu. An der Wende des ersten und zweiten Drittels des vorigen Jahrhunderts ist 1832 der Gustav-Adolf-Verein entstanden, der wie kaum eine andere kirchliche Schöpfung der letzten hundert Jahre mit gleichmäßiger Kraft in der evangelischen Christenheit Deutschlands gelebt hat und geliebt worden ist. Er hat den Ruhm, die Schranken der deutschen Landesgrenzen am ersten durchbrochen und ein alle deutschen Protestanten umschlingendes Glaubensband gelegt zu haben.

Die ersten großen Führer des Vereins, Großmann und Zimmermann, haben durch die Tat der Liebe an den Glaubensgenossen und durch die Unterstützung hilfsbedürftiger protestantischer Gemeinden im In- und Ausland gezeigt, daß Großes nur da gedeihen kann, wo ein lebendiger, einsatzbereiter Volkswille von zielbewußten und zielergriffenen Männern geleitet wird. Von Anfang an ist die Richtungsenergie des Gustav-Adolf-Vereins durch seinen Zug in die Weite und durch seinen Blick auf das Deutschtum in der gesamten Welt gekennzeichnet.

Die Fürsorge für das evangelische Auslandsdeutschtum ist eine seiner vornehmsten Aufgaben gewesen. Wenn das Auslandsdeutschtum in seiner hervorragenden Bedeutung für die deutsche Weltgeltung eigentlich erst durch den Weltkrieg dem Binnendeutschtum zum Bewußtsein gekommen ist, so hat gerade der Gustav-Adolf-Verein an dem neuen Verständnis der deutschen Geschichte und der deutschen Weltsendung einen bedeutenden Anteil. Vom Anfang an hat er sich die Pflege auslanddeutschen Kirchentums angelegen sein lassen, weil er um die schöpferische Kraft kirchlicher Gemeinschaft und um die Schicksalsgewalt echter Volksverbundenheit wußte.

Christentum und Deutschtum sind ineinander und stützen sich wechselseitig. Der Dienst des Gustav-Adolf-Vereins ist aber niemals nur konservativer, sondern immer auch fundamentaler Art. Er stellt das Volkstum vor die Offenbarung Gottes, die als Gerichtsbotschaft doch zugleich die Heilsanbietung und Heilsgewißheit in Jesus Christus enthält. So ruht der Volkstumsgedanke des Gustav-Adolf-Vereins auf der Lehre von der Rechtfertigung, deren unerschöpflichen Reichtum Martin Luther der Welt erschlossen hat.

Der Gustav-Adolf-Verein begeht seine Jahrhundertfeier vom 17. bis 21. September in Leipzig, der Stadt seiner Gründung. Die größte Kundgebung der gesamten Tagung erfolgt am Sonntag am Völkerschlachtdenkmal. Die Ansprache hält Staatsminister a. D. Dr. Otto Boelitz, der aus langjähriger Tätigkeit im Ausland schöpfen kann und durch sein ganz vortreffliches Werk „Das Grenz- und Auslanddeutschtum" (Verlag R. Oldenbourg in München) bekannt ist. In diesem auf tiefer Sachkunde beruhenden Buch hat Boelitz ein abgerundetes Bild des Lebens und Ringens der Auslanddeutschen entworfen, dem man weiteste Verbreitung wünschen möchte.

Eine Briefmarken-Sammlung des Zaren

Eine eigenartige Sammlung von Briefmarken aus dem Besitz des früheren Zaren wird jetzt in London versteigert. Die Sammlung, die der Zar mit in die Verbannung nach Tobolsk genommen hatte, besteht aus den Vorzugsdrucken und farbigen Vorlagen der Serie von Erinnerungsmarken, die zur 300-Jahr-Feier der Ramanoff-Dynastie von hervorragenden Künstlern geschaffen wurden. Alle Stadien der Herstellung sind in Abzügen vertreten; die Sammlung wurde dem Zaren in einem prächtigen Album überreicht. Sie kam dann in den Besitz eines russischen Offiziers und von dort nach England, wo sie zunächst von einem privaten Sammler erworben wurde, jetzt aber öffentlich zur Versteigerung gelangt.

Das Milch-Hormon gefunden

Nach einer Mitteilung der Carnegie-Institution in Washington soll es den dort arbeitenden Gelehrten gelungen sein, das Hormon zu entdecken, das die Erzeugung der Muttermilch hervorruft. Das jetzt isolierte Hormon ist ein Sekret einer Drüse, und zwar des Hirnanhangs oder der Hypophyse. Diese Drüse sondert noch zwei andere Hormone aus, die das Körperwachstum und die Sexual-Tätigkeit beeinflussen. Das Milch-Hormon wurde aus den Drüsen von Rindern und Schafen gewonnen; wenn es Meerschweinchen und Kaninchen eingespritzt wurde, so begannen ihre Milchdrüsen sofort Milch abzusondern. Das neue Hormon hat den Namen „Prolaktin" erhalten; man hofft, daß es von größter Bedeutung sein wird, wenn man die neue Entdeckung für den Menschen verwertet. Junge Mütter, die wenig oder gar keine Milch haben, würden durch Zuführung dieses Hormons in die Lage versetzt werden, ihre Kinder selbst zu nähren.

70 Millionen Jahre alte Dinosaurier

Wie der Präsident des Amerikanischen Museums für Naturgeschichte, Henry F. Osborne, Newyorker Blättern mitteilt, ist es einer Expedition des Museums gelungen, in den Fossilienfeldern des Nordwestens der Vereinigten Staaten eine neue Gruppe von Dinosauriern auszugraben, die neue Aufschlüsse über die geologische Urgeschichte Amerikas gewährt. Eines dieser Riesentiere, das 1½ Tonnen wiegt, wird auf ein Alter von 70 Millionen Jahren geschätzt. Die Funde sind in den Schichten der älteren Kreidezeit gemacht worden.

Der Thespiskarren rollt

Von

A. Ponto

Ein junger Schauspieler erzählt von seinen Fahrten mit der Wanderbühne. Er hat keinen einfachen Beruf, aber ein erfrischender Optimismus und eine gesunde Selbstironie besiegen die größten Schwierigkeiten.

Er ist nicht mehr grün. Er wird auch nicht mehr von Pferden gezogen, das wäre heute zu langsam. Er muß mit der Zeit gehen und sich einige Aenderungen gefallen lassen. Heute rattert ein Auto, ein Lastwagen, hochbepackt mit Kulissen und Requisiten, von Dorf zu Dorf.

„Die Spielers kommen" — es ist wie von altersher. Die Bauernbuben rufen es einander zu, bis es wie ein Lauffeuer durch den Ort geht und alt und jung auf die Straße hinausläuft, den Wunderkarren zu sehen. Er übt noch heute eine Zugkraft auf sie alle aus.

Die Spielers wiederum freuen sich über das Aufsehen, das sie erregen, sie lächeln und sind jedesmal von neuem überrascht über das Interesse, das ihnen entgegengebracht wird, obgleich sie es täglich erleben. Es ist und bleibt ein eitles Völkchen.

Unter Lachen und Lärmen klettern sie von ihren Sitzen. Ihren Schminkkoffer unter den Arm geklemmt, drängen sie sich durch die staunende, sie bewundernde Menge. Doch sie hören und sehen nichts — scheinbar! —, für sie existiert keine Menge — scheinbar! —, sie benehmen sich vollkommen unabhängig von ihrer Umgebung, laut und frei. Aber in der Wirtschaft, hinter heißem Kaffee, können sie sich nicht lange und ausführlich genug über ihre „zufälligen" Beobachtungen auslassen. Natürlich war es Zufall, daß jeder gehört hatte, wie man gerade ihn besonders lobte.

Nun aber Schluß mit dem Gerede. Jetzt beginnt der Ernst des Daseins. Auf zur Garderobensuche! — Hinter den Kulissen geht es nämlich nicht immer so glatt und einfach vonstatten, wie der Beschauer es von unten sieht. Aber was ein echter Schauspieler ist, der weiß sich stets zu helfen. Seht ihr wohl, da sind die Garderoben schon fertig. Mit dem Zeltluch, das sonst die Kulissen gegen Regen schützt, ist der Teil des Saals abgetrennt worden, der neben der Bühne liegt, dort wo das Schild: „Zum Hof" angebracht ist. Dann noch eine Mittelwand — links die Damen und rechts die Herren. Kann man es sich besser denken? Wenn man auch mit dem Ausziehen auf seiner Hut sein muß, denn die Theaterbesucher wollen doch auch mal zum Hof.

Halb neun. Beginn der Theatervorstellung.

„Großes Trauerspiel in drei Aufzügen".

Die Künstler werden ungeduldig. Der Inspizient sieht durchs Vorhangloch. „Es läuft noch immer!" Es läuft? Wohl ein wenig übertrieben. Oder haben Sie schon einen Bauern laufen sehen? Ja, wenn die Kuh kalbt. Aber zum Theater? Allerdings man erlebt auch da manchmal Ueberraschungen. Auf der Bühne beginnt vor dem Vorhangloch eine lautlose Schlacht, jeder möchte einen Blick hindurchwerfen und sehen, wie sehr es noch „läuft".

„Nanu, was wollen die vier Mann mit ihren Trompeten vor der Rampe?" — „Und da schieben sich mindestens drei Zentner durch den Saal, voran die Pauke!"

Ich sagte ja, manchmal erlebt man Ueberraschungen: Das ist die freiwillige Feuerwehrkapelle, der Stolz des Dorfes. Sie steuern zur Verschönerung des Abends bei. Da wird nicht lange gefackelt; ach, wie das schmettert: „Heinerle, Heinerle hat kein Geld."

„Hört ihr's, hört ihr's: Die neueste Ouvertüre zu unserem Drama. Heinerle, Heinerle hat kein Geld. Kein Geld haben wir alle! Das gibt unten die richtige Stimmung für ein Trauerspiel." Die Schauspieler sind verzweifelt. Ihre Künstlerseele fühlt sich verletzt. Sie kann nicht fassen, so wenig verstanden zu werden. Die Kapelle wischt sich den Schweiß von der Stirn. Trompeten strengt an. Sie drücken beim Sitzen ordentlich das Kreuz durch. Man sieht ihnen an, welche Stellung im Ort sie einnehmen. Das Publikum ist begeistert, klatscht und rast. Jawohl, nicht jedes Dorf hat solch eine Feuerwehrkapelle.

Die drei Gongschläge ertönen. Die Begeisterung flaut ab. Das Licht geht aus. Totenstill ist es jetzt im Saal.

Der Vorhang rollt in die Höhe. „Was ist das? Nun zieh doch!" Der Inspizient springt dem Vorhangzieher zu Hilfe. Siehe da, er rollt weiter.

Aber nun sitzt er endgültig fest. „Mensch, biste verrückt! Zieh doch! ... Zieh doch! Mensch, noch ein Wort, und ich kleb dirn Fünfmarkstück, daß du acht Tage dran zu wechseln hast! Wenn ich dir sage, es geht nicht, dann sitzt er eben fest."

Und es geht auch so. Am Theater geht alles. Der Inspizient huscht schnell hinter die Kulissen: „Etwas bücken, sonst biste nicht zu sehen."

Die Schauspieler sind orientiert. Sie werden sich hüten, sich zu sehr zu recken. Das Publikum bemerkt den Schaden gar nicht, es ist so gefesselt von dem, was da oben geschieht. Es lacht und weint, je nach der Situation. Und so geht es drei lange Akte hindurch. Bis der Vorhang zum letztenmal abrollt und das Licht wieder angeht.

Die Stimmung ist drückend. Man ist ergriffen, erregt und wagt nicht zu sprechen. Man schämt sich vor seinem Nachbarn und versucht zu lachen.

Da ist aber noch unsere Feuerwehrkapelle. Schnell erfaßt sie die Lage: „O Susanna, wie ist das Leben doch so schön!"

Zwei Klaviere

Von

Julius Kreis

Der Flügel hat zweitausend Mark gekostet. Er steht protzig, schwarzpoliert und gelangweilt in einem prachtvollen Salon. Auf seinem blanken Deckel spiegeln sich Prachtausgaben von Beethoven, Mozart, Schubert und Wagners „Tristan". Sie sind noch von krachender Neuheit. Sie liegen auf dem Flügel, so wie man eine schöne Vase auf den Tisch stellt oder einen zarten Stoff über ein Stück Möbel legt — zwecklos, aber dekorativ.

Daneben sehr benützt, sehr zweckvoll, auch dekorativ der — „Puppchenwalzer", „Seemannslos", „Ach die süßen Leutnants", „Augenzauber".

Liddy spielt. Klimpert erst mit der Rechten in den Tasten und liest das letzte Kapitel des „Grünen Gesichts" nebenbei zu Ende. Klimpert dann mit der Linken und ordnet mit der Rechten ein Löckchen. Poliert darauf an den Fingernägeln. Blättert dann in den Beethoven-Sonaten und tippt mit einem Finger tändelnd da und dort ein Stück aus einem Motiv. Klappt Beethoven zu und gähnt durch die Nase.

Dann energischer Ruck auf dem Klavierstuhl und jetzt... beide Hände — machtvolle Musik, rauschend, gefühlvoll, imposant: „Stürmisch die Nacht und die See geht hoch..."

Aber dann ein fideleres: „Komm, du kleine Krabbe, komm zu mir, du bist nicht von Pappe, das sag ich dir..."

*

Sein Vater ist ein junger Schmied. Groß, wuchtig, mit klobigen Händen. Der Bub will Musiker werden.

Er darf seit einem Jahr auf dem Tafelklavier oben bei Sekretärs üben, und die Stunden sind ihm die liebsten. Der erste Unterricht hat die Frau Sekretär ihm erteilt. Jetzt aber kann der Bub fast mehr als die Lehrerin. In einem halben Jahr will er mit der Klavierschule durch sein.

Da steigert eines Tages der Vater ein altes, zusammengehauenes Wirtshausklavier ein; ziemlich viele Tasten „gehen noch an", manche schweigen. Saiten sind abgerissen, Schrauben los. Der Resonanzboden hat einen Sprung. Das Ganze kostet noch ein Heidengeld. Der Bub ist närrisch vor Freude. Ein eigenes Klavier!

Der Vater Schmied, groß, wuchtig mit klobigen Händen, „richtet das Klavier" her. Leimt den Resonanzboden, zieht Schrauben an, spannt Saiten. Der Bub hilft mit, prüft mit der Geige in der Hand den Ton. Den ganzen Sonntag schuften die beiden an dem Wrack... Dann ist es gelungen.

So schön wie das Piano von Sekretärs klingt es natürlich nicht. Rauh, blechern und heiser. Aber dem Buben ist es doch Musik. Und wie er da mit glühendem Kopf über Schmanns „Schnitterliedchen" sitzt, vor dem zusammengeschmorten Instrument — Meister Robert würde an diesem Musikanten seine Freude haben.

Landesbibliothek Oldenburg